Reserve Snsanterie Regiment

Sie. 64

Erinnerungsblätter deutfher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehe- maligen deutfhen Armee am Weltfriege bearbeitet unter Benußung der amtlihen Kriegstagebücher

Truppenteile des ehemaligen preußischen Kontingents Der Säriftenfolge 137. Band: Referve-Infanterie-Regiment Nr. 64

Oldenburg i D. 7 Berlin 1925

a E Drud und Berlag von Gerhard Stalling Sründungejahr der Firma 1789

y

Das Garde Reserve Snfanterie-Regiment Nr.64 im Weltfriege

Aufgeftellt vom 2. Sarde-Regiment 3. 5.)

Nach amtlichen Anterlagen und Berichten der Mitfämpfer bearbeitet

von

Julius Boigt, Reftor zu Berlin, ehemals £t. d. Ref. und Romp. Führer im Ref. Inf. Regt. 64

Mit 7 Karten und 72 Abbildungen

OldenburgiO. 7 Berlin 1925

Drud und Verlag von Gerhard Stalling

Srändungsjahr ber Firma 1789

IS IS

ZANR

Weltkriegs- Bücherei

„Sür die in dieser Schriftenfolge bes arbeiteten Truppengefäjichten fellt das Reichsarchiv bie amtlichen Kriegstage: bücher (einschl.der ergänzenden Anlagen) der Sruppenteile nach befonderen Bor; ichriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Bereinbarung zur Verfügung. Die Berantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlih genannte Berfa sie r.*

Reichsarchiv Abtlg. C., Potsdam Leitung der Schriftenfolge Erinnerungeblätter deutscher Regimenter

„3eugetihr Blätter, daß deutfhe Männer zu ffreiten und flerben verffanden

für Heimat und Bolt, gehorfam der Pflicht,

getreu ihrem Eid, gewiß der gerehten Gade.”

Generalmajor v: Cramer, Kommandeur des Mef.guf.Negts. 64.

Heiligenstedt.

berstlt. v.

Dl

Borwort.

Den Gefallenen unjeres Regiments zum ehrenden Gedächtnis find diese Aufzeichnungen gewidmet. Durch Hpim. v. Kühlewein bereits im Kriege angefangen, wurden sie von Dr. Schöftler und dem Unterzeichnefen weitergeführt und mehrfach umgearbeifet; da Bedacht darauf genommen werden mußte, die Druckkoffen nicht zu hoch werden zu laffen.

Dr. Schöftler, der befonders die Bearbeitung des IT. Teiles übernom- men hatte, konnte leider die Arbeit nicht vollenden; der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand. Noch auf feinem legten Rrankenlager galt feine Sorge der Vollendung der angefangenen Reg.-Geschichte. Seine Aufzeichnungen aus dem Jahre 1916 find nur wenig verändert übernommen worden.

Dank fage ich allen, die mir mündlich oder schriftlich Mitteilungen zur Pervollffändigung der Arbeit haben zugehen laffen; befonders Dank schulde ich Herrn Hptm. Freiherrn Siegmund v. Sehleinifg und Herrn Pfarrer

‘Gopnik, die mir wertvolles Material über die legten Ereigniffe des Krieges übermittelt und auch bei der Ducchficht der Arbeit geholfen haben.

Dur) vielfaches Interefje und manche Anregung wirkten fördernd bei der Arbeit unser hochverehrfer Herr Generalmajor v. Cramer und Hert Major Schaumburg; ihnen gelte an diejer Stelle unser ehrfurchtsvoller Gruß. Zwei Worte waren es, die mih immer wieder veranlaßfen, das Werk frog aller Hinderniffe ferfigzuffellen; das erfte eine Mahnung über dem Eingang zu einem Ehrenfriedhof: Vergeßt uns nicht, die wir die

Heimat mehr liebfen als das Leben, und zu zweit ein Wort aus Otto-

Ahrends Gedenkbudh:

„Heimat, liebe teure Heimat, wenn du einen Krieger siehst, der an der

‘Somme — und fpäfer — dabei war, fo beuge dich zur Erde; denn du weißt nicht, was er für dich fat.”

Boigt, Oberlt. d. R. a. D. im R. I. R. 64.

Regiments-Kommandeure:

1. Oberftleufnant v, Cramer (Kaif.Aler.G.Gr. Ar. 1). 1. Aug. 1914 bis 17. Nov. 1917.

2. Major v. Heiligenftedt (3. ©.N.3.3.). 18. Nov. 1917 bis Ende Sept. 1918.

3. Oberft Kunhardt v. Schmidt. Ende Sept. 1918 bis zum Einzug in Berlin.

Bataillons-Rommandeure:

I Bataillon:

Major v. MWedelftaedt (2. G. R.z. F.). 1.8.1914 bis 5. 11. 1916, Hpfm. Ginderfin (I.R. 44). 6.11.1916 bis Mitte Juni 1917. Major v. Platen (I.R. 50). Mitte Juni 1917 bis 30.9. 1918. Oberlt. d. R. Tiedtke. 1.10.1918 bis Auflöfung.

Tl. Bataillon: Major Stettmund v. Vrodorotti (2. 6.R.3.8.). 1. 8. 1914 bis 16. 2. 1915. GHpim. Freiherr Spiegel v. u. 3. PeckelSbeim (2.G.R3.G.). 20. 2. 1915: bis 23.9. 1915. Hpfm. Schaumburg (2. G. R.z. F.). 23.9.1915 bis zur Auflöfung des Regiments.

| IT. Bataillon: Major v. Gerlach (G.Fif.R). 1.8.1914 bis 24. 9.1916. Hptm. Landgraf (I.R. 34). 25. 9.1916 bis 4. 2. 1917. Hptm. Freiherr v. Schleinig, Dietrich (2. O.R.3.F.). 4.2.1917 bis Sept. 1918. Oberleutnant d. R. v. Kapff. Oktober / Nov. 1918.

Sauptgedenktage.

1914. 23. August. Fort Cognelée genommen. Namur. 4. Oktober. Kämpfe bei Opatow (Podole und Roffocha). 12. Kämpfe bei Slowiki—Wowe. 25. i Kämpfe bei Dombrowka. 16./17. Novbr. - Kämpfe bei Zarki. Unternehmen Gerlah. Kojaken-jabne erbeutet.

1915. 14. Februar. Kämpfe bei Drobin, Gralewo. Unternehmen Cramer. ae x Kämpfe bei Drobin. Durchbruch der Ruffen. 13. Juli Beginn der großen Offenfive im Offen. Chojnowo. 9.—11. Sept. Kämpfe bei Pieski.

1916. 28. Juli—20. August. Schwere Kämpfe bei Belloy, Gorgny. (Somme- Schlaht). 29. August—8. Septbr. Schwere Kämpfe bei Martinpuih, Courcelette, Monquet-Ferme. (Somme-Shlacht).

1917. 24. April. Gavrelle. (Arras-Shlacht.) 21.—23. Aug. Kämpfe bei Lens.

1918. 21.23. März. Beginn der Großen Schlacht in Frankreich. Wieder- eroberung von Bapaume. 20.—24. April. Kämpfe bei La Bassée. 2. September. Dury Gaudemont. 27.—29. Sept. Bourlon, Cambrai. 24. Oktober. Kämpfe westlich Narquignies.

Inhalteverzeichnis.

Sauptgedenktage 11111 Regimentshommandeute . - - nn nn 1. Feldzug in Belgien, 10.8—1. Sept. 1914. . . > 2. Feldzug in Oftpreußen, eS cise 1A re 3. Feldzug in Polen a) Bis zur Einschliehung von Swangorod, AS DE noel Ol a b) Rückzug und Gegenftoß, 28.10. bis Ende Dezember 1. » - » een c) Racionz, Kossabudy, Strozenein, Januar bis Anfang Juli 1915 . > < * 4. Die große Offenfive im Often 1915, 13. Juli bis 10. Oktober 1915 a) 13. Juli bis 30. August . b) 1. Sept. bis 10. Oktober 5. Die erffen Monate in Frankreich, 14.10.15 bis Ende April 1916 a) Sinfahrt und Ankunft > - ent b) Grffer Einfag, 7—20. Nov. » » ojaa is oe c) Einfag im Bpernbogen b. Mpfjchaete, 21.11.—13.12. . d) Rubequartiere b. Cambrai, 14. Dez. — Ende San. . e) RIR. 64 zur Verfügung d. 117. 32. 31.1.—22.3. . i) Weitere Ausbildung b. Cambrai, Aufenthalt in Lille 6. Stellungskämpfe b. Thelus, 5. Mai bis Mitte Juli 1916 . 7. Somme-Shladt, a) Belloy, Horgny, 28. Juli bis 20. Aug... - b) Courcelette, Martinpuid, 29.8.9. Sept. 8. Stellungskämpfe in Flandern, 11. Sept. bis 24.10.16. h 9. Stellungskämpfe bei Grévillers, 25.10.16—21.3.17 . 10. Gavrelle, 24. Aprit 1917 REISTE RAT DU BR LE 11. Kämpfe in Flandern — Mejfines, Houthim — u. Gtellungs- kämpfe bei Pronville, Ende April bis Mitte August 1917. . 12. Lens, 21. Aug. 17 bis Februar 118 > > s e = 13. Die Große Schlacht in Frankreich, 21. März bis 8. April 14. Abwehrkämpfe bei La Bassée, Mondeaug, 10. April bis Mitte Saga OMEN i ee 15. Lehte Kämpfe, Ende August bis 9. Nov. ke a 16. Rückmarfh nach Deutschland, Entlassung 13.11.—15. Dez. 18

Mobilmahang u. Vormarsch durch Belgien im Berbande der II. Armee unter Generaloberjf von Bülow.

Als am 1. August 1914 der Mobilmachungsbefehl durch die deutschen Lande ging, da verwandelte sich unser liebes Vaterland plötzlich in ein großes Kampflager. Von allen Seiten eilten Deutschlands waffenfähige Mannschaften herbei, um sich, den Befehlen gemäß, einreihen zu lassen. Viele Regimenter wurden in diesen Tagen neu gegründet, so auch unser RIR. 64. Aufgeftellt vom 2. G.R.3.G. wurde es in der

Kaserne d. Reg. an der Karlstraße ausgerüstet. Zum Reg.-Rommandeur wurde Oberstleutnant v. Cramer ernannt, Batl.-Kommandeure wurden:

I, Major v. Wedelstaedt (Adj. Lt. v. Below), I. Maj. v. Brodorotti (Adj. Obl. Freiherr v. Schleinig, Dietrich). TH, Maj. v. Gerlach (Adj. Lt. Freih. v. Schleinig, Siegmund). Die M.G.-Rompagnie übernahm Hauptmann Schaumburg. Der Üibersicht halber feien auch hier die Komp.-Führer zu Beginn des Krieges angeführt: 1. Romp. Hptm. v. Stockhaufen, | Bu Freiherr v. Lettan, { fami. v. So hig, « ò. R. v. Hoffmann, { 2. G.R.3.G- 4 Freiherr v. Diepenbroik-Grüfer. '

j 2.6.23.

6. « D. Ruhm 5. Romp. Hpim. v. M b, 7 Obl. Freiherr Spiegel v. u. 3. Peckelsheim, Hpfm. Nadolny (Uffz. Shule Potsdam, m. d. U. d FÜR. 35).

9. Komp. Hpfm. d. R. v. Larisch (bald v. Brietzke) (2. G.R3.G.),

Ms « Givecke (I.R. 59), 11. « Obl. v. Neumann (2. G.R3z.F.), 12. « Spim. Ossig (Uffz. Schule Potsdam, m. d. U. I.R. 28).

Der Feldzug in Belgien. 10. August bis 1. September 1914,

Das Regiment fuhr in den frühen Morgenstunden des 10. August in 4 Zügen vom Lehrter Bahnhof ab; die Fahrt ging über Stendal, Hannover, Hagen, Köln und dann am linken Rheinufer entlang in etwa 40 Stunden nach Jünkerath in der Eifel. Die gehobene, zuversichtliche Stimmung, die besonders in jenen herrlichen Augusttagen in Deutschland alle Kreise ergriffen hatte, zeigte sich auch uns unterwegs. Auf allen Stationen wurden wir bejubelt, beschenkt und bewirfet und dank der Fürsorge des Roten Kreuzes und der Frauenvereine auf den Verpflegungsstationen aufs [[beffe und reichlichste verpflegt. Das Wetter war zwar drückend heiß, und in den grün geschmückten Wagen herrschte äußerst schwüle Luft, aber die Stimmung und Verfassung der Leute war glänzend. Den Rhein entlang erklang immer wieder jubelnd und stolz, die Wacht am Rhein.

Nach Ankunft in Jünkerath marschierte das Regiment in die ersten Quartiere, mehrere Kompagnien blieben in Jünkerath, der Rest kam in die ziemlich ärmlichen Eifeldörfer Hallschlag, Ormont und Berk, wo überall die Belegung eng war; auch hier war die Bevölkerung freundlich und enfgegenkommend und gab gerne von dem

Wenigen, das sie selbft nur hatte. Nach zwei zu Gottesdienst, Appella, Unterricht und Fahrübungen [[benutzten Rasttagen wurde am 14. August der friedensmäßige Vormarsch nach Westen angetreten. Durch die schönsten Gegenden der Eifel ging es bergauf, bergab bei herrlichem, nicht mehr so heißem Wetter vorwärts der belgisch-deutschen Grenze über Malmedy Weismes entgegen. Von hier aus wurde erst kriegsgemäß im Divisionsverbande marschiert. Die Anstrengungen des Marsches, die neue Ausrüstung, insbesondere an Stiefeln, bewirkte bei den des Warschierens enfwöhnten Mannschaffen eine ganze Reihe Ausfälle an Fußkranken und Schlappen, die den Arzten und Sanitätsmannschaften mancherlei Arbeit machten; war doch während der Mobilmachungstage in Berlin zu Übungsmärschen und zum Ererzieren keine Zeit mehr gewesen.

Am Sonntag den 16. August gegen 9 Uhr vormittags überschritt das Regiment mit “Hurra” die belgische Grenze; dicht dahinter ein bis dahin ungesehenes Bild, das erste, das am den Krieg gemahnfe: die Belgier hatten Straßensperren angelegt, indem sie gefällte Chausseebäume kreuz und quer über die Straße geworfen haften. Nur teilweife waren sie erst wieder befeitigf, und oft mußte sich die Truppe erst selbst eine bequemere arichstraße wieder schaffen.

15

Der erfte größere Ort in Feindesland war die in einem Kessel gelegene Stadt Stavelot, ein lebhafter Industrieort, der von Landeseinwohnern, sowie von deutschen Soldaten wimmelte. In der Mittagsstunde des sommerlichen Sonntags durchschritten wir die Stadt; die Bevölkerung machte einen tubigen, zum Teil etwas eingeschüchterten Eindruck. Dicht an der Stadt bielt der ArmeefuEhrer der 2. Armee, Generaloberft v. Bülow, vielen Berlinern und Märkern als früherer Kommandierender General des III. Armeekorps eine wohlbekannte Erscheinung, und ließ das Regiment an sich vorbeimarschieren. Über Trois-Ponts ging es dann steil bergauf, um in die für diesen Tag vorgefehenen Quartiere Aisomont, Wanne und Ster zu gelangen.

Am 17. August in aller Frühe ging es im Divisionsverbande weiter, diesmal bei Regen, am Nachmittag wurde die Gegend von JIzier, am folgenden Tage die von Masse—Evelette erreicht, wo noch am Tage zuvor Zeile des vor uns hermarschierenden Gardekorps in Quartier gelegen hatten. In Evelette wurden Alarmquartiere bezogen, die erste Nachricht vom Geinde war eingetroffen. Belgische Infanterie und Maschinengewehre sollten bei Andenne, stärkere

französische Kräfte zwischen Namur und Dinant stehen. Das Regiment stellte sich am 19. Aug. früh bei Evelette entfaltet bereit, aber es erfolgte nichts, und im Laufe des Tages wurde der Warsch [[forigefeßt. Den Feind selbst bekamen wir aber doch bereits in diesen Tagen zu jeben, wenn auch zunächst noch in sehr harmloser Art: 2 englische und ein belgischer Offizier fuhren bei Massay unter Mißbrauch der Genfer Flagge offenbar zu Spionagezwecken im Auto umher, wurden angehalten und mußten sich unter großem Jubel aller Umstehenden sehr unfreiwillig von ihrem Gefährt trennen, um dann die Reise nach Deutschland anzutreten.

Die Märsche selbst gingen jest durch das bewaldete Hügelland der Ardennen und waren weniger anstrengend, überall herrschte befte zunersichtliche Stimmung; marschierte man doch unweit suEdlich der gleich in den ersten Kriegstagen zum Staunen der Welt so überraschend schnell gefallenen Festung Lüttich vorbei, und hatte man doch selbst die Marschrichtung auf das befestigte Namur, dessen Eroberung dem Garde-Referve-Korps zusammen mit dem II. Armeekorps übertragen wurde.

Ehe wir uns Namur näherten, stand uns aber noch ein ernster Tag in Andenne bevor: Andenne, ein Name, der für jeden alten 64er eine wenig freundliche Erinnerung bedeutet. Dem Feinde begegneten wir zum erstenmal, aber nicht dem Feinde, der uns als ehrlicher Soldat gegenüberstist, sondern dem feigen, hinterlistigen Landeseinwohner, der

aus Dah und Kellerluke und hinter dem Genfferladen die Pistole und das Gewehr auf uns richtete, ein ewig traurige Kapitel aus der Geschichte der erffen Tage des Weltkrieges.

Das IH. Bataillon und die M.G.K. bezogen für die Nacht vom 19. zum 20. August Alarmquartier in Groyennes, wo ebenfalls die Bevölkerung wenig freundlich, ja zum Zeil feindlich auftrat, fo daß man zur zwangs- weifen Gerfammlung der männlichen Bevölkerung in der Kirche schreiten mußte. Das I. und II. Bataillon standen in dieser Nacht in einer befeftigten Stellung füdlih der Maas und füdlih Andenne, um Fühlung mit dem Feinde aufzunehmen. Hom I. Bataillon wurden Offizierspatrouilfen gegen das bereits zum Fejtungsbereih Namur gehörige Fort Maizeret entfandt, da kam am 20. August nachmittags der Befehl, dağ die 1. Garde- Referve-Divifion zum Shuke der linken Flanke der 2. Armee das nörd- lihe Maasufer zu gewinnen habe; dies konnte nur über die bei Andenne gejchlagene Kriegsbrücke gefcbeben, die jfeinerne Brücke hatte der Feind zerftört. In unangenehme Begegnung mit den feindlichen

Stadtbewohnern kam zunächst die 11. Kompagnie unter Führung des Oberleutnants v. Keumann. Sie war am 19. August zur Bedeckung schwerer Artillerie abkommandiert und dann in der Stadt von der äußerlich freundlichen Be- völkerung gaftfrei aufgenommen worden; die Komp. wollte in der Nähe des Bahnhofs Seihe das. Eintreffen des Regiments abwarten und sich ihm wieder anjchliegen. Da sie len plößlich abends gegen 6 Uhr, als die ersten Zeile der Divifion die Kriegsbrücke überschritten hatten und sich der Stadt näherten, aus einzelnen verschloffenen Häufern die erften Schüffe auf die Durchmarschierenden. Der Zug Schneider der 11. Komp. befekte und fäuberte fofort die benachbarten Häufer von den Einwohnern. Oberleutnant v. Neumann erreichte bereits damals durch fein auch im weiteren Verlauf des Krieges fo off vorbildliches, entschlossenes Borgeben, dab die Komp. unbebelligt ihren Marsch fortfegen konnte.

Während des BWeitermarfehes. am 21. August über Petit Waret auf Bierwart begegnete das Regiment einer Kruppschen 42cm Haubi-Batterie, deren Gejhüg als „Dicke Bertha" mit Jubel und Staunen begrüßt wurde; mit gleicher Freude wurden die öfferreihijchen 30,5 em Motor-Mörfer- Batterien besichtigt, die alle noch am gleihen Tage die Beschießung der Außenforts und Zwischenwerke begannen. Unter dem Donner dieser Ge- schütze war das ftarke Lüttich gefallen; Namur, gegen das wir anrücten, follte nun bald ebenfalls eine kleine Probe dieses Feuers jpüren.

In der Nacht zum 22. August biwakierfe das Regiment. Nahdem der Vormarsch über Burdinne—WAcoffe—Meeffe, alfo gegen die BWordfront

von Namur, forfgefeßt war, näherte es sich am folgenden Tage dem Fort Cognelée.

Für den Angriff auf Namur war die 1. Garde-Referve-Divifion dem XL Armeekorps unter General der Infanterie v. Pliiskow unterftellt. Um 3 Uhr nachmittags hatte das Regiment die befohlene Linie Bachgabel 750 m

öftlich Leuze an der großen Straße nah Namur erreicht und ging nunmehr entfalfet vor. Das I. und U. Bataillon kamen in vordere Linie, das II. Bataillon fand zur Verfügung der Brigade und ging zunächst auf Waret

{a Ehaufjee, im weiteren Verlauf nach Croleul vor.

Abends 7.30 Uhr war die befohlene Linie Les Boscailles— Try de Hu erreicht, das Regiment grub fich auf 1000 bis 1500 m von Fort Cognelée entfernt ein und baufe

die Stellung in der Nacht unter Mithülfe von zugefeilten Pionieren aus; dem I. Bataillon wurde die 9. Komp. unter Hpim. v. Briegke mifunterftellt. In dieser Nacht erhielten wir unsere eigentlihe Geuertaufe. Mit allerdings nur leichten Kalibern beschoß die feindliche Artillerie aus dem Fort zeitweife unsere Stellung, während Inf. Feuer über die ausgehobenen Gräben hinwegschlug. Viele Blindgänger waren damals unter den feindlichen Artillerie-Geschoffen, was insbefondere die 2. Komp. jhon am Nachmiftag, als sie vorgefdoben in einem Haferfeld lag, zu ihrer Freude feststellen konnte. Schon mit Einbrechen der Dunkel- heit wurden Patrouillen gegen das Fort vorgeschickt, die indes, bis auf 200 m herangekommen, auf keinen Geind ftiegen; nur Drabihinderniffe, Berhaue und Flatferminen wurden feffgeffellf, und feindliche Scheinwerfer erhellfen den Nachthimmel. Das war damals für uns krieqsungewohnte Soldaten ein faft unheimlicher Anblick, der die Schanzarbeifen für kurze Zeit erffarren ließ. Nachts über lag das Fort unter dem Feuer der deut- fen und öfferreichischen Artillerie; zum erftenmal vernahmen wir mit ffaunendem Intereffe das eigenfümliche Gurren der Gefdoffe, ein Geräusch, das fpäfer, fo off vernommen, zur unbeachteten täglichen Gewohnheit wurde.

Am 23. August wurden bei Tagesanbruch die Schanzarbeiten ein- geffellt; vom Gort Cognelée kam nur noh schwaches Feuer, die jchweren Geschütze haften offenbar ihre Arbeit getan. Um 7 Uhr morgens haffen wir eine angenehme Überraschung. Ein findiger Grenadier haffe in einem zufammengeschoffenen Haufe der Nahbarschaft einen Weinkeller entdeckt. Da der Durft nach den anftrengenden Schanzarbeiten der Nacht groß war, wurde der koffbare Kellerinhalt herbeigeschleppf; er reichte aus, um den ganzen Schüßengraben zu erquicken.

Um 9 Uhr kam der erfehnte Befehl zum Durchbruch auf die Feffung zwischen Gort Cognelée und Marchovelefte, worauf dann 10.15 mit IM.

Ref. Inf. Rgt. 64. a

und I. Bataillon in erfter, mit dem I. und der M.G. K. in zweiter Linie angetreten wurde. Fort Cognelée lag in feinen legten Zügen, ein deutsches Riefengeihoß hatte die Kuppel des Mittelraumes zerschlagen und ver- Heerend in der Bejagung gewirkt, Nur ab und zu ging wie ein letter Pulsihlag ein ergebnislofer Schuß aus dem einen allein noch feuernden: Geschütz über uns hinweg. Beim Vorgehen zeichnete sich durch ihre Ent- i&loffenheit die 9. Komp. unter Hauptmann v. Briebke aus. Sie gelangte unbeläftigt durch feindliches Feuer bis auf etwa 300 m an das Fort, das in ihrem Abschnitt lag, heran, bid ihr das eigene Art.-Feuer, das noch auf dem Werke

lag, für einige Zeit Halt gebot. Jeden sich zeigenden feindlichen Kopf konnte die Komp. jest [chon unter Feuer nehmen, während der Feind fo gut wie ganz schwieg. Da ploglid) flatferte ein weißes Taschentuh an einer Stange aus einer der Schiefjcharfen. Nun gab es keinen Halt mehr für die Komp. Ungeachtet der bedenklich nahe einschlagenden eigenen Arkillerie-Gefhoffe ging es in Marfh-Marfh und mit „Hurra" auf Cognelée los. Mur die Drahtverhaue brachten nocd) einen Augenblick, Stodung und die Verlufte wären wohl unbejhreiblid groß geworden, wenn die vielen im Vorgelände angelegten Minen losgegangen wären, deren elektrische Kontakte aber glücklicherweife zerschoffen waren. Sobald die Komp. in die fichtbare Nähe des Tores kam, öffnete fich dieses, und. mit hochgehobenen Händen kam der Kommandant, fein Adjutant und ein großer Teil der Befagung angelaufen, der viel ffärker war als der Teil der Komp., die Hauptmann v. Briebke bei sich hatte. Zunächft wurde zur Yer- hütung weiteren eigenen Feuers weithin sichfbar gemacht, daß fich das Fort ergeben hatte. Eine kleine [hwarz-weiß-rofe Flagge wurde gehißt. Der- auf wurde das Feftungstor geschloffen und befeßt, die Gefangenen — es waren 2 Offiziere und 185 Wann — und die eigenen Leute wurden in die Kafematten gebradhi. Im Fort verlebfe die Komp. noch einige herrliche Lage. Speife und Trank waren in Hülle und Fülle vorhanden. Im. übrigen befaßfe man sich mit der Sorge um die Berwundeten von Freund und Feind, der Beerdigung der Gefallenen und mit den nötigen Auf- räumungs- und Reinigungsarbeiten.

Uber nur etwa eine Hälfte feiner Komp. hatte Hauptmann v. Brietzke im Gort bei sich. Nicht vergeffen darf an diejer Stelle das Verhalten des Zuges des Offizierftellvertreters Pfudel der 9. Komp. bleiben, der zufam- men mit dem Galbguge des Unteroffiziers Nowodny, der von der Komp. abgekommen war, felbffändig öftlih des Bahndammes vorging. Pfudel bemerkte pliglich, daß eine größere feindliche Abteilung in füdliher Rih- tung fluchtartig das Gort verließ. Er nahm fofort das Feuer gegen diesen

Feind auf, vertrieb ihn bis zu einer Sfellung an einem Wäldchen nördlich Vedrin und zerfprengte ihn auc) hier nach kurzem Feuergefedht. Der Halbzug Nowodny verjagte feinerfeits im Dorfe Bedrin mit befonderem Scneid die Bedienungsmannschaften zweier gerade in Stellung gebender belgischer Geschiige, ohne daß diese auch nur einen Schuß hätten abgeben können; die Gejchüße wurden erbeutet, ein Teil der Bedienung sie l, andere flohen oder wurden gefangen genommen.

Während dieser Vorgänge setzte der Hauptteil des Regiments den Bormarjd auf Namur felbft fort Nach Überwindung von Cognelée war der feindlihe Widerftand nur noh schwach. Erft etwa 1500 m füdlich Cognelée traf das Regiment auf einen bejegten Schüßengraben, der nach kurzem Geuergefedt unter Mitwirkung einiger M.G. genommen wurde. Eine größere Anzahl von Gefangenen ließ der Feind in unserer Hand; einige Tote und Verwundefe auf dem Schlachtfeld, während der Hauptteil der Grabenbefagung unter Zurüclafjung von Waffen, Bekleidungs- und Ausriiftungsftiicken, unter denen sich mit Zivilkleidung gefüllte Tornister befanden, eiligft geflüchtet war.

Nunmehr gab es kein Aufhalten mehr bis unter die Mauern von Namur; in Vedrin erfolgte noch ein kurzer Franktireurüberfall, der aber keine Gerluffe hervorrief.

Attmählich öffnete sich bei hellem Sonnenschein der großartige Blick auf die Maas-Höhen von Namur; die Zitadelle mit dem monumentalen Hotel- gebäude auf der Höhe wurde fichtbar, und man bemerkfe beim Näherkom- men, daß diese Gegend unter schwerem deutfden Attillerie-Feuer lag. 1.30 Uhr nachmittags faben wir Namur tiefunten zu unsern Füßen liegen. Es wurde Halt gemacht, und die mitmarschierende Zeldarfillerie nahm ebenfalls die Beschießung von Stadt und Zitadelle auf; vor plötzlich ein- feBendem feindlichen Art.-Zeuer juchte das Regiment in einem an der Straße liegenden Steinbruch Deckung. Bis jekt waren die Verhälfniffe in der Stadt noch ungeklärt. Teile des II. Bataillons, mit dem Bataillons-kommandeur Major von Brodoroffi an der Spike, waren in der Stadt auf Widerffand geffogen, es erging daher Befehl zum einffweiligen Be- ziehen eines Biwaks, während die Artillerie weiter auf Stadt und Zitadelle bämmerfe. Die Wirkung blieb niht aus. Gegen 3.30 nahm. schwieg plöglih unser Feuer; der in die Stadt gefandfe Parlamentär erreichte die

Übergabe, und um 8 Uhr abends kam der erfehnte Befehl zum Einrücken in die Stadt. Ein Jubel ging durch das Regiment. Im großen Bogen rückfen die Bataillone um die Nordfeife der Stadt herum und gegen 10 Uhr abends in diese von Weften hinein, wozu das brennende Hokelgebäude auf der

Zitadelle und eine Reihe Brände in der Stadt eine unheimliche Beleuch- tung bildeten. Das Regiment biwakierfe auf den Straßen und Plägen in der Nähe des Bahnhofs und ftellte eine Reihe von Sicherungen aus, bis dann am nächften Morgen im Nordteil der Stadt in der Kaferne des XM. belgischen Linienregiments und benachbarten Magazinen Quartiere bezogen werden konnten. Die Räume, bejonders die Kaferne, waren sehr schmutzig und mußten erft gründlich gefäubert werden.

Am Nachmittag des 24. August vereinigte sich das Offizierkorps des Regiments im Offizierkafino des genannten Regiments zum gemeinjamen Mitfageffen. Erhebend war es, als unser allverehrter Herr Regiments- kommandeur, Oberftleufnant von Cramer, das erffe Kaiserhoch in der eroberten Feftung ausbradte, in das jubelnd und begeifterf eingeftimmt wurde.

Die folgenden Tage waren der Ruhe und Erholung gewidmet. Wenn auch die Anftrengungen niht groß gewefen waren, fo freute sich doc) ein jeder, daß auch unser Regiment zur Bejagung von Stadt und Festung beftimmt wurde. Die Unterbringung erfolgte im Südfeil der Stadt in meift febr guten Bürgerquar sie ren. Die Bevölkerung benahm sich im allgemei- nen freundlich und zuvorkommend. Im übrigen wurde fofort wieder Ruhe und Ordnung in der Stadt hergeftellt; die infolge der Beschießung aus- gebrochenen Brände wurden gelöfht; Strafen und Plage, in deren Pflajter bier und da ein paar deutsche Granaten erhebliche Trichter geriffen haften, wurden wieder aufgeräumt. Häufig fah man unsern Brigadekommandeur, Generalmajor von Below, der zum Kommandanten von Namur ernannt worden war, mit dem Stocke in der Hand durch die Straßen gehen und feldft nah dem Rechten fehen. Seine markante, echt germanische Er- fceinung kannte jeit Jünkerath ein jeder; feine Fürforge und mand freundlich derbes Wort zu feinen Untergebenen haben ihm, der bis zum Frühjahr 1915 die Brigade führte, ein dankbares Andenken gefichert.

Die 2. Armee und mit ihr die Hauptteile der Divifion sehten ingwifden ihren Vormarf in südwestlicher Richtung auf Charleroi fort. Das Regi- ment erfreute sich noch bis zum 28. August der Ruhe in Namur und den umliegenden Forts. Da kam eine überraschende Vachricht: Das Garde- Referve-Rorps follte auf einen andern Kriegsschauplag kommen. Wohin? wußte zunächft niemand. Schon damals liefen die „Parolen? Holland, Küftenfhus in Schleswig-Holftein ufw. herum — in Wirklichkeit gings nach dem Often Deufjchlands und zwar nah Oftpreußen.

Am 28. August nachmittags fanden die Bataillone marjchbeteit und erreichten noh am gleihen Abend am zerichoffenen Fort Maizeref vorbei

die Stadt Huy, wo für die Nacht Unterkunft bezogen wurde. Quer über das Maastal fpannte fich hier das von weitem fichtbare, einem Bollwerk des Mittelalters gleichende Sperrfort Huy, auf dem luftig die deutsche Flagge wehte. Auch Andenne berührten wir wieder. Am 29. Aug. ging es weiter im Maastal entlang durch eine engbewohnte, faft einer einzigen langgeffreckten Ortschaft gleichenden Induftriegegend. Am Abend wurde Lüttich erreicht, das nur wenig unter dem Krieg gelitten hatte. Am 20. Aug. wurde die deufjche Grenze mit Hurra" bei Hergenrath wieder über- schrikten. Keiner von uns hatte geahnt, daß wir nah Ablauf von drei Boden {chon wieder heimaflichen Boden betreten würden. Die Aufnahme im reich beflaggten Hergenrath war ungemein herzlid und die Stimmung im Regiment daher glänzend. Wie freute sich jeder, mit feinem Quartier- wirt wieder in der lieben Mutterfprade reden zu können! Am 31. Aug. traf das Regiment nach zweiffündigem Marsche bataillonsweife in Aachen ein, wo die Unterbringung von der Stadtverwaltung aufs befte und forg- fältigfte vorbereitet war und die Mannschaften befonders gut und reichlich verpflegt wurden.

Während des Aufenthaltes in Aachen trafen die endgültigen Rach- tidten über den großen Ruffen sie g des Generaloberffen von Hindenburg bei Tannenberg ein; der Jubel war ungeheuer; hofften doch auch wir, denen mittlerweile als nächftes Ziel doch Oftpreußen bekannt geworden war, an unserm Zeil an der endgültigen Vertreibung der Ruffen und der Befrei- ung unserer schwer heimgefuchfen Oftprovinz mitwirken zu können.

TEE — EEE:

Der Feldzug in Offpreufjen. 2,—17. September 1917. Bereits für den 1. September war die Abfahrt des Regiments in öft- licher Richtung angejegt, und in wiederum 4 Transporten verließen wir vom Bahnhof Walheim aus das gaffliche Aachen. Diesmal fuhr das Regiment über Krefeld, Duisburg, Hannover, Berlin (Moabit), Stetfin, Dirfehau, Elbing, Braunsberg bis Mehljack in Ostpreußen. Auch diesmal verlief die Fahrt durch das liebe deutjche Vaterland aufs schönste. Hier und dort empfingen uns Mufikkapellen auf den Bahnhöfen, und allerorfen waren die „Helden von

Namur” Gegenfiand freudigfter Begrüßung durch die Dabeimgebliebenen. Für manchen von uns, und es waren damals noch viele Berliner und Brandenburger im Regiment, ließ sich in Berlin während des kurzen Aufenthaltes auf dem Moabiter Güferbahnhof noc) ein über- taschendes, frohes Wiederfehen mit Angehörigen und Freunden ermög- lichen, bis uns nur zu schnell der Zug weiter offwärfs brachte. Schwül und beiß war es nocd in und bei Berlin; in Ostpreußen wehte dagegen fdon ein herbfflider Wind über die Stoppeln. Am 5: September hatte das Regi- ment in den bei Mehlfack gelegenen Dörfern Heinrickau und Kleefeld Ruhetag. Am folgenden Tage wurde bereits der Warsch angetreten. Nunmehr frat das Garde-Referve-Rorps, das auh weiterhin unter feinem Kommandierenden General v. Galtwig fand, zur 8. Armee über, die Generaloberjt v. Hindenburg, der Sieger von Tannenberg, befebligte. Wie schlug manches Herz höher bei dem Gedanken, unmittelbar unter dem Befehle dieses großen Feldherrn kämpfen zu dürfen! Doch an der erffen großen Mafurenfhlacht, durch welche die ruffiihe Njemen-Armee ge- schlagen wurde, tatkräftig und in vorderffer Linie mitzuwirken, dies war der 1. Garde-Referve-Divifion und mit ihr auc) dem NR.I.R. 64 leider nicht vergönnf. Wir mußten uns während unseres Aufenthaltes auf dem offpreußischen Kriegaschauplag, der im ganzen nur etwa 14 Lage dauerte, damit begnügen, in meift langen Tagesmärschen dem weichenden Feinde zu folgen. Bei Landsberg gemeldete ftärkere feindliche Kavallerie wat bereits vor unserm Nahen offwärts zurückgegangen; die russischen Rückzugsftraßen bezeichneten feils abgebrannte, teils ganz verlaffene Drt-

ichaften. Die nur einigermaßen wehrfähig erscheinenden männlichen Ein- wohner waren vielfach von den Kofaken verjchleppt; die zurückgelaffenen Sreife, Frauen und Kinder machten einen vollftändig verängstigten Cin- druck. Lange Züge von Flübtlingen aus den Grenzkreifen kamen, mit dem Nöfigften bepackt, uns auf den Straßen entgegen. Die Lebensmittel- und Guttervorrdte haften die Ruffen meift mitgenommen. Bezeichnend war, dah febr viele völlig zertrümmerte Fahrräder an den Wegen lagen; offenbar hatten die mißfrauifhen Ruffen etwaige Nachrichten- LÜbermifte- lung an uns verhindern wollen.

Am 7. September durchschritken wir dann das Städtchen Landsberg und die Kreisftadt Preußifh-Eylau, die beide ziemlich unverjehrt waren. Damnau dagegen, das erft joeben vom Feinde verlafjen worden war, hatte durch Brand schwer gelitten. Unterkunft und Berpflegung waren in den von den Ruffen ausgeraubfen und befhmugten Ortschaften dürftig.

Am 9. September wurden jfarke feindlihe Kräfte zwischen Gerdauen und Allenburg gemeldet; auch follte der Feind starke Befagungen und Ber- fehangungen bei Groß-Engelau und jenjeits des Alle-Fluffes haben. Der Feind sehte sich hier kräftig zur Wehr. Unfere Divifion beteiligte sich am Kampfe, das 2. Garde-Ref.-Reg. hatte leider ziemliche Berlufte; der Ruffe wurde im Verlaufe des Kampfes zum Rückzug gezwungen. Am 10. September überjchritfen wir in Verfolgung des Feindes die Alle bei Groh- Plauen. Am rechten Alle-Ufer hatten wir zum erstenmal Gelegenheit, die unverfehrfen und mit großer Gejchiclichkeit angelegten russischen Feld- ffellungen zu betrachfen. Es waren febr female, tief angelegte Shüßen- und Verbindungsgräben; ebenjo waren die Art.-Stellungen außerordentlich maskiert angelegt. Am Nachmittag wurde bekannt, dag Rennenkampf mit feiner ganzen Armee den bejchlennigten Rückzug nach dem Often angetreten: Habe. Nachdem wir ihm noch am 11. September über den Pregel bis Gr. Berschkallen (noröweftlich Infterburg) gefolgt waren, kam der Befehl, daß die 1. G.R.D. die Verfolgung einftellen folle. Am andern Tage ging es teilweife auf demfelben Wege zurück, den wir fagsvorher zurückgelegt hatten. Infolge des plöglichen Kehrimachens traten erheblihe Marfhffokungen ein, die bei der großen Anhäufung von Zußtruppen und bei dem Durch- einander der Kolonnen — die Wege waren bei dem vielen Regen faft grundlos geworden — nicht gerade Scherzworfe auslöften. Es war ein fehr anftrengender March bei naffem, herbstlichem Wetter, der uns über Wehlau, Sielaken nach Tapiau führte. In den nächsten Tagen ging es von bier wieder auf einen neuen Ariegsschauplag: 1 Jahr Polen und Rußland ffand uns bevor.

Der polnifh-ruffifhe Feldzug. a) 18. Sepf. 1914 bis 14. Oktober 1915.

Das Garde-Ref.-Korps gehörte von nun an der 9. Armee — wieder- um unter Generaloberff von Hindenburg — an und bildefe diese zufammen mit dem XI. und XX. Korps. Der Abtransport erfolgte am 17. und 18. September über Königsberg, Marienburg, Pofen, Breslau nah Gleiwig in Oberfdle sie n. Bon hier aus marschierten wir über Zabrze (Hindenburg) und fanden am 19. September in den Induftrieorten Hohenlinde, Schom- berg und Karf unweit Beuthen gaftlihe Unterkunft und freundliche Auf- nahme bei der vom Feinde bedrohten Bewohnerschaft dieses Grenzgebietes. Liebesgaben aller nur denkbarften Art wurden reichlich verteilt. Auf wobl- gepflegter, baumbepflanzter Chauffee ging es vorwärts. Welch ein Gegenfah nach überschreilen der ruffischen Grenze, was gegen Mittag bei frübem, tegneriihem Wetter erfolgte! Die Straßen waren voller Löcher und Pfiigen, kein Baum, kein Graben an der Geife; eine [chmußige, vielfach in Lumpen gebiillfe unterwürfige Bevölkerung, deren jüdischer Teil sich uns hier bereit aufdrängfe und feinen Kram, Backwaren, Süßigkeiten und dergleichen mit lebhaften Geffen an den

Mann zu bringen fudte. Bend- aien hieß die erste polnisch-ruffilche Stadt. Die monumentale ffeinerne Kithe war von weiten fichfbar. Um sie herum beherbergten elende, ver- wifferte Holz- und Lehmbütten die Bewohner. Auch hier kein Strafen- pflafter, aeschweige denn ein Bürgerfteig. So lernten wir, um mit Hinden- burg zu reden, das befondere Element der dortigen Kriegführung kennen, nämlich” — den Drek. Und zwar den Dreck in jeder Gorm, nicht nur in der freien Natur, fondern auch in den fogenannten menjchlichen Wohnun- gen und an deren Bewohnern felbft.

Bom 21. bis 23. Sepf. rückt das Regiment weiter über Olkusz bis Kolbatk, Domaniewice, Zalence, eine hügelige, jandige Gegend, nicht ohne landschaftlihe Reize, aber mif ärmster, wenig kultivierter Bevölkerung. Die Unterbringung war eng, die Säufer voller Ungeziefer, ein Zuffand, der uns jet noch angewohnk war, den wir aber im weiteren Verlaufe des russischen

Mitte: Bat Unten tints:

.1.15 in Godzianow bei Stiernewi amann 11., Qt. Roske 12., Major v. Gerlach, Qt. Stabsarzt Claufjen, Lt. v. Ehleiniß (©.) Adj.

Feldzuges zur Genüge kennen lernen follten. Das Forthommen für die zum Zeil [bon vierfpännig gemachten Fahrzeuge war schon in diejen erjten Fagen auf polnischem Boden äußerft fhwierig; tiefer Gand und bei Regen- wetter arundlofe Stellen auf allen Wegen erforderten schleunige Ausbe sie - tungen, was in den nächsten Tagen durch Anlage von Anüppeldämmen einigermaßen erreicht wurde. Trogdem blieb die Bagage oft überhaupf aus oder konnte nur unter großen Anftrengungen für die Pferde sehr fpat nahkommen.

Am 26. September erreichte das Regiment den Oberlauf der Pilica; die Gegend wurde reicher, und die Wegeverhältniffe befferten sich. Dom Geinde war bisher nur Kavallerie gemeldet. Am 30. Sept. erreichten wit fiber Pilica-Stadt, Pradla, Jendrzejow die Gegend von Chenciny, deffen sie iler, weithin fichtbarer Kreidefelfen mit der Ruine einer miftelalterlich ausfehenden Befeftigung manchem in Erinnerung geblieben fein wird.

Die Vorhut der Divifion war am 30. Sept. bereits in Berührung mit schwachen Kräften des Feindes gekommen und hatte ihn zurückgedrängt. Am 1. Oktober

kamen wir nah dem Bischofssitz Kielce, wo allerhand Ein- käufe an Pelzen, Schuhwerk und dergl. gemacht wurden. Kielce iff eine anfehnlihe und für russische Verhältnisse faubere Stadt; leider durften wir keine Quartiere dort beziehen. Nachrichten waren vom Feinde eingefroffen: Mit ftarken Kräften war er bei Iwangorod über die Weidfel gegangen. Gr follte geschlagen werden, noch ehe er bei den wenigen vorhandenen Fluh- übergängen feine Aufffellung auf dem linken Ufer vollendet haben konnte. Die russische Garde-Schiigen-Brigade fand bereits bei Opatow, ftärkere- russische Kräfte waren bei Offrowiec gemeldet.

Durch den unerwartet großen Sieg bei Tannenberg war ein ffarkes Selbftbewußtfein und Vertrauen zu den Führern entftanden. Das war gut, die Führer unterfhägten aber die Gefahr nit. Hätten sie sich in Sicher- heit wiegen laffen, fo bitte die „ruffiihe Dampfwalze" einen vernichtenden Schlag gegen unsere Oftfront führen können. Eine ungeheure Übermacht ffand uns gegenüber. Hindenburg berichtet, daß — nach einem erbeutefem russischen Befehl — den 18 deutschen und österreichischen Divifionen 60 russische Divifionen gegeniiberftanden. Aus Warschau heraus waren 14 feindliche Divifionen gegen 5 der unserigen angefeßt, das waren efwa 224 tuffifhe Vataillone gegen 60 deutsche. Dazu kam, daß unsere Truppen durch die Märsche geschwächt waren, auf der feindlichen Seife waren dagegen die Elitetruppen des Zaren, die fibirifhen Korps, eingetroffen. Im Nachteil waren mir ferner dadurch, daß wir keine einheitliche Führung hatten, die

Öfterreiher. wollten sich. nur ungern Hindenburgs Führung unterfteilen.

Eee

— — —

Safe immer bekam er die Antwort: „Unmöglih". 3. B. Wir möchten, daß es unserer Armee geftatfei wird, mit dem rechten Flügel tiber Kielce (Mitte Polens) vorzugehen. „Unmöglich".

«Wir möchten, daß uns ftarke öfferreichisch-ungarische Kräfte nördlich der oberen Weichfel bis zur San-Mündung begleiten." „Unmöglic."

Dann bestand freilich die große Gefahr, dah die ganze Operation un- möglich werden konnte. Hindenburg und Ludendorff berichten beide, daf sie oft schlaflose Nächte in diesen Wochen gehabt haben.

So ernff fahen die meiften von den 6dern die Lage nicht an, als sich das Regiment am 3. Oktober auf der Straße nach Ostrowiec bereit ftellfe. Doch am Nachmitfag kam es noch nicht zum Kampf; mit Einbruch der Dunkelheit wurden nah Aufftellung von ftarken Sicherungen Nuhequartiere in den benachbarten Ortschaften bezogen. Sonntag der 4. Oktober follfe uns das erffe blutige Zufammentreffen mit den Ruffen bringen.

Um 5.45 Uhr an diesem Tage trat das Regiment aus dem Raume von Pokrjznica— BWasniow in öftliher Richtung auf Vorwerk Iacentow an. Dort angekommen, ging es einen ffeil anfteigenden Hohlweg hinauf, der das Gortkommen der Fahrzeuge auferordentlich erschwerte. Bald konnte man an der weithin fichtbaren Kirche Tkanow fehen, daf fich etwas bewegte und offenbar eifrig geschanzt wurde. Man wuhfe zunächst niet, ob dort Freund oder Feind war, bald aber fagten die durchs Glas erkannten rufsischen Zellermügen genug. Da kam um 10 Uhr der Befehl, daß die ftark bejegte feindliche Höhenftellung genommen und dann über Podole und Roffocha weiter vorgegangen werden follte. Mit dünnen Linien ging die 2. Romp. rechts zuerst vor, bald erhielt sie aus etwa 1200 m feindliches Infanterie- Feuer; sie ging auf efwa 1000 m an den Feind heran, um dann felbft das Feuer zu eröffnen. Leider wurde gleich zu Anfang ihr Führer, Oberleutnant Freiherr v. Tettau, durch Bruftfhuß schwer verwunder. Lt. Steinecke iber- nahm die Führung der Komp. Die Schügenlinie wurde aufgefüllt, und es ging jprungweife vorwärts. Bald durchichriff die 2. Romp. das Dorf Podole bis zum Südrand, von wo aus sich ein lebhafter Feuerkampf enffpann. Rechts von.der 2. Romp. kämpfte die 1., noch weiter rechts die 14. Romp. Gerade zur rechten Seif für das I.. Bataillon kam auch das II. Bataillon, befonders die 6. Komp. unter ihrem Führer Haupfmann von Luckwald, in die Gegend der an der Kirhe von Tkanow liegenden Häufer; sie kamen dem überraschten Feind in die rechte Flanke und rollten die Stellung auf. Die Bejagung von efwa 140 Mann vom 6. russischen Schügen-Regiment sie l lebend in unsere Hand, außerdem war die Zahl der Toten und Verwundefen bedeufend.

Dos I. und II. Bataillon gingen nun weiter vor. Beim Sturm auf eine Höhe sie l leider der fapfere Hauptmann v. Minckwik, Führer der 5. Komp.

Da zwijchen beiden Bataillonen eine Lücke entjfand, jo wurde das II, Bataillon eingeschoben. Die 9. Komp. zeichnete sich im weiteren Ber- laufe des Gefechts bei Opatow befonders aus. Hpt. v. Brietzke, der mit feiner 9. Komp. schon an der Eroberung einer ffark besetzten Höhe teil- genommen hatte, ging nach Einnahme der Höhe durch Gut Brzezie hindurch und erreichte den Südrand des fiidlid) des Gutes liegenden Sumpfwaldes, als die Romp., vor einer fteilen Anhöhe angelangt, plöglic ganz in ihrer Nähe den Abschuß einer feindlihen Batterie vernahm. Mit dem Rufe:

«Kinder, die Batterie müssen wir haben!" kletterte Hpt. v. Briegke mit den beiden Grenadieren Amort umd Hofer, die sich freiwillig gemeldet haften, die Höhe hinauf, der Refé folgte. Oben angelangt, war die Batterie aus nächfter Entfernung in voller Arbeit zu fehen, doch nun richtete fofort die Bedienungsmannfhaft ihre Handfeuerwaffen auf die 9. Komp. Ein un- mittelbar darauf einfegendes Schnellfeuer der 9. Komp. verfehlte feine Wirkung nicht, und mit Hurra" ging es nach wenigen Minuten auf die Geschühe und Progen los. Ein Aufprogen und Entkommen war dem nod lebenden Reft der Bedienung unmöglich; drei Gefhüße nebft Munition sie len der Komp. in die Hand.

Allmählich war der Feind vor der ganzen Front des Regiments ins Weichen gekommen. Ein Versuch des Gegners, mit einer Batterie unser Borgehen aufzuhalten, wurde durch rasches Zufassen der 2. und 6. Komp. vereitelt. Der 4. Komp. gelang es noh, 2 M.G. außer Gefecht zu fegen und zu nehmen. Leider war ein weiteres Vorftogen nicht möglich, da das XI. Korps von Westen vordrang und durch feine Artillerie unjere Reihen

,gefährdete.

Das Regiment konnte mit dem Erfolg des erften Kampftages auf diesem Kriegsschauplatze zufrieden fein: Die Ruffen waren auf der ganzen Linie zurückgedrängt, etwa 450 Gefangene auserlefener russischer Truppen- teile, 3 Geldgeschiige und 2 M.G. waren die Beute. Die Verlufte der tuffifhen Schüßen-Brigade waren erheblich, wie wir felbjt feststellen konnten. Auch Wusfagen von Gefangenen beftätigten dies, denen das plöß- liche Auftreten der deufjchen Helmfpigen, die sie hier noch niht vermutet haften, erheblich in die Glieder gefahren war. Die Verluffe des Regiments waren verhälfnismäßig gering: 4 Tote und 50 Verwundete haften wir zu beklagen. God) waren an diesem Tage die Offiziers-Berlufte. Hauptmann D. Minkwig war gefallen, Major Freiherr v. Diepenbroik-Grüter, Dber-

— — — — — —— —

leutnant Freih. v. Tettau, Hptm. Schaumburg und Oberlt. Freih. v. Spiegel waren verwundet.

Der geschlagene Feind zog nach Norden ab, und das Garde-Referve- Korps folgte ihm. Anhaltender Regen und dadurch grundlos gewordene Wege erihwerten freilich den Weitermarsch fehr.

Nach eingegangenen Meldungen war das westliche Weichselufer vom Feinde frei, während der Ruffe das öftlihe Ufer mit farken Kräften befeßt hielt.

Die 9. Armee erhielt den Befehl, ein Überschreiten der Weidhfel durd den Feind mit allen Kräften zu verhindern und felbft gegen die Feftung Swangorod vorzugehen. Am 9. 10. erreichten wir nah Vormarsch über Glinianyn—Sienno—3wolen bereits das Vorgelände dieser Feftung Während das I. Bataillon die eingenommene Stellung in der Nacht bei Regen und Sturm ausbaufe, verbrachten die beiden andern Bataillone die Nacht teils in Scheunen des Gutshofes, teils auf freiem Felde im Alarmzuftande. Indes vom Feinde wurde nichts wahrgenommen. Nur am frühen Morgen des 10. Oktober wurde aus einem Berfteck ein halb- erfrorener und nur halbbekleidefer Kofak beim I. Bataillon aufgefunden, der offenbar feine Ausrüstung meggeworfen hatte und sich unser die

«Panjes” hatte mischen wollen. Wie ein Häuschen Unglück kauerte der arme Teufel im naffen Grafe, bis er nach Sarnow abtransportiert wurde.

Die Abschließung der Zeftung follte am ndchften Tage forfgefegt werden. Der Gegner bemerkte unjere Bewegungen und belegte uns ziemlich ausgiebig mit mittlerem Artillerie-Feuer. Die Aufklärung war für uns in dem Sumpfgelände äußerft schwierig. Der Feind, der wie oben er- wähnt, in großer Übermacht über die Weichfel zu dringen: fuchte, wollte die drohende Umfhnürung zerfprengen. Schon in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober fraten für uns die erjfen Kämpfe ein. Am Vormitfag des 10. Oktober verblieben zwar das II. und IN. Bataillon noc) in Bereitstellung bei Sarnow; einzelne Komp. nahmen daneben Wegeausbefferungen

vor und fandfen Beitreibungskommandos für Lebensmittel in die Nahbarschaft, als plötzlich 3.30 nachmittags die Brigade (ohne das bei Bonkowiec bleibende I. Bat.) zur Unterftügung der 3. Garde-Inf.Div. alarmiert wurde. Mit allen Kräften follfe das Vorgehen dieser Divifion unterftüßt werden. Kurz darauf fanden beide Bataillone — ohne die vom BWegebau noh niht zurückgekehrte 6. Komp. — marjchbereit und traten auf Grodowice an. Als nah Eintritt völliger Dunkelheit unser M. und I, Bataillon über die Offecke eines Wäldchens hinausgekommen waren, fete plöglih aug der Richtung Opatkomwicie heffiges Feuer ein, es wurde zunächst Das

Ganze” geblafen in der Annahme, das Feuer rühre von eigenen Truppen ber; aber nah kurzem Verstummen lebte es wieder auf. Nun wurde ichleunigjt das II. Bataillon entwickelt, und bald ging es mit Hurra” und i&hlagendem Tambour in das Dorf hinein. Tiber 130 Mann konnten in der Dunkelheit zu Gefangenen gemacht werden. Das III. Bataillon blieb nach Beendigung des Kampfes draußen und wurde der 5. G.J. Brigade unter- ftellt, während das II. Bafl. wieder nach Sarnow rückte.

Ernster follten die Rämpfe am 12. und 13. X. werden. Der Gegner war mit ftarken Kräften über die MWeichjel gedrungen und bedrängte auch die 1. Garde-Referve-Divifion erheblich. Das Regiment kam in diesen Tagen nicht zur Befinnung; denn der Gegner, der auf feine libermacht froßfe, mußte aufgehalten werden, damif unjere Truppen nicht umgangen wurden.

Nach mehrfacher Frontverschiebung erfolgte am 12. X. 9.30 der Befehl zum Angriff. Schon während der Aufftellung schlug ftarkes Artillerie- und Infanteriefener vom Weichseldamm her in unsere Reihen.

Bald verjchlechterte fich leider für RIN. 64 die Gefechislage. Die M.G.K. hatte ihre Munition verjchoffen und erlitt schwere Verluffe, des- gleichen die vorne kämpfende Infanterie. Man gewann den Eindruck, daf dem Regiment ein zahlenmäßig bedeutend überlegner und sich dauernd verffärkender Feind gegenüber fände. Gegen 3.30 nahm. erkannte man plöglich ein Vorgehen dichter ruffiiher Schiigenlinien in der rechten Flanke. Der Reg.-Rommandeur entschloß sich daher, mit dem Regiment in eine Stellung bei Slow zurückzugeben. Trog unmittelbaren Nachdrängens des planlos und viel zu hod) schießenden Gegners blieben die Verlufte bei diesem Surückgehen gering. Nad) kurzem Halten der Stellung bei Slow

mußte aber auch diese leider geräumt werden und bei Slowiki-Nome eine neue Berteidigungslinie bezogen werden. Naßkaltem Wetter am Morgen war im Laufe des Tages kalter Regen und Sturm gefolgt, der das fumpfige Gelände noh ungangbarer machte. Trog schweren Artillerie- und Infan- ferie-Geuers gelang es, die Stellung bei Slowiki-Nowe, die mit allen Kräften ausgebaut wurde, zu halten. Obwohl das Dorf in Flammen auf- ging, hielt Offizier-Stellvertreter Drückhammer feine Stellung bei der Windmühle bis zum Abend.

Beim I. Bataillon zeichnete fich in diesen Tagen befonders die 2. Romp. unter Oberli. Krecht aus. Er follte eine Verbindung mit RIR. 93 berftellen und traf dabei im Walde im Morgengrauen auf einen diht- befegten Schüßengraben. Die 2. Romp. nahm ihn im Sturm, ebenfo wie einen 50 m dahinter liegenden feindlihen Graben. Der feiner Komp. voran- ftürmende Führer fand dabei den Heldentod.

— — — — — — —e e—

Der 12. und 13. 10. zählen zu den schwersten, aber ruhmreichsten Tagen des ganzen polnisch-ruffiichen Feldzuges: im Sumpfgelände und bei Sturm und Regen eines kalten Herbfttages ffand, ging und lag das Regiment fait ununterbrochen unter dem Infanterie- und Art. Feuer eines an Zahl mächtig überlegenen Gegners, der, wenn er nur einigermaßen Schneid und Energie gezeigt bätte, uns noch [hweren Schaden hätte zufügen können.

General d. Inf. Ludendorff schreibt hierüber in feinen Kriegserinne- tungen: Der Kampf bei Kosjenige (nordwestlich Slowiki-Nowe) wird mir stets unvergeßlich bleiben. ZTatjählib wurden 4 Brigaden in die enge Weichselschleife geführt, die bei dem ftrömenden Regen ein Sumpfbrei geworden war. Die vor Iwangorod fehende Brigade wurde durch einen Marken russischen Ausfall geworfen. Ih mußte befürchten, daß der zuffische Angriff in die Flanke jener 4 Brigaden stieß, die ohne Entwickelungsraum, in ihrer Gerteidigung aufs äußerfte beschränkt waren. Ich habe in der Nacht kein Auge zugemacht. Alle Truppen denken mit Sdrecken an diese Lage zurück.”

Bis zum 20. 10. blieben wir in den Stellungen vor Iwangorod. An diesem Lage. fand bei prädfigem Herbstwetter ein Feldgottesdienft in Bonkowiec fait. Bald darauf traf

der Befehl ein, dah das Garde-Ref.- Korps fich in der kommenden Nacht aus der Abschließungslinie vor Jwan- gorod loszulöfen habe, um für eine neue Operation verwendet zu werden. Die Ablöfung follte durch öfferreihiihe Truppen erfolgen. Hindenburg wollte einen enischeidenden Schlag gegen die bei Warschau vordringenden ° Ruffen führen. Währernd dieser Zeit follten die Öfterreicher die Ruffen bei Swangorod aufhalten. Trog WAbrafen Hindenburgs wollen aber auch sie Großes?" unternehmen; sie laffen einen Zeil der Ruffen über die Weichsel, um sie gefangen zu nehmen; leider werden sie felbft zurückgedrängt und mäüfjen bald den bejchleunigfen Rückzug antrefen. Dadurch wurden unsere Truppen in der Flanke bedroht, und auch die 9. Armee mußte den Rückzug antreten.

Als unser Reg. am 20. 10. in ffockdunkler Nacht den Warsch in der befohlenen Richtung auf Wilezawola antrat, ahnte es von diesen Plänen nafürlich nichts. Nach anffrengenden Märschen über Zwolen —Radom, dann nach Norden abbiegend über Zawady und Nowo—Gielce, näherten wir uns am 24. 10. größeren feindlichen Truppenmaffen. Am 25. und 26. 10. kam es bei Do mbrow ka zu größeren Kampfhandlungen. Im Walde bei dem genannten Orie waren ffarke feindliche Kräfte gefichtet worden. Am Nachmitfag gegen 4 Uhr erging an das I. Bataillon der Befehl, den Wald vom Geinde zu fäubern. Der Feind ließ die Stürmenden bis auf 20 bis

— — ——— — — 30 Schritt herankommen und eröffnete dann plötzlich aus nächster Nähe ein fo heffiges Infanterie- und Mafhinengewehr-Zeuer, daß das I, Ba- taillon nicht weiter vorwärts konnte. Teile des II. Batt. wurden zur Unter- fügung vorgejhickt. Dabei wurde Spim. Offig verwundet. Der Feind abmte deutsche Signale nach und gebrauchte einfälfige Zurufe in deufscher: Sprache, aber das alles unter Abgabe eines mörderischen Feuers.

Am andern Tage kam der Befehl für unser Regiment, die Stellung der Ruffen bei Studczianka zu nehmen. Das Regiment war bereits ent- falfef, da kam 5.30 nahm. der Befehl, nicht weiter vorzugehen. Ein all-
gemeinerRükzugmußteangetretenwerden, da die Öfterteicher, wie oben erwähnt, dem Gegner nicht ftandgehalten haften. Die Gefechtstage bes 25. und 26. Oktober bei Dombrowka waren für das Regiment voller Erfolg gewefen. Insbefondere war das unaufhaltjame Draufgehen und Verfolgen des weichenden und von Stellung zu Stellung mürber werdenden Feindes mitzuerleben, einer der erhebendsten Augenblicke im russischen Feldzuge. Unvergeßlich wird 3. B. jedem Gefechtsteilnehmer die Erinnerung daran bleiben, wie die Auffen in der 2. Stellung

fidh Iharenweife mit erhobenen Händen auf Gnade oder Ungnade ergaben. Leider hatten wir 55 Tote, 172 Bermundefe und 105 Vermißte zu beklagen.

b) Rückzug und Gegenstoß.

Am 27. 10. wurde der eigentlihe Rückmarsch angetreten. Das Re- gimeni war Nachhut der Divifion, doch förte der Gegner den Rückzug nicht, da er nur zögernd folgte. Das war gut, fo konnten wir aud unsere Yer- wundefen mit zurückführen. Sie erfrugen lieber das Ungemach, auf den schlechten polnischen Wegen zurückbeförderf zu werden, als verwundet in die Hand der Ruffen zu fallen.

Wie die deutsche Heeresleitung trog des Mißgeschickes, verurfacht durch die Öfferreicher, noch Glück hatte, erzählt uns General-Zeldmarschalt Hindenburg in feinem Buche:

Ich möchte nicht unerwähnt laffen, daß uns das rechtzeitige Erkennen der uns drohenden Gefahren durch die unbegteiflide Unvorfichfigkeit, ja man könnte fagen durd die Naivifät erleichtert wurde, mit der der Ruffe von feinen funkentelegraphischen Verbindungen Gebrauch machte. Durch Mitlefen der feindlichen Funksprüche waren wir vielfach inffand gefett, nicht nur die Aufftellung, fondern fogar die Abfichten auf feindlicher Seite gu erfahren. Go verkündete am 1. November ein tuffifher Funkspruch: Nachdem man jet 120 Werft verfolgt habe, fei es Seif, die Verfolgung der:

Kavallerie zu überlaffen. Die Infanterie fei ermüdet, der Vachschub schwierig. Wir können alfo Atem schöpfen und an neue Pläne herangehen.”

Das Regiment hatte Anfang November über Kaszow Dembiny — Konski wieder Kielce, vom Vormarsch her noch bekannt, erreicht. Nach weiteren Rückzugsmärschen wurde bei Zarki eine neue Stellung aug- gehoben, um dem nachdringendem Gegner enfgegenfrefen zu können. In dieser Zeit traf auch der erfte größere Erfaß-Tranzporf aus Berlin und Flensburg ein: 3 Offiz. und 1083 Mann. So konnten die Lücken wieder aufgefüllt werden.

Nicht unerwähnt möchte id laffen, daß in diesen kalten und regnerischen Tagen große Liebesgabenfendungen aus der Heimat einfrafen; e3 konnten reichlich Wollfachen aller Ark verteilt werden, und auch zur inneren Er- wärmung des Menschen kam viel Rum und eine Menge Zigarren, Ziga- teffen und Nauchtabak.

Die Schanzarbeiten bei Zarki waren äußerst fcbwierig; da die Gräben i gum Zeil in dem felfigen Hiügelgelände angelegt werden mußfen. Dazu kam,

| || daß der Gegner off angriff, das II. Bataillon war 3.8. in feiner Por-

| poffenftellung bei Czatachowa schon jaft umgangen; ein geihicktes ftaffel-

| weifes Jurückgehen glückfe aber noch. Aber auch das M. und I. Bataillon hatten blutige Zufammenftöße mit den angriffsiuftigen Ruffen. In diesen Gefechten bei Zarki war dem IN. Bataillon ein befonderer Ruhmestag befhieden. Am Nachmittag des 16. Nov. war es in Orfsunterkunft nach Zarki gerückt, wo es nah den Borpoftengefechten der legten Tage auf efwas Rube gehofft hatte. Die Kompagnien fanden noch auf dem Markiplag um die Feldküchen herum beim Effen und Schichten sich fon an, in die bereits eingefeilten Quartiere zu rücken, als der Befehl kam:

| II. Bataillon bleibt marschbereit und erwartet weiteren Befehl! Es war

| nämlih die Nachricht bei der Divifion eingegangen, daß der linke

| Flügel der 9. Armee, zu der auh wir gehörten, den Feind weiter

| nördlih bei Nowo-Radomsk entscheidend geihlagen habe. Der Druck dieser Lage follte ausgenugf werden, und auch unser Regiment follte eine gewalffame Erkundung unter Führung des Majors von Gerlah unternehmen. Unterftellt wurden Major von Gerlah ein Sug des 3. Garde-Ref.geld. Art. Reg, 3 MG. und ein Zug Dragoner, Um 10 Uhr abends trat das Detachement bei Schnee und einigen

| Grad Kälte am Ostausgang von Jarki den Vormarsch in Richtung Niegowa

| an. Im Walde entftand bald ein längerer Aufenthalt, da der Weg durch

|

am nam green

zablreidhe Baum- und Aftverhaue gefpertt war. Dod) hören wir nun den Führer der 9. Komp, Major v. Briegke, felber: Nach Befeifigung der

"STETS ag "CT pag mag r0q

33

Hinderniffe fete das Detachement den Vormarsch fort und erwartete jodann im Walde, etwa 1km wefflid) Niegowa, den Anbruc des Tages. Die Lage war niht febr angenehm. Wir fanden in ffockfinfterer Nacht im Walde, vom Feinde war nichts bekannt, die Patrouillen konnten noch nicht zurück fein. Bei uns herrschte lauflofe Stille. Da entwickelte sich gegen Morgen in der Richtung des Weges, den wir gekommen waren, ein leb- hajtes Gefecht, das uns zu denken gab. Als wir im Morgengrauen vor uns auf einer Anhöhe ein Kirchdorf erkennen konnten, kamen die Pa- frouillen zurück und meldeten, daß Wiegowa, fo hieß der Ort, vom Feinde bejeßt fei. Darauf gab unser Kommandeur, Major von Gerlach, den Befehl zum Angriff. Die 9. 11. und 12. Komp. wurden zum Sturm angejeßt, die 10. blieb vorläufig in Referve. Unfere beiden Gejhüße eröffneten das Feuer. Die 9. Komp. griff frontal an, die beiden andern in der Flanke. Im Sturmschritt ging es den Berg hinauf und mit Hurra in das Dorf hinein. Bei den Ruffen herrjchte große Verwirrung, einige suchten ihr Heil in der Flucht, andere juchten unjern Vormarsch aufzuhalten. Im Haufe des Pfarrers überraschten wir einen Kojaken-Oberft, einen Riftmeiffer und einen Arzt. Durch energifdes Eingreifen des Unteroffiziers Sfing wurden die Ruffen nach kurzem Widerffande zu Gefangenen gemacht. Eine Anzahl Karten und Schriftftticke wurden erbeufet, insbefondere sie l uns aber die in der Eke des Kommandeur-Jimmers ftehende Kofakenfahne in die Hand. Sei unjerm weiteren Vorgehen brachte der Grenadier Bock der 11. Romp. die Fahne zurück. Lange setzten die Ruffen, fast nur Kojaken, unserem weiteren Angriff keinen Widerftand mehr entgegen. Nachdem ih Herr des Kirchberges geworden war, hielt ich es für nötig, der rechten Rahbar-Rompagnie zu Hilfe zu kommen. Es gelang uns, die Ruffen aus Niegowa zu vertreiben.” — Die erbeutete Kofakenfahne wurde bald darauf ins Berliner Zeughaus gebracht, ein kleines Erinnerungsfhild gibt Kunde vom 17. Nov. 1914, einem Ehren- und Ruhmestage des I. Bataillons, der jedem Teil- nehmer des Detachements Gerlach unvergeßlich bleiben wird.

Der Rückzug geftaltefe sich äußerft schwierig; von allen Seiten rückten die Ruffen auf Niegowa, das ja hinter ihrer Front lag, an, felbfé der Rück- zugsweg war zeifweife schon vom Feinde befegt. Da erhielt eine Schwadron

öfferteichischer Husaren, die dem Detachement Gerlach den Befehl zur Rückkehr überbracht hatte, da einzelne Patrouillen nicht durchgekommen waren, den Auftrag, die linke Flanke zu decken. Die Hufaren unterzogen sich der Aufgabe mit hervorragendem Schneid. Gegen 5 Uhr nahm. rückte das Detachement wieder in Zarki ein, begrüßt und beglückwünscht vom Divifions-Rommandeur Erzellenz Albrecht.

Ref. Gui Ngt. 64. 3

34

— — —— —— —

In der zweiten Novemberhälfte traf bei Zarki eine österreichische 30,5 cm Mörfer-Baiterie ein, wie wir sie beim Vormarsch auf Namur im August bereits gefehen hatten. Wir faben mit Intereffe, wie der Riefen- apparat, der zu der auf Automobilen fich fortbewegenden Batterie gehörte, ausgepackt wurde und fich allmählich aufbaufe, bis endlich gegen Ende des Monats die Geschiige feuerbereit waren und auch tatfächlih auf das russische Hintergelände feuerten. Ein Geschoß dieser Mörfer wog 750 kg und f sie g etwa 4 km,

Da Anfang Dezember durch Gliegermeldung ftärkere russische Kräfte gemeldet wurden, wurde aud RIR. 64 in feiner Stellung abgelöft, dem IV. öfferreichischen Korps unterffellt, das nun in Richtung Petrikau ab- marschierte. Bald näherten wir une © 3enjtochau, deffen hochragende, berühmte Wallfahrtskirche der Schwarzen Mutter Gottes fon von weither sichtbar war. Die große, lebhafte und ziemlich elegante Stadt blieb nicht ohne Wirkung auf uns, die wir fo lange faft nur Panjes und schmutzige kleinstädtische Bevölkerung gesehen hatten, und ein jeder freute sich bereits auf schöne Quartiere. Aber es follte einmal wieder anders kommen. Quar-tiere wurden nicht bezogen, da Befehl zum Weitermarsch vom General- Kommando gegeben wurde.

Am 8. Dez. kam e3 bei Mafury-Augustynow, etwa 27 km nördlich Radomsk, zu einem größeren Gefecht, bei dem sich das IL. Bataillon und die 2. Romp. unser Lt, Griefe befonders auszeichneten. Im frischen, schneidigen Vorgehen warfen sie den Gegner aus feiner Stellung und brachten efwa 600 Gefangene ein. Am 12. Dez. rückte das Regiment nad Beldhatow; es frat aus dem Berbande der Öfterreicher aus

und wieder unter das Kommando des Kom. Generals €x3. von Gallwig. Da in diesen Tagen die Nachrichten von den Siegen bei Lodz eintrafen, rechnete man auch an unserer Front mit Kampfhandlungen. Sie liefen niht auf sich warfen: am 15. Dez. begannen füdlich Wozniki die Kämpfe um Petrikau. Verhältnismäßig leicht wurde vom 2. und 3. Bataillon das Gut Roksznce genommen. In Berfolqung des Gegners erreichte man noh am gleichen Abend bei völliger Dunkelheit Petvikau, eine ziemlich bedeutende Stadt mit schönen Kirchen und Klöftern Aber Ruhe gab es auch hier nicht. In anffrengenden Märschen erreichten wir die Pilica, oft beunruhigt durch den Gegner. Die Divifion follte verfuchen, dem Gegner in den Rücken zu kommen. Beim weiteren Dordringen kam RIR. 64 aud durch das große kaiferliche Jagdrevier Spala, durch das eine schnurgerade Skraße auf das Jagdschloß felbft zuführte, In den Neben- gebäuden des Schloffes wurden Quartiere bezogen.

Am nächsten Tage wurde der Vormarsch weiter fortgesetzt. Bei Roskowa-Wola etwa 30km öftlih Tomaszow kam es zu einem schweren Gefecht, in dem fich das I. Bataillon befonders auszeidnete; leider waren auch die Verluste ziemlich jehwer: 25 Tote, darunter Hptm. v. Tilly, und 73 Gerwundete. Aber auch das M. Bataillon verlor an diesem Tage 20 Tote und über 100 Verwundete.

In einem Divifionstagesbefehl erkannte Erz. Albrecht das heldenhafte Borgehen und zähe Aushalten aller Teile der Divifion an, insbefondere das des L/RI.R. 64 bei Roskowa-Wola; „dasAusharrendorfgegen farke Übermadt und gegen weit überlegenes Art.- Feuer iff über alles Lob erhaben”.

Zum Weihnachtsfeste begann wieder der Stellungskampf; abwechjelnd konnten die Bataillone wenigftens Quartiere beziehen und Weihnachten feiern.

Am 1. Weihnachistage fand in Kawenczyn ein Feldgottesdienst ftatt; er nahm einen würdigen, feierlihen Verlauf trog all des Schmußes der zer- fabrenen und zerfrefenen Umgegend des armjeligen Dörschens Kamenczpn. Durch einen schlichten Feldaltar und ein paar Weihnachtsbdume war der Pag geschmückt, und feierlic) klangen die altvertraufen Weihnachtslieder in den trüben polnifhen Morgen hinaus, während nicht allzufern einige zuffifhe Granaten in den aufgeweihten Boden fhlugen. In den engen Quar sie ren feierfen die Rompagnien bei kleinen Weihnadtstannen. Zur großen Freude der Mannschaften waren reichlich Liebesgaben angekommen, und auc ein kleiner Teil der heimatlichen Weihnachtspakefe waren zur Stelle, die meiften erreichten uns allerdings erft im Laufe des Januar, ja zum Teil erft im Februar.

c) Kämpfe bei Racionz—Dobrin—Strozencin.

Das Jabr 1915 hielt feinen Einzug. Mancher hatte wohl geträumt, um die Jahreswende bereits wieder daheim zu fein. Am Neujahrstage fand in Sadykierz Feldgoftesdienft fait, in Kawenczyn dagegen begann das neue Jahr mit einem unangenehmen Ereignis. Gegen Mittag des 1. Jan. entstand aus unaufgeklärfer Urfache ein Brand, der sich bei dem herrschenden Sturm an den Strohdächern und Holzhäusern schnell ausbreitefe und sie ben Ge- bäude einäscherte; glücklicherweife kamen Menjchen und Pferde dabei nicht zu Schaden.

Der Januar verlief ruhig, die Stellung wurde verbeffert, die Quartiere in Bobrowiek und Sadykierz wohnlicher geffalfet. Das Wetter wedfelte

oft; bald herrschte frenge Kälte; dann gab es wieder Regen und Tauwetter. Am 21. Jan. wurden wir aus der Stellung gezogen und als Armee-Referve des A.D.R. 9 in die Nähe von Skierniewice, einem Eifenbahnknoten- punkte zwijchen Lodz und Warschau, gebracht.

Aber nur kurze Zeit durften wir in der freundlichen Gegend von Kawenzun—Plycwiaczyn—Gadzianow bleiben, am 30 Jan. ftanden wir bereits in Nieborow zur Berfiigung des A.D.R. Wn der Rawka bei Humin batten schon vor unjerer Ankunft heftige Kämpfe ftattgefunden, in die auch wir nun vom 31. 1. bis 6. 2, 1915 bineingezogen wurden. Am 30. Januar hatten wir in Qieborow nofdürftige bitterkalfe Quartiere bezogen und tückfen dann in der Frühe des 31. nach Wolka La sie cka, wo fich das Re- giment gedeckt gegen Often bereitftellic. Gegen 3 Uhr wurde es über die Rawka vorgezogen, deren Überschreiten die russische Artillerie mit einigen Ihweren Granaten begleitete. In die 1. Komp. sie l ein Schrapnell, das jofort 9 Mann aufer Gefecht setzte. Major von Brodorotti stürzte mit feinem Pferde; die Führung des II. Bataillons übernahm Hpfm. Freiherr v. Spiegel. Da der frübe Tag früh zur Neige ging, konnte der Angriff in dem unbekannten Waldgelände bald niht mehr weiter vorgetragen werden. Bei 8 Grad Kälte biwakierte der größte Teil des Regiments am Rande der Rawka-Niederung. Unfer Reg. war in diesen Tagen dem Führer des I. Refervekorps, General Morgen, unserffellt. Befonders blutig waren die Kämpfe Anfang Februar bei Humin. Haufen gefallener Ruffen lagen in und bei den Kampfgräben. Befonders der fogenannte Küchengraben, in dem die toten Ruffen feilweife im Waffer lagen, wird jedem, der Humin mitgemacht hat, in graufiger Erinnerung geblieben fein. Auch verfpürfen wir am Abend des 3. Februar zum

erffenmal Gasgeruch; es war ein jüßlicher Geruch, und das Gas beizfe efwas in den Augen; Schaden erliff aber niemand.

Am 8. Februar wurde das Regiment mit den andern Zeilen der Divifion weiter nördlich gebracht, um in dem Raume Warschau- Thorn ftarke russische Kräfte zu fesfeln, da in diesen Tagen — 8.—17. Febr. — in der Binter-Majurenfdlacht die 10. russische Armee vernichtend geichlagen wurde. Ju erwähnen iff aus diesen Kämpfen der 11. Febr., an dem das I. Bataillon bei Sierpez den Gegner angriff, warf und in der eroberten Stadf Quartiere beziehen konnte,

Stets in Erinnerung bleiben. wird wohl den Regimentsangehörigen das Unternehmen des Defachements Cramer von Drobin aus auf Gralewp.

Starke Kräfte ftellten sich uns enfgegen. Das IIT. Bataillon, befonders die 12. Romp. unser Führung des Lt. Roske, hatte sich nahe an den Feind

— — — — —

herangearbeitet. Da er sich aber unerwartet einem barfnäcigem Gegner gegenüber befand, der immer neue Kräfte heranzog, mufte er in faff un- gedeckter Stellung fein Vorgehen einftellen. Die fapfere 12. Komp. er- wehrte sich des feindlihen Angriffs, der mittlerweile auch durch Art.-Feuer Unterstützung erhielt, mit aller Kraft; da begann gegen 1 Uhr mittags die Munition auszugehen! Da das Gelände flah und völlig überfichtlich war, verhinderte der Feind jeden Versuch, Munition oder Berftärkung herbei- zuholen. Die 12. Komp. harrie bis zum legten Mann aus; Lt. Roske selbst wurde zweimal verwundet. Die Russen drangen vorübergehend in die Stellung, bald wurden sie aber durch einen Gegenftoß wieder zurückgedrängt. Diele Verwundete der 12. Komp., unter ihnen auch der befonders schwer verwundefe und wie fot daliegende Lt. Roske, der erft nah zwei Tagen gefunden wurde, sie len zum Glück nicht in Feindeshand.

Als immer ftärkere ruffische Kräfte beranrückten, fab sich Oberftleufnant v. Cramer gezwungen, auf die WAusgangsffellung zurückzugehen.

Am 17. Februar follte der Gegner füdlich Racionz neu angegriffen werden; da trat in der Morgenfrühe eine Überraschung ein, die dieje Abficht vereifelte. Die Ruffen hatten unsere Liniendurhbroden und uns mit ftarken Kräften faft ganz umzingelt! Zwei tuffifhe Bataillone haften Dobrin genommen, zwei Batterien erbeutet; farke Kräfte waren ganz nahe dem Gutshofe, wo unser Stab lag. Da teffefe Spim. Schaumburg mit feiner M.G.R. die Lage, indem er die M.G. gegen den eingedrungenen Feind einfegte. Der zuerft bei den Gewehren eintreffende Unteroffizier Dolge ging mit feinem M.G. schleunigst in den weftlih des Gutshaufes liegenden Park in Stellung, während Unteroff. Krüfelmann mit feinem Gewehr nach Süden zu hinter das Gutshaus ge- schickt wurde. Unteroffizier Dolge ftieß beim Vorgehen durch den Park auf eine liegende Schüßenlinie, die er für eigene Infanterie anfah und in ihr fein Gewehr in Stellung bringen wollte, als er plöglich erkannte, daß er unmittelbar um sich Ruffen hatte. Dolge konnte das Feuer erft eröffnen, als das benachbarte Gewehr Krüfelmann auf etwa 30 Meter die ruffische Schügenlinie zum Teil zufammengeschoffen, zum Zeil verjagt hatte. Auch die übrigen 4 M.Ø. wurden tings um das Gutshaus mit der Front nah faft allen Richtungen in Stellung gebracht und wirkten fo verherrend unter den vorftiirmenden Ruffenbaufen, daf der Angriff fehr schneli zum Stehen kam. Roh während die Mafhinengewehre unaufhörlich auf den Feind bämmerten, trafen die 2. und 3. Komp. aus Tupadly auf dem Gutshofe Drobin ein; sie gingen fofort weftlih und füdlic des Gutes in Stellung und hielten durch wirkfames Feuer jeden meiferen Angriffsverfuch des

ee

Geindes nieder. Als es hell geworden und der Kampfplag zu überfehen war, ftellte sich heraus, daß der Feind äußerft schwere und blutige Verluste erlitten hatte: faff reihenweife lagen Tote und Verwundete des Gegners im großen Bogen rings um die Weft- und Südfront des Gutes. Im weiteren Berlaufe des Gefechtes wurden die Geschüße zurückerobert und viele Ge- fangene befreit. Auch das II. Bataillon, welches in der Nacht zum 17. Februar mit feiner 9., 10., dem Neff der 12. Komp. und feinem Stabe in der Stadt Drobin untergebracht war, hatte einen ganz ähnlichen Überfall wie das I. Bataillon und die M.G. K. zu beftehen. Hier war es dem

Feind gelungen, von Nordweffen her zwischen 5 und 6 Ahr vorm. in die Stadt einzudringen. Gr stieß zunächft auf unsere Artillerijfen, mit denen es in der Dunkelheit zu blutigen Nahkämpfen kam. Inzwijchen Hpim. v. Neumann das IT. Batl. am Offausgang der Stadt fammelte, erreichten die Ruffen den Markiplag! Die 9. Komp. erhielt nun den Auftrag, um die Nordoftecke der Stadt herumzugehen und von Norden her in die Stadt zu dringen. Diefen Auftrag fiihrte die Komp. mit großem Gefdick aus; leider sie l im Nabkampfe der fapfere Führer derjelben, Lt. d. R. Tübbecke. Dem gemein- famen Vorgehen aller Komp. gelang es schlielich, Drobin vom Feinde zu fäubern.

Im Divifionsbefehl vom 17. Febr. wurde anerkennend darauf hin- gewiefen, daß unsere Divifion den aus 6 Inf. und 2 Kavall. Reg. beftehenden Feind gefclagen und zum Zurückgehen gezwungen hätte. Bon den 2000 Gefangenen waren verhälfnismäßig viel von R.I.R. 64 eingebracht worden.

Doch die Kämpfe waren hier noch nicht zu Ende. Das I. Bataillon hatte im Verein mit der Gardehufaren-Brigade und den Gardeschützen am 19. 2, bei Rrajkowo noch schwere Kämpfe zu beftehen..

Am 20. 2. erfolgte dann durch das IT. und IM. Bataillon die Wieder- einnahme von Kafjobudy und Zdunowko. Das III. Bataillon hatte in diejen Tagen in Verbindung mit dem RIN. 93 bei Penfy-Male zum Shuke der Racionznica schwere Angriffe der Ruffen abzumeifen. Wm 20. 2. herrschte febr ftarker Nebel in den Morgenftunden und nur dem hatten es die Ruffen bei ihrem nunmehr einfegenden Angriff zu danken, daß sie febr nahe an unsere Linie herangelangen konnten. Mit einer umfo ffärkeren Feuergarbe wurde der Feind — kaum aus dem Nebel aufgetaucht — empfangen, und obwohl die Ruffen mit erheblichen Kräften den ganzen Tag über immer wieder vor- ftürmfen, — einmal wurden 17 einanderfolgende Schüßenlinien gezählt! — vermochten sie an keiner Stelle in unsere Stellung einzudringen; nur etwa 100 brülfende fücherschwenkende Ruffen gelangten als Lberläufer und Ge- fangene in unsere Linie; sie waren froh, der Hölle entronnen zu fein. Der

letzte Angriff erfolgte um 9.30 Uhr abends. Auch er wurde wie die übrigen abgewiesen.

Bom 25. Februar an begann dann wieder der Stellungskrieg. Die Erinnerung knüpft sich befonders an die Orte Strogencin, Gefedts- Stand des rechten Flügels des Regiments, und Kaczorowy und Nacionz.

Nachdem der Feind noh in den legten Februar- und erffen März- tagen zahlreihe Überfälle mit Artillerie- und Infanteriefeuer gemacht hatte, berubigten fich aber von da ab die Verhälfniffe an der Regimentsfront immer mehr. Die Ruffen befehränkten sich bei ihrem Mangel an Artillerie auf geringes Streufeuer mit leichten Granaten und Schrapnells, das mög- liherweife fogar von einer Wanderbatterie abgegeben wurde. Die feind- lichen Gefdhoffe richtefen aber glückliherweife nur fehr felten Schaden an. Auch unsererfeits blieb die Artilleriefätigkeit in geringen Grenzen, nur gelegentlich, 3. B. am 7. März, fand eine planmäßige Bekämpfung von Zeilen der ruffifehen Stellung ftatt, die dem Feinde die Anwejenheit der 1. GRD. wieder einmal deutlich vor Augen führen und ein Fortziehen von Kräften an unserer Front verhindern follfe.

Die Ende Februar noch fehr gering gewefene Kopfstärke des Regiments erhöhte sich infolge zahlreicher Erfag-Transporte im Laufe des Februar fo erheblich, dah das Regiment wieder voll kriegsftark wurde. Die letzten Transporte empfing bereits die neugebildefe Regimentskapelle, die im Laufe der Zeit immer mehr vergrößert und verbeffert wurde.

Zu erwähnen ift noch, dag im Frühjahr, fobald es das polnifhe Klima zuließ, bis diht an Strozenein und Kaczorowy heran mit landwirtschaftlichen Arbeiten begonnen wurde. Die Panjes leiffeten zwar anfangs nur wider- willig hierbei Hilfe, gewöhnten sich aber bald an die auch hier herrschende preufische Ordnung. Hauptsächlich wurden Roggen und Kartoffeln bestellt. Die zahlreichen noch unansgedroschenen auf den Feldern berumftehenden Getreideschober wurden ausgedrofden.

Der Reft des Mai verlief für das Regiment ohne wefentliche Begeben- heiten; der Feind hatte ebenfo wie wir Infanteriekräfte forfgezogen, und feine hier nie febr ftark gewefene Artillerie noh mehr vermindert. Unfere Berluffe waren daher glücklicherweife in diesen Wochen febr gering.

Am 3. Juni wurde die Wiedereroberung der Feffung Przemysl von ung gebührend gefeiert; die Regimentsmufik fpielfe im Schügengraben. Es wat dies eine Erwiderung auf das russische Zeit vom 22. März anläßlich) der Einnahme der genannten Feftung durd die Ruffen, was unser Gegen- über damals zu einem wilden Siegesgebrüll veranlagt hatte.

ET

*

ce

Die grofe Offenfive im Offen Sommer 1915,

Doch auch diese ruhige Zeit näherte sich ihrem Ende. Anfang Juni tauchten die erften Parolen über Ablöfung auf. Wachdem am 12. 6. das IL Bataillon noch zu einem Unternehmen eingefegf worden war, bei dem es 17 Lote und 45 Verwundete verloren hatte, marschierte das Regiment über Mlawa in die Nähe von Prasznysz. Am 18. Juni übernahm dae Regiment die ihm zugewiefene Stellung. Die Vorbereitungen zur großen. Offenfive begannen. Hom 10. Juli ab begann sich die hauptfächlich um Jasfrzembiec und Falenta gruppierte Artillerie für den auf den 13. befohle- nen Angriff einzuschießen, fo auch eine Mörferbatterie, der das fogenannte Kaftenwäldchen, ein befonders ftark ausgebautes feindliches Werk nördlich des Dorfes Wengra, als Ziel zugewiefen war. Am 12, Juli wurden drei Kompagnien als Gefedtsreferven ausgejchieden, die aber bald wieder auf- gelöft werden mußten. Am 12. Juli wurde allen Kompagnien mitgeteilt, daß General-Feldmarfdall v. Hindenburg in der Nähe fei; unter feinen Augen follte es alfo vorwärts gehen, die zuversichtliche Stimmung wurde durch diese Mitteilung noch mehr gehoben.

Die 1. Garde-Ref.-Divifion wurde dem XVI. Armeekorps unterffellt, mit dem XI. Armeekorps war es für die Ausführung des Durchbruchs beftimmt.

Unfere Bataillone hatten bereits um Mitternacht im Sturmanzug ihre Quartiere verlafjen; denn um 3 Uhr früh mußten die Ausgangsftelfen befeßt. fein. In der Nacht

hatten Pioniere das Drahthindernis feilweife zerftört. Um 3 Uhr feßte unser Artilleriefeuer ein, das sich mit feiner Haupfkraft auf das Kastenwäldchen richtete. Gegen 4 Uhr begann die russische Artillerie

Tafel 4.

At

exft zu antworten; sie erzielte aber nur geringe Wirkung. Die Ruffen wurden zur Besetzung ihrer vorderen Linie dadurch zu veranlassen gefucht, daß die Infanterie auf der ganzen Divifionsfront Angriffe vorfäuschte, Helme wurden gezeigt, laute Kommandos abgegeben ujw. Die Ruffen eröff- nefen bei jedem folden Scheinangriff ein wütendes Abwehrfeuer, das sie nur Munition koffefe, dem aber jede Wirkung verfagt blieb. Gegen 7 Uhr traf der Armeebefehl ein, daß der Infanterieangriff um eine Stunde ver-

{choben würde, d. h. erst um 9 Uhr ftattfinden follfe. In der legten Stunde ffeigerte sich das Artilleriefeuer zur äußersten Heftigkeit. Kurz vor 9 Uhr konnte man bereits beobachten, wie die Ruffen an einigen Stellen flucht- artig ihre Gräben verliejen. Punkt 9 Uhr brah der linke Flügel der Divifion zum Sturm vor; die befohlenen Punkte, insbejondere das Kaften- wäldchen, wurden in ganz kurzer Zeit vom 2. Garde-Ref.-Reg. genommen. Unjer Reg. war zunächt in Referve geblieben. Es war den vorgehenden Truppen gefolgt und erhielt gegen 7 Uhr den Befehl zum Vorgehen gegen Chojnowo, das vom Feinde befegt war. Das II. Bataillon wurde für diesen Angriff bestimmt und rückte alsbald gedeckt vor: 9. und 12. Komp. mit dünnen Schüßenlinien vorne; 11. und 12. geschlossen dahinter. Faft ohne Schuß wurde der Dorfrand besetzt. Unter den wenigen Verwundefen befand sich auh Lt. Echte, Führer der 9. Komp. Er ffarb am andern Morgen und wurde im Parke des Gutes Ehojnowo begraben.

Der erste Tag der Offenfive bedeutete einen großen Erfolg für uns: nach vielen Hunderten zählende Gefangene waren zurückgebracht, viele Gewehre und reihes Material aller Art war erbeufet worden; dabei waren unsere Gerluffe im Gegenfaß zu denen des Feindes leicht gewefen. Am nachften Morgen follte der Angriff fortgefegt werden; um 2 Uhr früh ffand die ganze Divifion wieder kampfbereif. Patrouillen ftellten feft, daß der Gegner vor uns verfhwunden war. Bei ftrömendem Regen formierte die Divifion zwei gemischte Marjchkolonnen. Mehrere Dörfer — wie Gorki, Roftkomo — wuden durdhschritten, ohne daf der Gegner Widerftand zu leiften verjucht hätte. Noch für den 14. Juli war der Angriff auf die neue feindlihe

Haupfffellung geplant gewejen, welche vor unserer Front in der ungefähren Linie Höhe 124/130 nördlich 3 li k i lag und als befonders gut ausgebaut und feit langem vorbereitet erkannt war. Bei dem anhalten- den regnerischen und völlig unsichfigen Wetter war eine Artilleriebeobad- tung aber überhaupt nich möglich gewefen, und der planmäßige Angriff wurde daher auf den folgenden Tag feftgefeßt.

Gon Morgengrauen an arbeiteten sich die Rompagnien des IT. Batail- long gegen die Höhe 130 vor; der 11. Komp. unter Hpfm. v. Neumann

gelang es, bis auf efwa 200 Meter an das starke feindliche Drahthindernis beranzukommen, was allerdings durch ein bobes Kornfeld begünftigt wurde. Links vom IL, Bataillon schob sich das I. Bataillon ein, während das II, einffweilen in Referve blieb. Seif Hellwerden fand die Artillerie feuer- bereif, und bald darauf setzte aus allen Rohren die Beschießung der beiden Höhen ein. Der Feind antwortete febr bald, er hatte feine Artillerie offen- bar verftärkt, denn das Feuer auf unsere Linie und das Hinfergelände war ziemlich lebhaft; ein Schrapnell ging gleich zu Anfang in den Batail- lonsftab des I. Bataillons und in die 4, Komp., erihlug 4 Mann und ver- wundefe mehrere Leute; auh Pf. Sfeinecke, der Führer der 4. Komp., wurde durch mehrere Schrapnellkugeln im Rücken verlegt. Unfere Artille- tie verffärkte mit der Seif ihr Feuer; von befonderer Wirkung war wieder- um das Feuer der Mörferbafterie. tiber dem ganzen Gefechisfelde lag nach dem Regen des vorigen Tages eine fommerliche Sige; heiß brannte die Sonne vom wolkenlofen Simmel. Auf dem rechten Flügel brachen Punkt 2 Ubr nachmittags die 11. und 10. Komp. zum Sturm vor, allen voran Hpim. v. Neumann. Der Feind war durch das stundenlange Artilleriefeuer fo zermürbt, daß er kaum noch Widerftand leiftete, Die meiften Ruffen waren unter Zurücklaffung ihrer Gewehre und Ausrüffungsftücke geflüchtet; auch zahlreiche Geschosse mit abgeschnittener Spitze (Dum-Dum) wurden gefunden. Auf dem linken Flügel ging das I. Bataillon mit 2., 3. und 4. Komp. in vorderer Linie vor. Das Heranarbeiten an die Drabhthinderniffe geftaltete sich ziemlich schwierig da der Feind von Höhe 124 blindlings aber doch außerordentlich heftig, inbefondere mit N.G.-Feuer, auf die fich heran- arbeitenden Rompagnien feuerfe, Die Verluste waren daher bedeutend. Um 5 Uhr war aber auch diese Höhe in unserer Hand. Die beiden Höhen er- wiejen sich tatsächlich als ein Meifterftück ruffischer Geldbefeftigung. Die Gräben waren mit einer meferdicken Lage von Stämmen überbaut, über welche dann noh Sandfäcke und mehrere Schichten Rafenftücke gepackt waren. Unfer Arfilleriefeuer hatte aber unheimlich in diesen Anlagen gewirkt; 3erfplitfert lagen die Baumftämme umber, tiefe Trichter waren mitten in die Gräben geriflen; dazwischen lagen off übereinander die viel- fach zerfeten Leichen. Die Verluste des Regiments betrugen an diesem Tage 33 Tote und 158 Verwundefe; außer Lf. Steinecke wurde noh Lf. Kirchhoff verwundet.

Die Höhen 130 und 124 waren um Stunden vor den Stellungen der Aahbardivifionen gestürmt worden. Da ein Hinausgehen über die eroberten Linien für den 15. Juli nicht mehr geplant war, fo wurde die Artillerie weiter vorgezogen, und die Infanterie richtete sich in der eroberten Stellung

aT

zur Berteidigung ein. Vach Eintritt der Dunkelheit wurden das I. und II. Bataillon abgelöft; das I. Bataillon und Teile der 36. 3.D. kamen nach vorn. Bereits am nächsten Morgen gegen 4 Uhr erhielt das M. Bataillon den telefonischen Befehl, sich zum Angriff auf Filipy bereit zu halfen. Hptm. Freiherr v. Spiegel beffimmfe für die vordere Linie die 5., 6. und 7. Komp. Bei der Erftürmung des Ortes machte die 5. Komp. unter Lt. Bof allein 8 Offiziere und 420 Ruffen zu Gefangenen. Um den Feind fidh nicht wieder fegen zu laffen, war die 5. Komp. von Nowaja-Wijes trog heftigen feindlichen Feuers jelbftändig nah Tabu [y weifergegangen und hatte das ftark bejegfe Mielwo genommen. Überall nahm die Romp. zahlreiche Ruffen gefangen; ein hinter dem Waldden bei Schwejki jtehende Batterie wurde zum Rückzug gezwungen. Die Chauffee Milewo— Szawejki richtete LE Bow zur Verteidigung ein, bis die Nachbartruppen berankamen.

Dag Il. Bataillon verlor an diesem Tage Lt. Roller, Führer der 6. Komp., 18 Tote und 60 Berwundete. Am 17. Juli nahm das IT. Bataillon in af hem Vorgehen den Wald bei Ch aldspno und machte dabei 171 Gefangene. Da der Anschluß rechts verloren gegangen war — RIR. 230 wat noch weit zurück — febfen die Ruffen gegen Abend zu einem heftigen Gegenangriff an, der aber abgewiefen wurde und blutig vor unsern Reihen zusammenbrach .

Beim weiteren Vorgehen der nächsten Tage begannen die Rampf- handlungen gegen die ruffiihe Narewfestung Pultusk. Der Angriff auf die Feldbefeftigungen wurde auf den 28. Juli feftgelegt. Punkt 6 Uhr sehte das Artilleriefeuer auf die stark befeftigte Höhe 111 und deren weft- lihen Umgebung ein; nah genau 2 Stunden frat das I. Bataillon mit der 2., 4. und 1. Romp., die sich in der Nacht näher an den-Zeind herange- zogen hatten, zum Sturm an und war 8.30 im Befig der feindlichen Stel- fung. Gin Teil der russischen Besatzung fuchfe fein Heil in der Flucht; andere kämpften mit äußerster Tapferkeit, und einige russische Offiziere bedienten felbft ihre M.G. bis zum legten Augenblick, um dann fot oder verwundet in unsere Hände

zu fallen. Als das I. Bataillon weiter vorstieß, unternahmen die Russen einen Gegenangriff; er btach bald vor unsern Reihen zufammen.

Mit dem Verluft der ffark ausgebauten Stellung bei Höhe 111 hatte der Feind bereits eine schwere Schlappe erhalten; bald traf die Nachricht ein, daß das 2. G.R.R. weiter östlich Fortfdritte gemacht habe und bei G nojno bereits über den Narew ginge; etwas später ftürmte im Zentrum der Divifionsfront das 1. G.R.Reg. den Briikenkopf von Chjmelewo,

damit war die Haupfwiderftandskraft der Ruffen an der Nordfroné von Pultusk gebrochen.

Der. Durchbruch durch die Nordfront von Pultusk, das, aud von enderer Seite angegriffen, nun bald sie l, war eine der glücklichsten Kampf- handlungen des Regiments während der ganzen Offenfive. Die Befeftigun- gen bei Höhe 111 und Chjmelewo waren außerordentlich starke Anlagen mit doppelten Drabthinderniffen und mit der den Ruffen eigenen Sorgfalt ausgebaut. An Gefangenen und Bente sie len dem I. Bataillon 317 Mann, 2 M.G. und ein Patronenwagen in die Hand; 8 Lote und 47 Gerwundete batfe es selbst zu beklagen; zu den Verwundeten gehörten auch Lt. Klein und Lf. Ahren.

| Nach dem Übergang über den Narew galt es, den Feind, der sich am

Prut neu feftgefeßt hatte, aus feinen Stellungen zu werfen. Befonders heftig waren am 25. Juli die Kämpfe bei Tzjen {ha und im Walde füd-

östlich davon.

Beim Vorarbeiten war das I. Bataillon bei ftärkerer feindlicher Gegen- wirkung nicht fo schnell vorwärts gekommen wie das I. Bataillon. Die Ruffen bemerkten die Lücke, eg gelang ihnen, den ungedeckten linken Flügel des IT. Bafaillons zu flankieren, ja fogar einen Zeil des Bafaillons zu um-

äingeln. Die 5. Komp. unter Lf. Voß erhielt nämlich mit einem Male von links Feuer, bald auch von links binten. Kurz entschlossen bog £f. Do

| | feinen linken Flügel zurück; dann taffte er feinen Refervezug und alle nur Hi irgendwie erreichbaren Mannfdaften zufammen, ließ das Geitengewehr ql aufpflangen und stürmte wie immer feiner Komp. voran dem Feinde ent-

| gegen. Die Wirkung blieb niht aus, der Feind machte kehrt. Lt. Bow I wurde für feine Tapferkeit und vorbilölihes Handeln mit dem GR. I

| ausgezeichnet.

A Ähnlich wie der 5. erging es auch der 8. Komp. Der Ruffe machte durch il das fumpfige Waldgelände einen Angriff gegen diese Komp., es kam zum

| Bajonettkampf, in welchem die Ruffen in und über den Sumpf zurück-

| geworfen wurden.

|| Als am 26. Juli der Haupfangriff einfegen follte, sehlen die Ruffen

| 8 Ahr früh selbst zum Angriff an. Ihre Artillerie war erheblich ffärker als

| an den voraufgehenden Tagen. Im Nahkampf wurde der Ruffe überall

| abgewiefen. Beim Ringen um Pajewo zeichnete fich befonders die 4. Komp.

| aus, die frog schwerer Verluste eine ffatke feindliche Stellung nahm. Wie

|

schwer die Kämpfe in diesen Tagen waren, er sie ht man daraus, daß das I Bataillon vom 25.—29. Juli allein 26 Tote und 101 Berwundete zu

| beklagen hatte.

SS —

Im weiteren Bormarsch kamen wir wieder über den Narew und nahe an der kürzlich genommenen Feffung Roshan vorbei. Am Anfang der hölzernen Kriegsbrücke ließ der Führer des 16. A. K., Erzellenz von Watter, dem wir nun unserffellt waren, bag Regiment an sich vorbei marjchieren. Wir hatten auf dieser Stelle des Marjches einen prächtigen Blick auf das weite, vielfach dicht bewachjene Tal des Fluffes, der träge in völlig wildem Bett feine gelben Waller wälzte. Nach längerem Marsche bezog das Regiment Biwak am Waldrande bei Ljudwminowo, Am 4. August wurde

der Gegner in feiner Stellung bei Goworo wo angegriffen. Die MWiderftandskraft der Ruffen lie} aber schon nach; viele russische Soldaten räumten schon vor dem Angriff das Feld; andere ergaben sich, ohne es zum Nahkampf kommen zu laffen. Im Handumdrehen war daher die Stellung genommen. Nachdem dann am 6. August das II. und IM. Bataillon den Gegner aus feiner Stellung bei Bfhesjanko und Höhe 120 geworfen hatten, erfolgte am 7. August der Angriff auf Dalekije.

In vorderffer Linie war an diesem Tage das I. Bataillon. Um 4 Uhr frat e8 zum Vorgehen an. Da Dalekije nah Meldung einer Dragoner- Patrouille sehr ffark befegt war, fo wurde es erst kräftig durch unsere Artillerie beschossen. Eine große Anzahl Ruffen wurde dadurch zum Tüdher- schwenken und Überlaufen veranlaßt. Gegen 7 Uhr wurde das Dorf ge- nommen. Am Giidrande desfelben gruben sich die Kompagnien ein, da nad einem Befehl der Divifion nicht weiter vorgegangen werden follfe. Run kam aber noch ein Unglück für das I. Bataillon:

Die linke Flanke desfelben war fhon am Nachmittag als gefährdet erschienen, da die Anschlußkruppen — 5. Garde-Reg. und Garde-Ref.-Jäg.- Bataillon — durch nicht bekannte Umftände keinen Befehl zum weiteren Vorgehen erhalten haften. So kam es, da es den Ruffen gelang, den linken Flügel unseres I. Vataillons von Nordoften her zu umgehen. Unter schweren Berluften, an denen bejonders die 3. Romp. beteiligt war, und nah erbitterfem nächtlichem Nahkampf gegen eine ffarke feindliche Ubermacht, gelang es jhließlih, den linken Flügel zurüczubiegen und die Stellung zu halten. Die Berluffe des Bataillons an diesem schweren Tage betrugen 50 Tote, 129 Verwundete und 35 Vermißte; lehtere waren bei dem Flan- kenstoß der Ruffen meift in Feindeshand gefallen. Auh Lt. Wulff wurde

{wer verwundet.

Am 8. August follte sich die Divifion durch Umfafjung von Süden her zu- nächst in den Besih eines feindlihen Abschnittes setzen, der sich südöstlich von Sjeltz befand, und dann weiter auf die Stadt Oftrom vorgehen. Die drei Infankerie-Regimenter rückten unser Führung ihrer Romman-

deure mit zugefeilten Artillerieformationen in drei Kolonnen vorwärts; das RIN. 64 bildete hierbei die linke Blügelkolonne und frat 8.30 vorm. bei Dalekije an. Das IM.

Bataillon bildete die Borhut und gelangte über Höhe 126 um 10 Uhr an den Weg Grondy—Jelemi. Beim weiteren Vorgehen erhielt das Bataillon ftarkes feindliches Artilleriefeuer, das aber von ganz geringer Wirkung war. Gegen 5 Uhr rückten die beiden vorderen Kompagnien — 11. und 9. — über den russischen Schießplatz bei Grondy. Am Abend wurde bei Antonjewo Biwak bezogen, da der Ort selbst größtenteils von den Russen abgebrannt worden war. Die Sicherung über- nahm die 10. Komp.

Als die 1. G.R.D. am 10. August in die Nähe von Ostrow kam, stellte es sich heraus, daß der Feind vor der ganzen Front der Armee zurück- gegangen war; Ostrow war unbesetzt, ebenfo die Nachbarorte. Ohne Kampf konnte unser Regiment mit Rlingendem Spiel in die Stadt einziehen. Den

öftlichen Simmel erleuchtete am Abend wieder, wie {chon oft in legter Seit, roter Feuerschein; denn die Ruffen hatten wieder einmal ihre eigene Ort- schaften vor ihrem Abzuge in Brand gefteckt. Am 11. August setzte das Regiment seinen Vormarsch wieder fort. Es überschritt an diesem Tage die große Bahnlinie Warfhau —Witna—Petersburg. Bei Szlup hatte sich der Gegner fejtgefeßt; doc gelang es ziemlich leicht, ihn aus feiner Stellung zu werfen. Berwundet wurde unter anderen dabei Lt. Hanfen. Bei schinem Wetter wurde in den nächsten Tagen der Vormarsch weiter fortgesetzt, ohne zunächft auf merklichen Widerstand zu flogen. Die nächte feindliche Stellung lag erft im Nurzec-Abschnitt. Der Angriff auf diese follte am 14. 8. erfolgen; alle Vorbereitungen waren geftoffen; da ließ gegen Morgen das feindliche Feuer nach; der Ruffe räumte wieder ohne Kampf die Stellung. Zu einem Gefecht kam es noch bei RoriSchab y. Am 15. 8. ging es weiter auf Riedka zu. Auch bei diesem Borgehen fanden Kampfhandlungen ffatt, die uns glücklicherweife geringe Verlufte brachten.

Gegen 9 Uhr vormittags frat das Regiment als Vorhut der Divifion den Weilermarsch in öftlicher Richtung auf das Kirchdorf Rudka zu an. Das II. Batt. bildete den Vortrupp der Vorhut. Es erreichte unter hefliger feindlicher Feuerwirkung aller Art das Dorf Rocie—Ba sie . Im weiteren Vorgehen wurden auch die Orfe Kocie—Schaby und Kocie—Borowe ge- nommen. Da der Gegner zurückging, gab Wajor v. Gerlach felbftändig den Befehl zum weiteren Vorgehen. Die 11. Komp. follte zwischen der Straße nach Rudka und dem Dorfe Niempje—Sklodn vorgehen, die 9. fich in den Befig des Dorfes felbft fegen und die 12, über Jarmonty von der Höhe 137

Befig ergreifen. Die 3. Komp. erreichten bei Einbruch der Dunkelheit ohne Schwierigkeiten die befohlenen Punkte; der Bataillonsjtab folgte zu Pferde unmittelbar hinter der 9. Komp. und war etwa 200m weit auf der Dorf- ffrae in

Niemyje —Slody vorgeriffen, als Major von Gerlach eine in der Dunkelheit des Weges kommende Abteilung von etwa 20 Mann fragte, ob sie zur 9. Komp. gehörte, — keine Antwort erfolgte trog mehrfaden lauten Rufens. Da stellte sich plöglich heraus, daf sich der Bataillonskommandenr, der Adjutant, Oberleutnant Freiherr v. Schleiniß, der Bagageführer Unter- offizier Schaaf und die beiden Pferdeburschen mitten in einer Abteilung zuffifher Infanterie befanden. Die nächften Deutschen, nämlich die Tele- foniften und Befehlsempfänger des Bataillons, waren wenigftens 150 m entfernt; ein rascher Entschluß war nötig: ein paar Reitpeischenhiebe auf die nädjftftehenden Ruffen und ein überlaufes Schimpfen und Kommandieren verfeblten ihre Wirkung auf den ebenfalls überraschten Feind nicht; bis auf 4 Mann, die sich durch eilige Flucht in die Dunkelheit retteten, warfen alle ihre Gewehre weg und gaben sich gefangen.

Immer weiter wich der Ruffe zurück. Am 17. Auauft überschritk das Regiment den Nurzec, deffen Brücken vom Feinde zerstört worden waren, durch bebelfsmäßige aber rasch erjegf wurden.

Gs gelang dann, den Gegner aus Kiersnowo und der Höhe 141 zu werfen. Am 19. und 20. August kam es noc) wieder zu hartnäckigen Kämpfen, in denen sich das II. Bataillon befonders hervortat, indem es die Höhe 171 in rafhem Angriff nahm und im Nahkampfe vom Feinde fauberte,

Am 20. August 6.30 Uhr nachm. trat das M. Bataillon zum Sturm an. Die 6. und 8. Komp. führten ihn aus, die beiden andern Kompagnien behielt pim. v. Spiegel als Reserve zurück. Die Höhe 171 war zwar nicht mit Drahthinderniffen umgeben; die ruffiichen Gräben darauf waren aber auher- ordentlich ftark und insbefondere auch mit febr vielen M.G. befeßt. Der Feind hielt felbft unserm 21 cm Mörferfeuer, das nebft anderem Artillerie- feuer febr ftark auf der feindlichen Stellung gelegen hatte, harfnäckig stand. Rah Entwicelung im Südteile des Waldes fiidlich der Höhe 173 traten die 6. und 8. Komp. halbzugsweife in Wellen auf reichliche 1000 m über das freie Feld an. Auf ungefähr 100 m herangekommen, kam aber der Angriff auf kurze Zeit zum Stehen. Dich gedrängt lagen hier die Schüßen der 6. Komp. nebeneinander, auf die allein sich das gefamte Feuer aus den zuffiihen Gräben richtete, da weiter recht das 1. G. R. R. noh nicht in gleiher Höhe mit dem II. Bataillon war. Da rif der Führer der 6. Komp., Hpim. von Reden, der sich bei der legten Welle befand, feine 6. Komp. jowie die 8. mit vor und fftirmte unter ftarkem feindlichen Feuer die Höhe

mg

171. Dort angekommen, hatten die Kompagnien fich noc verzweifelfer Gegenwehr der Auffen im Nahkampfe zu erwehren. Mit dem Bajonette in der Hand drängten die fapferen Grenadiere den Feind aus feiner Stellung, nachdem er ganz erhebliche Verlufte an Toten, Berwundefen und Gefangenen erlitten hatte.

Die Berlujfe des IT. Bataillons bei diesem fo schneidig und energisch durchgeführten Angriff waren leider nicht unerheblich: die Offizier- fellvertreter Wagner, Schacht, Rofenbach und Ahlsleben waren leicht ver- wundet, außerdem waren 46 Mannschaften verwundet und 34 gefallen.

Am nächften Tage waren die Bataillone zum weiteren Borgehen bereifs angetrefen, als ein russischer Gegenangriff erfolgte. Es gelang den Aufjen, die vorderjten Poftierungen zu überrennen, unbemerkt über den Bach südlich Olszemwo zu dringen und von Nordoften her in das Dorf bereingukommen. ES kam zu erbitterfen Nahkämpfen von Teilen des II. Bataillons 2. G. R. R. und unserer hier mit eingefeßten 12. Komp. mit den Ruffen. Eine Zeitlang war die 12. Komp. mit eingeschloffen und konnte erst gegen 7 Uhr morgens in Olszewo dank des Eingreifens unserer 9. und 10. Komp. entsetzt werden, wobei der Feind 230 Gefangene verlor. Leider waren die Berlufte der 12, Komp. ziemlich hoch: Feldwebellt. Süflow und 17 Mann sie len, 14 Mann wurden verwundet und 12 Vermißte gerieten wahrscheinlich in Feindeshand.

Am 21. August war die Divifion Rorpsreferve; innerhalb der Divifion das Regiment Divifionsreferve. Es blieb bis mittags 1 Uhr alarmbereit in der Unterkunft und konnte dann wieder zur Ruhe übergehen. Am Morgen des 22. 8. war Antrefen am Offrand von Stare-Siolo befohlen. Die Divifion follte fi nah Wiedereinschiebung zwijchen der 35. und 36. Inf.-Divifion westlich des Bialafluffes zum Ubergang über diesen und zum Angriff auf das

öftlich gelegene Dorf Topczykaly bereitftellen. Beim Borgehen wurde R.I. R. 64 nordöftlich nach Kozly entfandt, um beim weiteren DBorwärtsichreiten gegen die Orlanka, den nächsten Flußabschnitt, eingefegt zu werden. Die Sataillone hatten sich gegen 5 Uhr nachmiffags nah Kozly auf. den Weg gemacht, waren zum Zeil dort auc) schon eingetroffen, als der Befehl zum Kehrtmachen einfraf, da die Vorausfegungen für die Unternehmungen gegen die Orlanka infolge niht genügenden Borkommens von Zeilen der 26. ID. noch nicht gegeben waren. Das

Regiment bezog hierauf Biwak westlich Podbiak, in welchem es nach Eintritt der Dunkelheit ankam.

Die Bataillone blieben fogar nod bis zum 23. mittags in Rube auf ihren Biwakplägen.

49

In der nun folgenden Nacht ging der Feind vor der Front der rechten NRachbardivifion, der 35. I-D., ziemlich weit offwarts zurück; vor der Front der 1. G.RD. aber nur bis an den Weftrand des Waldes südwestlich Orle

(bei Brauerei”). Das I. Bataillon ging gegen 10 Uhr vormittags gegen das viereckige vom Feinde verlafjene Wäldchen jüdweftlih Höhe 176 vor und befeßfe es. Im weiteren Vorarbeiten wurde in den nächsten Tagen die Linie Orla—Wolka erreihf. Auch den Bahndamm haften sie kampflos geräumt.

In der Naht zum 26. Augujt wurde bekannt, daß der Feind mit rückwärtigen Teilen im allgemeinen Rückzuge fei, vor unserer Front aber mit erheblihen Zeilkräffen doch noch ffandhalfe. Bon 4 Uhr vormittags ab war für den 26. 8. auf der ganzen Front des Wrmeekorps ein Por- brechen und Uberrennen der feindlihen Stellung ohne Artillerievorberei- fung befoblen, dem sich beim Meichen des Feindes ein allgemeines Rah- dringen anschließen follte.

Für unser Regiment mit dem ihm unterffellten 1/1, G. R. R. war ein folches Borbrechen auf Miklasze befohlen. Nachtsüber hatten weittragende Gefhüge die rückwärtigen Straßen des Feindes unter schweres Feuer genommen. Die in den frühen Morgenftunden vorgehenden Patrouillen des I. und I, Bataillons ftellten bereits feft, daß auh Miklasze von den Rufen geräumt war. Beim weiteren Vorgehen wurde die Orlanka auf der Eifenbahnbrüce östlich Miklasze überfhritten. RI.R. 64 erreichte zunächft Nowo-Dwory-Weft, wo eine lange Raft ftattfand.

Mit dem Feind, welcher weit nordoffwärts zurückgegangen war, kamen wir an diesem Tage nicht in Berührung. Das Regiment bezog gegen Abend Unterkunft in Szezyty Nowodwory. Am 27. Aug. mußfen die Bataillone aber bereits von 5 Uhr früh ab wieder alarmbereif in den Quartieren fein. Bald wurde der Weitermarsch angetreten; es ging über das lang- geffteckte Czyce nach Ruraszewo, wo sich das

Gros der Divifion fammelte, dem das Regiment auch an diesem Tage angehörte. Die Divifion wurde nun aus der vorderen Linie herausgezogen und verbrachte bis zum 31. August einige wohlverdiente Ruhefage. Unfer Reg. bezog bereits am 27. Aug. nachmittags Unterkunft im Nordfeil von Kuraszewo, einem langgeftreckten, für russische Verhältniffe freundlichen Kirchdorf. Wir be- fanden uns feit einiger Zeit niht mehr auf polnijchem, fondern eigentliden tuffiichen Boden. Außerlich war hier kaum ein Unterschied zu bemerken, die Bevölkerung war kulturell auf derfelben niedrigen Stufe wie die pol- nischen Panjes. Auf sie len natürlich die russischen Kirchen mit ihren Zwiebel- türmen und die ruffiihen Friedhöfe mit ihren eigenarfigen, mehrere Meter

— — — —— — —

hohen und daher weit sichtbaren Grabkreuzen — wie ein weites Galgen- feld fab der hochliegende, von weither fichtbare Kirchhof von Kuraszewo aus!

Ciwa 8km öftli des Dorfes begann der ausgedehnte Bialowicker Urwald, die Bialowieska Puscza, ein Hofjagdrevier des ehemaligen Kaifers von Rufland. Die Rubetage in Kuraszewo boten Gelegenheit zum Besuch diejes weiten Waldes von wunderbarer Schönheit, in welchem wahre Riefen- stämme, befonders von Eichen und Fichten, das Auge feflelten; ein un- durchdringliches Unterholz, weite Moor- und Sumpfitellen waren außerdem das Charakteristische dieses Waldes. Das zahlreihe Wild: Rebe, Rotwild und insbefondere die berühmten Wifente des Urwaldes waren wenig jhen. Mander Jäger und Nichtjäger verfuchte in jenen Tagen zum Zeil mit großem Erfolg fein Jagdglüc, bis dann endlich ein frenges Verbot der Schießerei ein Ende machte. Während der QAuhetage traf in Auraszewo ein größerer Erfagfransport von über 400 Mann beim Regiment ein, der den Abgängen der Bataillone enffprechend verteilt wurde. Auch einige Offi- iere, wie Leutnant Heinrich, Lill, Voigt, Froft und Marggraf kamen mit.

b) 1. September bis 10. Oktober 15.

Am 1. September früh rückte das Regiment in der Reihenfolge IH., IL, I. Bataillon mit friedensmäßigem March, den durch eine weite Niede- tung sich schlängenden

Narem bei der Kleinen Stadt gleichen Namens überschreitend, nordöftlich weiter. Die Quartiere in den kleinen Orlschaften Odrynki, Waniow usw. waren schon gegen Mittag erreicht. Größer war der Marsch am 2. September. Das Regiment kam bis an den Swisloc3- abschnitt. Die Vataillone bezogen Biwak, da die Häufer faf alle nieder- gebrannt waren.

Am 3. September follte die Divifion zwischen der 4. GID. und der 26. I.D. wieder in die vordere Linie eingeschoben werden. Unter Führung feines Kommandeurs marschierte das Regiment, verftärkt durch mehrere

§eldbatierien, als Gorhut der Divifion zunächft über Klepacze nah Gor- dacze an der großen von Bialnftock kommenden Chauffee. Im Walde öftlich Gorbacze fand eine längere Mittagsraft ffatt. Um 4 Uhr wurde wieder angefteten, um 6 Uhr hatten wir Rukolky erreicht.

In der Nacht löften das I. und IM. Bataillon Teile des württem- bergischen Inf. Regt Nr. 125 in der vorderen Stellung ab. Das I. Bataillon blieb für die Nacht zum 4. Sept. zunächst in Referve im Ostteil von Kukolki und rückte, nahdem in der Nacht der Angriffsbefehl auf die öftlich der

Naumka befindlichen Stellungen gegeben und fich der Gefechtsfireifen des Regiments nah Norden verschoben hatte, am 4. September 6 Uhr früh nach dem nordöstlich Kukolki gelegenen Walde. Das II. Bataillon war damit auf den rechten Flügel des Regiments gekommen. Das I. Bataillon erreichte mif der 1., 3. und 4. Komp. febr bald die Höhen füdlich Bigenie- Male. Der Feind belegte das vorgehende Bataillon mit Feuer aller Art; trogiem arbeitete sich das I. Bataillon bis an das Weftufer der Naumka vor. Noch schwieriger waren die Verhältniffe beim IM. Bataillon. In der Nacht hatten Patrouillen die Übergangsmöglichkeiten über die Naumka erkundet und dabei fejtgeffellt, da der Bach von einer jumpfigen, äußert schwer paf sie rbaren Niederung umgeben war. Zur befohlenen Zeit ar- beifefe sich dann die 10., 11. und 12. Komp. in heftigftem feindliden Feuer vor. Die Hauptieile der Kompagnien konnten aber den Bach nur südlich der zerftörten Straßenbrüce unter dem Schuge der Häufer von Szylo- wice-Meft überjchreiten, da der Feind von feinen überhöhenden Stellungen auf dem Offufer alle Bewegungen unsererfeits unter ftärkftes Artillerie-, Infanterie- und W.G.-Feuer nahm. Kaum haften die Kom- pagnien das Ostufer unter dem Schuße der Häufergruppen gewonnen, da wurden sie derartig mit feindlihem Infanterie- und W.G.-Feuer über- Ichüttet, daß ein weiteres Vorarbeiten unmöglih wurde. Seiner Komp. voranftürmend, sie l gegen 9.30 Uhr vorm. der Führer der 10. Komp. Lt. Frost, der erft wenige Tage vorher zum Regiment gekommen war. Um 11 Uhr feßfe dann ein ffarker, den ganzen Tag

andauernder Regen ein, der den im Sumpfgelände liegenden Mannfcaften jeden Eingrabeverfuh unmöglich machte. Ein VBorwärtskommen war nach Lage der Dinge auch beim I. Ya- taillon nicht möglich, zumal dieses Bataillon auch durch Flankenfeuer von links febr beläftigt wurde, da das Nachbarregiment noch abbing. Da eine witkjame Bekämpfung der feindlichen Stellung und insbefondere der feindlihen Artillerie bei dem strömenden Regen und der völligen Unfichtigkeit des Geländes ausgejchloffen war, fo wurde um 4 Uhr der Befehl zum weiteren Vorgehen aufgehoben. Nach Einbruch der Dunkelheit 30g fich fo- dann das I. Bataillon auf den Oftrand der Höhe zurück. Völlig ducchnäßt, mußten die Kompagnien hier schanzen. Mit hungrigem Magen, zitfernd vor Frost in den naffen Kleidern zum Spaten greifen zu müffen, ift gerade nicht febr angenehm. Da febnt man Ablöfung herbei. Gegen Mitternaht kam dann endlich lauwarmer Kaffee, wenigftens eine Erfrifhung. Das II. Ba- taillon wurde am Abend auf das Weffufer zurückgenommen und ging in Orksunterkunft nordwärts nah Bigenie-Wale. Es hatte an diesem Tage die hohe Zahl von 20 Toten und 69 Verwundeten zu beklagen. dr

Am 5. September morgens fanden wir wiederum dem nun foon fo häufig beobachteten Bild gegenüber: trog tapferer Gegenwehr am Tage zuvor hatte der Feind feine Stellung am Offrande des Naumkabaches und auch das Dorf Szylowice geräumt! Die Divifion drängte nach in der Gliederung des vorhergehenden Tages. Der Regen hatte aufgehört, und der Himmel klärte fich allmählich auf. Bei unserm Vorgehen 30g sich der Gegner immer weiter zurück,

Wir näheren uns dem Roßflufje. Die vorgefandte Schwadron Loebbecke des Garde-Ref.Drag. Reg. fand das Gelände westlich dieses Gluffes vom Feinde frei. In der Nacht follte die Infanterielinie bis an das Ufer des GFluffes herangefhoben werden. Das II. Bat. baute fogleich mit 3ugeteiffen Pionieren einen Caufjfeg fiber den 15m breiten und 1% m tiefen von Sumpfufern eingefaßten Roßfluß.

Am Tage waren lebhafte feindlihe Scanzarbeiten auf dem allmählich anfteigenden Oftufer des Flusses beobachtet worden; einwand- frei war fejfgejfellt worden, wie der Feind Frauen und Mädchen zum Bau von Drahthinderniffen verwendete und ungeachtet des deufschen Feuers zur Beiterarbeit zwang. Als aber am 7. 9. unser Artilleriefeuer ziemlich lebhaft wurde, und die Infanterielinien vorgingen, da räumte der Gegner die Stellung.

Am 8. Sept. früh überschritten die Bataillone sfflic) des Gutes Tjeolino den Roßfluß; die M.G. K. und die Bagagen gingen weiter fiidlid) bei Kolontai über die dort

gejchlagene Kriegsbrücke. Der Übergang auf den nut nofdürftig halfenden und jchwankenden Laufffegen über den durch Regengüffe angejchwollenen Fluß geftaltete fich schwierig und ging nur fang- fam vonffatten. R.I.R. 64 marschierfe an diesem Tage im Gros; Unterkunft bezog es nach Einbruch der Dunkelheit in Gut und Dorf Moj sie jewicze. Im Gut hatten die Ruffen einmal wieder böfe gehauft: alle Käften und Schränke des Hanfes waren erbrochen und durchwühlt, die Scheunen in Brand gefteckt, kurzum, das Gut befand fich in froftlofem Zuffande.

Im weiteren Vorgehen folgte die Divifion der nach Wolkowysk-Lida- Wileika führenden Eifenbahn. Zum Rückzug gezwungen, zündefe der Ruffe die Stadt Wolkowysk, der wir uns näherten, an. Deutlich iff wohl manchen unser uns die brennende Stadt noch in Erinnerung geblieben.

Wir näherten uns nun wieder einer russischen Haupfftellung bei der Stadt Pieski. Diefe war vor langer Zeit vorbereitet und entjprechend ausgebaut und befeßt. Das 1. GRR. war am 9. Sept. in vorderffer Linie; es hatte zur Gewinnung des Zelwianka-Abjchniftes die feindlichen Höhenftellungen südlich und jüdöjtlih Pieski genommen und hatte sich in

den Befig der Stadt felbft gesetzt. R.J. R. 64 blieb am 9. in Referve, nur das U. Bat. wurde am Abend dem 1. G. R. R. zur Verfügung geftellt. Hier möchte ich einige Aufzeichnungen aus meinem Tagebuch folgen laffen.

9. Sept. RIR. 64 ift heute in Ruhe. Die fut allen nad den an- ffrengenden Märschen und Gefechten gut. Da kommt 9 Uhr vormittags bereits der Befehl: „Die Kompagnien machen sich marschbereit, bleiben aber noch in den Quar sie ren.” Das Arfilleriefeuer wird lebhafter, vorne ift wieder efwas im Gange. Um 11 Uhr wird noch Essen ausgegeben. 412 Uhr meldet der Telefonift: Befehl vom Bataillon. Um 12 Uhr ftehen die Kompagnien am Nordausgange von Strubnica.” Die Bataillone rücken auf der Straße nah Pieski vor. Vorne scheint es lebhaft herzugehen, man hort jetzt auc) Gewehr- und M.G.-Feuer. Da fehen wir links auf einer Anhöhe ein Bild der russischen Zerftörungswut: weit über 100 tote Rinder liegen dafelbft, von den Russen heute früh durch den Kopf geschossen, da sie die- felben nicht fo schnell forttreiben konnten. Nun find von uns [hen Kom- mandos beffimmt, die die toten Tiere abhäufen, Panjes sie hen mit Spaten daneben und miiffen sie eingraben.

Am Waldrande machen wir halt, gedeckt nah Norden zu ftellen sich die Bataillone auf. Neben uns halten zwei Batterien. Es wird abgehängt, jeder macht es sich bequem und legt sich in die schine Gerbftfonne. Da kommt ein Meldereiter und überbringt dem Batterieführer einen Befehl. Schon jehrillt feine Kommandopfeife: Fertig machen! — Auffigen! — Anfahren! — Trab! Eine gewiffe Unruhe packt uns: Wann werden wir vorgezogen? Doch an diesem Nachmittag warten wir umfonft, gegen abend kommt der Befehl: Die Bataillone rücken in die alten Quartiere! — Die elenden Panjebiitten find am Morgen gründlich gefäubert worden. Wir liegen auf frischem Stroh, neben mir die Zelefoniften und Befehls- empfänger. In den Panjehäufern fehläft man aus verfhiedenen Gründen unruhig, da höre ih im Halbschlaf das Telefon melden. Sofort ergreift der wachhabende Telefonift den Hörer: Hier 1. Komp. — „Befehl vom Bataillon: RIR. 64 loft d. 1. GRA. ab. Das Regiment greift an. Zusatz vom Reg.: Das I. u. NI. Bat. kommen in die vorderfte Linie. Zufah vom Bataillon: Die 1., 2. und 3. Komp. gehen nach vorn. Um 6 Ubr ffehen die Komp. ufw.” Nachdem schnell einige Befehle weiter gegeben find, sucht man nod ein paar Stunden zu schlafen. Im Halbfehlaf hört man noh jemand leife wiederholen: R.I.N. 64 greift an.”

Wie oben gemeldet, war die Einnahme von Pieski am 9. geglückt. In der Naht aber zum 10. Sept. machten die Ruffen einen Gegenangriff. Mit ftarken Kräften griffen sie 430 früh die Stadt felbft und die ge-

nommenen Höhen an. Der Angriff richfete sich insbefondere auch gegen unsere 5. und 6. Komp. Um den feindlichen Ansturm möglichft von vorne herein zum Stehen zu bringen, entschloß sich Lt. Voß zum fofortigen Gegenangriff mit dem Bajonett. Wie immer ffürmfe der tapfere Komp.- Führer feiner Komp. auch hier im Morgengrauen voran. Durch einen Schuß aus nächster Nähe fand er den Heldentod; mit ihm zufammen sie l auch Lt. Lill, Die Ruffen wurden über die Zelwianka zurückgedrängt, über 700 Gefangene sie len in unsere Hand. Das II. Bat, bezog im Südteil von Pieski Quartier.

Das I. und II, Bat. jollten am 10, Sept. die nördlich und östlich im Bogen um Pieski stehenden Teile des 1. GRR. ablöfen. Die Aplöfung war schwierig, da die Ruffen die Hauptstellung bei Pieski noch bejegt hielten und jede Bewegung bei uns einfehen konnten. Die Komp. ent- wickelfen sich im Wiefengrunde südlich der Pieski vorgelagerten Höhen und überjchriffen diese mit lichten Schügenlinien in beftigem feindlichen Arfilleriefeuer. Da heller Sonnenschein war, hoben fich die Schüßenlinien deutlich auf den Höhen ab und boten dem Feind ein fo günffiges Artillerie- ziel, wie

er es wohl felten wieder bekommen hat. Nachdem das I. und II. Bat. den Siidteil von Pieski erreicht haften, belegten die Ruffen die Stadt und insbefondere die Zelwiankabrüce und die Hauptstrahen mit ausgiebigem Feuer. Die Brücke selbst zu treffen, gelang zwar dem Feinde, sie unpaf sie rbar zu machen, erreichte er aber nicht.

Rah Eintritt der Dunkelheit wurde zur Ablösung gefdritten, welche bei dem I. Bat. eine Neubejegung war. Die 4. Komp. blieb in Pieski, sie verlor durch einen Volltreffer, durch den eine Scheune in Flammen anf- ging, 5 Mann.

Für die 1. und 2. Komp. wurden erft in der Nacht von einem Zuge Pioniere Laufftege nach dem öftlihen Selwiankaufer gebaut. Die Brücken- kopfftellung auf dem linken Flügel des Regiments befegte das I. Bataillon mit der 12., 10. u. 11. Romp. Der Feind stand dem I. Bataillon auf etwa 250m, dem linken Flügel in der Briickenffellung auf 6—-700 m gegen- über.

Für den 11. Sept. war der Angriff auf die feindlichen Stellungen nordöftlich und öftlich befohlen. Hauptziel war die Höhe 120, an die fic das IM. Bataillon noch in der Nacht näher heranarbeiten follte. Auch das I. Bataillon arbeitete sich möglichft nahe an den Gegner heran und grub sich dann im Morgengrauen schnell ein. i

Gegen 9 Uhr kam der kelefonische Befehl: „9.30—11.15: Artillerie- beobachtungsfhießen, 11.15: Sturmjchiegen. Die Infanterie beteiligt sich

daran. Munition foll nicht gefpart werden. 11.30: Antreten zum Sturm der feindlichen Stellung!” Bald heulen die erffen Granaten über unjere Köpfe, wir beobachten die Einschläge. Immer mehr wird das Artillerie- feuer gefteigert, jeßt beginnt das SturmfdieBen. Der Russe wird unruhig. Einzelne laufen aus den Gräben nach hinten. Noch 5 Minuten! Jet iff es fo weit! Aufl Marsch, marsch! Ein rafendes Feuer der Russen jet ein. Hui, wie pfeifen rechts und links die Kugeln! Leife Ausschreie, bald bier, bald dorf! Als wir auf 20 Schritte heran waren, kamen die meilten Rufjen aus den Gräben, hoben die Hände hoch und gaben sich gefangen, Da eine Anschlußtruppe rechts von der 1. Komp. fehlte, jo ging mein rechter Flügelzug unter Offiz.Stellv. Fischer flankierend auf die nach Süden gerichtete, dem Flußlauf folgende feindliche Stellung vor. Es gelang uns, die feindliche Stellung bis auf 300 m westlich des Vorwerkes Konobaje aufzuvollen. Das I. Bataillon machte

über 250 Russen zu Gefangenen und erbeufefe 3 N.G.; das III. Bataillon, das die stark befeftigte Höhe 120 erstürmt hatte, hatte 350 Gefangene und 5 M.G. erbeutet.

Auf den Gefechtstag von Pieski kann das R.I.R. 64 mit bejonderem Stolz zurückblicken. Durch vortreffliches Zufammenarbeifen aller Truppen- gatfungen wurden, wie der am Abend des 11. Sept. ergangene Divifions- befebi anerkannte, dem Feinde feine hartnäckig verfeidigten Stellungen entriffen. Die Verlufte des Tages waren insbefondere beim M. Ba- taillon niht leicht, der Feind war außerordentlich rührig und zähe gewejen und verfügte diesmal auch über nicht unerhebliche Artillerie, auch schwererer Kaliber, die dem Regiment nicht unbeträglihen Schaden zufügten.

Nach dem empfindlichen Schlag, den die Ruffen erlitten hatten, verlief die Nacht zum 12. Sept. ohne wefentliche Störung durch den Feind. Das I, und II. Bataillon, die noh in der Nacht eine Verschiebung ihrer Stellung nah Norden zu vorgenommen hatten, gruben sich in der Nacht ein und verbefjerten auc) am Tage ihre Stellungen, da sie von den Ruffen wenig behelligt wurden.

Am 12. 9. traf ein weiferer Erfagmannfhaften-Transport ein, in welhem sich wiederum eine Anzahl ehemaliger Regimentsangehöriger befand; ein anderer großer Teil des Erfages beftand aus Schleswig. Holfteinern und Hanjeaten. Am 13. 9. follte der Angriff fortgesetzt werden. Dem Regiment war hierfür die Wegnahme des Vorwerks Honoraty und des nordéfflid) davon gelegenen großen Waldes zugewiejen. Es kam aber bier zu einem Angriff nicht mehr, da der Feind, durch die legten Kämpfe und Schlappen offenbar zermürbf, in nordöstlicher Richtung zurückgegangen war. Das I, und IN, Bataillon folgten den Ruffen fofort über Vorwerk

Honoraty hinaus. bis zum Waldrande. Die weitere Verfolgung in Ridfung Nowofiolki übernahm das 2. G.R.R., das durch unsere Linien hindurch marjchierfe. Am Nachmittag ging I. und IN. Bataillon nah Pieski ins Quartier,

Am 14. Sept. gegen 8 Uhr vormittags vereinigte sich das ganze Regiment wieder nordöftlih Pieski am Wege nah Nowofiolki, um in dieser Richtung vorzumarschieren und die Sicherung in der Linie Karole- Nowofiolki gegen den Njemen und feinen Nebenfluß, die Szczara, auf- zunehmen. Nah Zuteilung von Artillerie war ein Detachement unter Oberstl. von Cramer gebildet worden, und mit Marschficherung, bei der das I. Bataillon die Vorhut bildete, wurde angetreten. Unbehelligt wurde

Nowofiolki erreicht. Es wurde feffgeffellt, daß die Ruffen das jenfeitige bewaldete Ajemenufer schwach bejegt haften. In der Nacht vom 15. zum 16. 9. verfammelte sich R.I.R. 64 im Biwak in und bei Zaniemansk-Zell, einem efwa 12km wefflid) Nowofiolki gelegenen abgebrannten Dorf, in welchem die legte Komp. des I. Bat. erjt nach Mitternacht eintraf. Alle Truppen mußfen die Kriegsbrücke über den Njemen bei Zelwiany benugen, da bei Mofty nur eine kleine Fähre vorhanden war.

Mit der Gewinnung der Njemenlinie war in den Operationen des XII. A.R., welhem die 1. G.R.D. feit dem 31. Juli unterftellt war, ein gewiffer Abschluß erreicht, auf den anknüpfend an die legten Kämpfe aud das Generalkommando in einem befonderen Tagesbefehl hinwies. Es beißt in demfelben: „Seitdem das Armeckorps bei Stadt Narew zum jweitenmal den Narew überfhritten hatte, waren kämpfend die Abschnitte der Naumka, des Roß und der Zelwianka zu überjchreiten. Zug um Sug haben die mir unterffellten drei Divifionen die ihnen hierbei zufallenden Aufgaben gelöft. Die Verhältnisse geftalteten sich an mehreren Gefechts- fagen derart, daß die 1. Garde-Rej.Divij. die Haupflaft des Kampfes zu fragen hatte. Gie hat unter blutigen Opfern und glänzenden Angriffen den Feind namentlih am Roßbach und bei Pieski geworfen und ihm viele Hunderte von Gefangenen abgenommen. — — Nachdem die Aufgaben des Armeekorps auf dem Siidufer des Njemen im wejentlichen gelöft find, möchte ich den Abschluß dieser Operationen nicht vorübergehen laffen, ohne den mit unterffellten Führen und Truppen erneut meine volfffe An- erkennung auszufptechen. gez. v. W a ffer.

Am Nordufer des Njemen þarrten aber unserer bereits neue Kämpfe. Die Bataillone verliegen nach einer kalten Biwaksnacht am 16, Sept. gegen 6 Uhr vormittags Zaniemansk-Zell und erreichten über Wielkie gegen 10 Uhr das nördlich gelegene Holynka, wo sich das Regiment verfammelte

629 0 1

Major v. Gerlach, Kommandeur des III./Res. Inf. Regts. 64, Melkowschisna Ned) Posten im Graben der 11. Ref. Ins. Regt. 64 westlich Wytichaete am Unten fins: „In Treue fet, Denkmal der gefallenen Bayern in Arleuz In Brand geichoffene Scheune auf dem Gutshof vom Kaczorowy am 6.3.15.

— — T

und eine längere Mittagsrast hielt. Um 1 Uhr ging es weiter nach Kloczki, in und bei dem das I. u. IN. Bataillon biwakierfe. Die Fahrzeuge mußfen im Bogen über die Wegegabel südöstlich Kamionka nachgezogen werden, während die Bataillone felbft den direkten Weg nah Kloczki über das Diefengelände nahmen. Das II. Bataillon rückte am Abend weiter über Milewze in eine Stellung zwischen Budrowce und Iuszki, rechts im An- fhluffe an das 1. GARR, links an die 54. J.D. Der Feind lag dem II, Bataillon auf etwa 1000 m gegenüber, und die Nacht verlief im wefent- lichen ruhig. Für den 17. Sept. ftand der Angriff auf die feindliche Stellung bevor. Der Schwerpunkt des Angriffes lag auf dem rechten Flügel der Divifion, wo das 1. Garde-Ref. Reg. gegen Höhe 152 und das Dorf Malewicze vorgehen follte. Um 10 Uhr vormittags begann das deutsche Artilleriefeuer. Das 1. G.R.R. nahm die ihm geffeckten Ziele, und befehlsgemäß folgte das 11./64, ohne nod auf rehfen Widerftand zu flogen, zunächft bis zum Meftrand des großen Waldes, der gegen Mittag erreicht war. Um 2.30 nahmiftags kam der Befehl, hinter dem weiter zurück-gehenden Feind bis zum Offrand durchzustoßen. Ohne große Verluffe erreichte es fein Ziel und grub sich am Waldesrande ein.

Das I. Bataillon folgte dem Vorgehen des TE. und gelangte um 3 Uhr nahm. über Gut Budrowce an den Weftrand des Waldes. Hier wurde es im Anschluß links an das II. Bataillon eingefest und durchschritt in lofen Schüßenlinien, ohne auf erheblichen Widerftand zu ffoßen, den Wald. Am Nordtande des Waldes grub sich das Bataillon ein.

Am 18. 9. follten die Höhenftellungen zwischen Wierzbilka und Po- plawe angegriffen werden. Alles fand zum Borgehen auf die dem Anjchein nach schwer zu nehmenden feindlichen Höhenftellungen bereit, da stellte sich heraus, daß die Ruffen bereits über den nächsten Abschnitt, den Turjabach, zurückgegangen waren. Das weit auseinander gezogene Regiment sammelte sich bei Turowka, von wo aus das J. u. IN. Bataillon mit Sicherungen bis auf die Höhen öftlich der Turja vorgingen. Die Brücke über den Bad)

öftlich Turowka völlig zu verbrennen, war den Ruffen niht mehr gelungen. Um sie für Fahrzeuge wieder benugbar zu machen, war erft eine mebr- ftündige Ausbeflerung durch Pioniere und unsere 8. Komp. erforderlich. Gegen 3 Uhr hatte das ganze Regiment Szszuczyn erreicht. Das fhloß- artige Gutshaus batten die

Russen erft am Bormittag verlaffen; es barg aber noch allerlei willkommene Vorräte, welche die fürftlihe Befigerin

ängstlich zu schützen fuchte. Bald ging es im Detachement Cramer mit einer. augefeilten Arfilferieabfeilung an der Spike der. Divifion. weiter ostwärts

durch den großen zur Herrschaft Sszuczyn gehörigen prächtigen Wald bis in die Nähe von Miszczolno, das bei beginnender Dunkelheit erreicht wurde.

Am Morgen des 19. Sept. fammelte sich das gemijchte Detachement Cramer am Vorwerk Marciniski, von wo aus 10.15 vorm. mit Warsch sicherung angetreten wurde. Das I. Bat. bildefe die Borhut. Gegen 1 Uhr erreichte 1./64 den Pfarrhof Murowanka. Die Ruffen waren anscheinend febr eilig zurückgegangen, da im Bahnhofsgebäude von Skrzybowce noch unbeerdigfe russische Tote vorgefunden wurden. Diefe Beobachtung haben wir nur fehr felten gemacht; feine Gefallenen pflegte der Ruffe am aller- wenigsten in Feindeshand kommen zu laffen. Hom Feinde war von den beberrfdenden Höhen am weffliden Lebiodaufer weit und breit nichts mehr zu fehen. — Auch der 20. September brachte noch keine Berührung mit dem Feinde. Der Warsch führte uns über die Lebioda und den Dzitwa· Fluß, beide mußten erft behelfsmäßige Brücken erhalten. Am Abend erreichte das Regiment Dalekie, Dudory und Gut Wielkie Olzewo.

Am 21. Sept. blieb das Reg. bis zum Mittag marschbereit in feinen Quartieren, hatte dann aber Ruhetag. Die 1. Garde-Ref.-Vivifion sie d an diesem Tage aus dem Berbande der 12.Armee und damit des XII, WR. aus und frat zur 8. Armee über, die unser dem Kommando des Generals der Artillerie Erzellenz v. Scholz stand.

Der 21. Sept. wurde dazu benußf, um ung dem neuen Berbande, dem wir jeht angehörfen, zuzuführen. Ein ziemlich weiter Warsch in der Richtung Lida-Lipnifaki ffand dem Regiment bevor. ` Um 8 Uhr wurde angetreten, bald nach 12 Uhr hatten wir Lida erreicht. Der an der Südweft- ecke der Stadt gelegene Bahnhof, an dem wir vorbeikamen, war von den Ruffen in Brand gefteckt worden; er war jeßf eine öde, rauchgeschwärzte Ruine. Wir durchzogen die ziemlich faubere, von deutschen Soldaten und handelnden Juden wimmelnde Stadt und rastelen erft weit oftwärts bei Soltucie in kabler, diirftiger Sandgegend. Am Abend erteihfen wir den Zyzma· Abschnitt bei Bialundzie und Kniazikowee. Am 23. Sept. erfolgte die erste Bereitftellung der Divifion im neuen Armeeverbande. Der Gegner wich weiter zurück, zu Kampfhandlungen kam es an diesem und den nächsten Tagen noh nicht. Die Gegend, durch die wir hier kamen, war ffeinig und

öde, die Quartiere felbft für russische Berhaltniffe febr mäßig. Spt. Freiherr v. Spiegel gab an diesem Lage nach ruhmvoller 8 monatlider Führung des U. Batailfons das Kommando über dieses an Hpt. Schaumburg ab und übernahm deffen bisherige Stelle als Führer der M.G.K. Die Divifion hatte links von der 83. I.D. einen felbftändigen Gefechtsftreifen öftlich Bogdanow bereits erhalten, und zur Gewinnung desfelben wurde am

25. Sept. bereits bei hellem Mondschein aufgebrochen. Das Regiment marschierfe fiber Kowali nah Dfertniki, wo in hügeliger, freundlider Landschaft eine einftiindige Raft ftattfand. Im Städtchen Bogdanow, wohin wir dann bald kamen, war Mittagspaufe. Am Nachmittag matr- fcierte das Regiment zu einer Bereitstellung an den Weftrand des Waldes öftlih Rimowitsche. Hftlih des Waldes follte am Abend das 1. GRReg. bei Guty in Ablöfung des linken Flügels der 83. J.D. ein- rücken. Bald nach 5 Uhr wurde die Bereifffellung aufgehoben, und das Reg. konnte in Jasno Pole, Pawlinowo und Selifehki Unterkunft beziehen. Rah Alarmbereitigaft in den Quar sie ren bis zum folgenden Mittag rückten die Bataillone nochmals zur gleichen Vereifftellung an den Waldrand öftlich Rimowitsche, um gegen Abend wiedre in die alten Quartiere zurüczu- Kehren. Das II, Bataillon wurde aber dem 1. GRR. als Referve unter- stellt und mußte in der Nähe des 1. GRR. im Walde biwakieren. Am 27. 9, follte nun der Angriff durch das 1. GRA. beftimmt ffattfinden. Wieder nahmen wir die Bereitihaftsifellung ein und rückten dann durch den Wald vor. Hier mögen einige kurze Notizen aus meinem Tagebuch folgen:

«21. 9. Die Komp. hat wieder die Bereitschaftsstellung der legten age eingenommen; die Gewehre find zufammengefeßt, das Gepäck iff ab- gehängt. Einige Grenadiere schneiden sich von der nenuerhaltenen Brot- tation ein Stück ab, — wer weiß, warn wieder Zeit zum Essen iff! — andere schreiben eine Feldpoffkarte an die Mutter, Frau oder Braut, andere ftehen plaudernd beifammen und erwägen kritijh die Lage. Heute hat man die nötige Ruhe und Zeit dazu, hat efwas „Druc," iff in der 2. Linie, alfo beinahe hinten. Dicht bei uns iff eine Mörferbaiterie, etwas weiter entfernt Feldartillerie aufgefahren. Die Munitionskolonnen fahren in fnellfter Gangart, um den Munitionsvorrat für das bevorffehende Sturmschiegen zu erhöhen. — Schon hat das Beobachtungsschießen be- gonnen. Einzeln schießen die Geschütze. Bald schwillt mehr und mehr das Getdfe an. Lagenweife [hießen jest die Batterien. Tiber die glühendheigen Rohre wird hin und wieder kaltes Waffer gegoffen; zischend verdampft es. Jeht beginnt das fogenannte Sturmschießen. Was die Rohre halfen können, wird herausgejagt. Worte find in der Nähe der Geschütze schon längft nicht mehr zu verstehen. Da ein Zeichen: 100m vorverlegen! Der Sturm beginnt! Gott mit Euch, Ihr Brüder vom 1. GRR! — Da kommt auch schon ein Befehl: Antreten laffen! Vorrücken! — Im Abenddämmern kommen wir über das

biufgefränkte Rampffeld. Das 1. GRA. hatte leider ziemlihe Berlufte. — Das Pferd ftugt: vor mir ein, blutiger ,Körper,

Lt. Spiegel, mit dem ich mehrere Woden zufammen gelebt und als einen lieben Freund und guten Kameraden achten und schätzen gelernt hatte, ift gefallen! Bleib’ du im ewgen Leben, mein guter Kamerad.”

RIR. 64 löfte das 1. G. R. R. am Abend in vorderfter Linie ab. Alle Bewegungen der Truppe und inbefondere die Ablöfung wurden durch einen am Späfnachmittag einfegenden und lang anhaltenden ffarken Regen außerordentlich erjchwerf.

Der Feind hatte am 27. September außerordentlich blutige Berlufte und auc Berlufte an Gefangenen (über 800) erlitten. Bereits in der Nacht zum 28. September vorgeschickte Patrouillen fanden das weft- lihe Ufer der fogenannten Kleinen Berefina von den Ruffen unbejegt. Am Ostrand dieses breiten Abschnittes ftand dagegen der Feind wieder in befejtigter Stellung; ftarke ruffiihe Kolonnen waren allerdings auh im Abzuge nach Often gefehen worden. Das R.IR. 64 ftand als einziges Regiment jet vorne im Divifionsabschnitt und folgte im Morgennebel dem Feinde, bis es das Wiefen- und nah Norden dann anjchliegend waldige Höhengelände am Oftufer der Berefina erreicht hatte. Der Abschnitt reichte nunmehr etwa von der ehemaligen Mühle an dem bei Rittergut Berefina in die Berefina mündenden Bach bis zur Bahnlinie weftlih des Dorfes Olzewschisna. Am Tage war bei dem zeitweilig ziemlich heftigen feind- lien Artilleriefeuer der Führer der 2. Komp., Lt. Funke, durd ein Granatstück getroffen und ein Stück fortgeschleudert worden, ohne indeffen verwundet zu werden. Nur einige wenige Tage konnte der zähe, un- ermitdliche Offizier feinen Dienft nicht verfehen. Auch in der Nacht war der Feind unruhig und fförfe durch fein Feuer die bereits begonnenen Arbeiten zum Ausbau der Stellung. Es gelang den Ruffen fogar, beim Rittergut Berefina auf dem Weffufer des Fluffes fich mit ffärkeren Kräften wieder feftzufegen. Am 22. September unterhielten die Ruffen tagsüber zeitweife wiederum ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. In der nächften Nacht wurde das I. Bat. durch das MI. abgelöft. Ruhequartiere waren Nowosjolki, Satischje und Jukowze.

Bald nach erfolgter Ablöfung meldete der vorgejchobene Poften der am rechten Flügel ftehenden 9. Komp. die Annäherung ruffifher Patrouillen auf dem diesfeitigen

Berefinaufer. Dies führte bei der Überlegenheit dieser feindlichen Abteilungen und der Ungeklärtheit der Verhältniffe in der ftock- finfteren Nacht zur Aufgabe des vorgefdobenen Poftens, was um Witter- nacht erfolgte. Während der ganzen Nacht wurden die eifrig betriebenen Stellungsarbeiten durch feindliches Artillerie- und Infanteriefeuer nicht unetheblid) geftört. Als am Morgen des 30. Sept. sich der anfangs febr

ffarke Nebel etwas verzogen hatte, wurde feftgeftellt, daf sich der Feind gegenüber der 9. Komp. schätzungsweise in Kompagnieftärke auf efwa 200 m herangearbeifet und eingegraben hatte. Diefer vorgejhobene Teil der ruffiihen Stellung wurde unsererfeits febr bald erfolgreich mit Feuer aller Art belegt. Zur Dämpfung fonffiger rufficher Vorarbeitungs- und Angriffagelüfte wurden ferner in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober vom U, Bataillon nah Einbau vorzüglich arbeifender Scheinwerfer drei Feuer- überfälle mit Artillerieunterftügung auf die feindlichen Gräben nördlich Rittergut Berefina mit gutem Erfolg ausgeführt. Leider hatte das U. Bataillon aber in der legten Nacht noch 3 Tote und 3 Berwundefe verloren.

Diefe Nacht mar überhaupt die letzte, welche das Regiment auf dem Bftliden Kriegsschauplatz unmittelbar am Feinde verbringen follfe. Hatten schon in den lebten Septembertagen die bis ins einzelne gehenden Befehle über den Ausbau der erreichten Stellung darauf hingedeufef, daß die deutsche Offenfive von den nunmehr gewonnenen Punkten aus im Bereiche der 1. GRO. niht über den Beresinaabschnitt hinweg fortgejegf werden würde, jo tauchten auc) bald die ersten Nachrichten und Anzeichen auf, dağ damit auh unsere Divifion aus der Front herausgezogen und nach einem andern Kriegsfhauplag verlegt werden würde. Am 1. 10. kam bereifs der Befehl, der den Abmarsch in Richtung Grodno feitjehte. An diesem Tage erschienen auch {chon die Borkommandos des den Abschnitt übernehmenden xandw.-Reg. 76.

Am 3. 10. fhieden die Bataillone von ihrem öftlichften Punkt, den sie auf dem ruffifden Kriegsjhaupla erreicht haften. Beim Rückmarsche wurde folgender Armeebefehl bekannt gegeben:

Seit dem September vorigen Jahres kämpft das Garde-Refervekorps auf dem öftlichen Kriegsihauplag unter meinem Befehl. Uniibertroffen an Tapferkeit und Erfragen von Anftrengungen aller Art hat das Garde- Refervekorps Leiftungen vollbracht, die in der Gefhidte der Garde frets an erffer Stelle genannt werden. 3h danke das allen Teilen und Mitgliedern des Garde-Refervekorps, das jegt aus

meinem Befehlsbereih ausicheidet, und weiß, daß e3 aud auf dem andern Kriegsjchauplage neuen Ruhm ernten wird.

gez. v. Hindenburg.

Diefem Armeebefehl folgte ein Tagesbefehl unseres alfverehrten Divi-sionskommandeurs, Generalmajor Albreht:

Bogdanow, 4. 10. 1915.

In den nächsten Tagen verläßt die Divifion den ruffisch-polnischen Boden, auf dem sie über 12 Monate hindurch immer sie greic gekämpft hat. Stolz auf diese Erfolge, stolz auf die wiederholt in dieser Zeit uns zuteil gewordene Anerkennung Seiner Majeftät unseres Kaifers, stolz auf die vor wenigen Tagen uns überfandten Abschiedsworte unseres Feld- marschalls, gehen wir neuen Aufgaben im Dienffe unseres Baterlandes entgegen. Biele liebe, freue und fapfere Kameraden miiffen wir in tuffifher Erde zurücklaffen. Das Andenken an diese unsere Bravften, die Erinnerung an die schlichten kreuzgeschmückten Gräber, in die wir sie gebettet haben, wird in unseren Herzen immer weiter leben. Sie farben den schönen Soldatentod fürihr Vaterland! Daß dieser Tod nicht umfonft erfolgt iff, dafür zu jorgen haben wir Lebenden die Pflidt Noch iff nicht alles das erreicht, was sie durch Hingabe ihres Lebens erftrebt haben. Noch iff der Kampf um das Dafein des deutfhen Volkes niht beendigt. Roch gilt es weiter durchzuhalten. Das verlangen von uns unsere toten Kameraden in den russischen Gräbern. Ihrer wert uns zu zeigen, bleibt unsere Aufgabe für alle Zukunft.

Darum weiter mit Gott für Kaifer und Reih! gez. Albrecht.

Die erften Monate in Frankreich. Dftober 1915 big Ende April 1916.

a) Hinfahrt und Ankunft.

Am Sonntag den 3. Oktober 1915 hatte das Regiment Rubetag in feinen Quar sie ren und trat am folgenden Tage den Marfd nah Grodno an. In kleinen, täglih off nur 20—25 km langen Märschen, rückten die Balaillone meift bei herrlihem Herbftwetter weitwärts. Sunädft ging e3 an den Gefedtsfeldern, Flußabschnitken und Unterkünffen wieder vorüber, die wir auf dem Vormarsch berührt batten; an einigen Tagen wurde in den Dörfern wieder Quartier bezogen, wo wir vor einigen Woden bereits gelegen batten. Bon Lida aus kam das Regiment, im allgemeinen der Grodnoer Chauffee folgend, wieder über Schloß Szczuczyn und erreichte am 9. 10. Kamionka, wo abermals ein Ruhetag eingefhoben wurde. Am 12. 10., dem Jahrestage von Slowiki-Nowe, waren wit am vorläufigen Ziel: in die Stadt und Feftung Grodno rückten die Bataillone gegen Mittag mit klingendem Spiel ein. In Bürgerquartieren im Offfeil der Stadt fand das Regiment gute Unterkunft. Grodno machte einen für russische Berbalt- niffe durchaus fauberen Eindruck. Biel hatte allerdings die deulsche Ordnung in den feit der Eroberung vergangenen wenigen Moden hierbei bereits unter Mitwirkung gahlreiher russischer Gefangener beigetragen. Der Hauptteil von Grodno liegt auf dem rechten Ufer des Niemen, der in einem tiefen Einschnitt die Stadt durchfließt. Die beiden Hauptbrücken, die Eifenbahnbrüce und die Brücke für den fonftigen Verkehr, hatte der Feind noc) zu zerftören vermocht. Die eifernen Griickenfeile waren teil- weise herabgeftürzt und lagen im Maffer, andere Vriickenteile hingen in der Luft. Über die beiden schon lange im Betrieb befindlihen Kriegs- drücken ging der rege milifärische Verkehr, der in der Stadt herrschte. Am 13. 10. hatte RIR. 64 Ruhe zur Besichtigung der Stadt und zum end- gültigen Abschiednehmen vom Offen. Im Laufe des Tages wurden die zahlveichen Panje-Pferde und Fahrzeuge zum größten Teil abgegeben,

von denen sich mancher Fahrer, aber auch mancher Feldwebel nur schweren Herzens trennte. Die der Truppe folgende Bagage hatte nämlich im Laufe der Zeit einen immer mehr karawanenartigen Charakter angenommen, und mancher glaubte, daß ohne alle diese Pferde und Fahrzeuge ein weiteres Kriegführen fo gut wie ausgejchloffen fei.

Der für die Abfahrt beffimmte Bahnhof Lojosnia lag auf dem linken Rjemenufer, wenige Kilometer von Grodno entfernt. Bereits am Abend des 13. Okfobers wurde das I. Bataillon hier verladen und fuhr bald darauf ab; am 14. 10. folgten die beiden anderen Bataillone und die M.G. K. Zunächst ging die Fahrt über Auguffowo, der Stätte blufiger Gefechfe aus den Frühjahrskämpfen 1915. Bald aber war die deutjhe Grenze erreicht und mit Jubel begrüßt. Über Marggrabowa—Allenftein-Thorn fuhren die vier Transporizüge nach Alerandrowo, wo eine eingehende Entlaujung und die Ausftattung der Mannschaften mit friiher Wäsche, zum Teil auh mit neuen Bekleidungsjfücken, ftattfand. Das woblige Gefühl, den zahlreichen russischen Läufen entronnen und von dem wochen- und monafelangen an- haftenden ruffifh-

polnischen Schmuß befreit zu fein, hob die allgemeine Stimmung ungemein. Weiter ging es dann, nachdem auch die Eifenbahn- wagen gewechjelt waren, einem neuen Kriegsichauplag entgegen. Welches das Ziel war, abnten bisher aud nicht die größten Wichtigtuer; man jprach von Serbien, vom Küstenschuß an der Nordjee ujw. Aber als in Thorn der Zug in Richtung Berlin abfuhr, wurde es allgemein klar, daß die Reife nur nach Frankreich gehen konnte. In Berlin-Neu-Tempelhof, nicht weit von dem neuen Standort unseres Erjagbataillons, war für alle vier Züge ein etwa halbftündiger, nur zu kurzer Aufenthalt vorgefehen. Das I, Ba- taillon kam in der Naht durd Berlin; es war daher für uns alle aus- geschloffen, liebe Bekannte und Verwandte auch nur für einen Augenblick zu fprechen. Schwer iff wohl vielen Berlinern für einige Stunden das Herz doch gewefen.

Bald ging die Fahrt weiter. Wie vor jegf mehr als 14 Monaten fuhren wir über Stendal, Hannover dem Rheine zu. Diesmal ging es bei Quisburg hinüber und dann weiter über Aachen-Lüttih-Namur, alles Städte und Gegenden, mit denen uns bejondere Erinnerungen verknüpften, bis wir über Mons-Galenciennes in die Gegend von Cambrai kamen, wo die Ankunft nach faft vierfägiger Fahrt im Laufe des 17. und 18. Oktober erfolgte. Bon den Ausladebahnhsfen Cambrai-Wnnere und Marcoing marschierten die Bafaillone in folgende, füdlich der Stadt gelegene Unter- kunffsorte: I. Bataillon: Niergnies; die 4. Komp. sie delte am 19. 10. wegen Plagmangels nah dem benachbarten Avoingt über. I. Bataillon:

Tafel 6.

65

— — — —— — —— —

Stab, 5.,.6. und 7. Romp.: Séranvillers, 8. Komp.: Féronville; am 19. Oktober wurde die 6. Komp nach Avoingt, die 8. Komp. nah Séran- villers und die große Bagage nach Féronville verlegt; am 22. 10. gingen die 5. und 6. Romp. nach Masnières. II. Bataillon: Wambair; am 22. Oktober sie delfen der Stab und die 9. Romp. nach Avoingt über. M.G.R. Avoingt, Regimentsftab anfangs in Niergnies, dann in Masnieres.

In dieser Zeit waren die Führerftellen im Reg. wie folgt verteilt:

Reg.-Komdr.: Oberftlt. v. Cramer. Adj.: Hptm. Freih. v. Schleiniß,

(Dietrich).

I. Bail.: Komdr.: Major v. Wedelstaedt. Adj.: Oblt. v. Kühlewein.

1. Romp.: Lf. Boigt Komp.-Zeldw. Regulski.

2. , t Funde. Komp.-Zeldw. Werner. 8. a LE Griefe. Komp.-Felbw. Kott. 4. « Obl. Chiefing. Komp.-Geldw. Laars.

I. Batl.: Aptm. Schaumburg. Adj.: Oblt.: Rabe. 5. Romp.: Lt. Hinrichs. Komp.-Feldw.: Weber. 6. , Hpim. v. Reden. Komp.-Feldw.: Riefe. 28 7 Lt. Pfannenmüller. Komp.-Zeldw.: Graichen. 8 . Lf Heinich. Komp.-Zeldw.: Hampe. IM. Batl.: Komdr.: Major v. Gerlach. Adj.: Oberlt. Freih. v. Schleinig

(Siegmund). 9. Komp.: Lt. Bünz. Komp.-Feldw.: Löhnerf. 10. F Lt. Marggraf. Komp.-Feldw.: Wowack. 11. . Sf. Lohmener. Komp.-Feldw.: Rieger. 12. . Lt. Hanjen. Komp.-Feldw.: Weyraud. M.G.K.: Hpim. Frhr. Spiegel von und zu Peckelsheim. Komp.-Feldw.: Dahms.

Die Zeit bis zum erffen Einsah. 18. 10.—7. 11.

Zwei größere Erfaßtransporfe trafen am 18. und 19. Oktober ein. Wiederum befanden sich dabei eine ganze Anzahl altgedienter Leute, die, von Gerwundung oder Krankheit genefen, ihren Wunsch, zum alten lieben Regiment zurückzukehren, erfüllt faben. Nach einigen Tagen der Ruhe und des Gicheinlebens in die gegen Rufland schon hinsichtlich der Umge- bung, des Quartiers, der auch bier kurz mit Panjes bezeichneten Landes- einwohner völlig veränderten Verhältnisse des Weffens, galt es, die Truppe in die Kampfesweife auf dem neuen Kriegsschauplag einzuführen und sie gründlichst hierzu auszubilden.

Am 20. 10. hielt der Kommandeur der Pioniere, Hptm. Scherlau in Niergnies vor dem Offizierskorps des Regiments einen einführenden Yot- trag über den Bau und die Unterhaltung der Schügengräben und der fonftigen zahlreihen Anlagen an der Front. Befichtigungsfahrten einzelner Offiziere zu den weftlih Bapaume gelegenen Stellungen des XIV. Rejerve- korp schlossen sich an, und der praktische Dienjt des Regiments begann damit, dag jüdlih von Niergnies unter Anleitung von Pionieren ein

Übungswerk angelegt wurde. In diesem Grabenwerk ffellten die Kompag- nien alle diejenigen Bauten und Einrichtungen her, welche der Stellungs- krieg des Meftens erforderte. An diesem Werke arbeiteten täglich vor- und nachmittags etwa 300 Mann des Regiments. Den Abschluß der erften Uus- bildungszeit bildeten am 4., 5. und 6. November in Gegenwart der direkten Vorgesetzten abgehaltene Befichtigungen der Bataillone, in welchen der praktische tägliche Dienft im Schüßengraben, Verteidigung einer Stellung, Borfiihren von Unterftügungen, Sperren eines Laufgrabens und Whnlides vorgeführt wurde. Daneben hatten die Bataillone im täglichen Dienft Scharfschießen, Gebrauch des Spatens im Nahkampf gegen Puppen, Werfen von Handgranaten, Benugung der Gasmaske — ein im Offen bisher nicht gekanntes Ausrüstungsstück — geübt, fowie Turnfpiele und Gewandheits- übungen mannigfacher Art abgehalten. Auch im theorefischen Unterricht waren die Mannjchaften in allen diesen Dienftzweigen unserwiefen worden. Ein patriotischer Gedenktag sie l gleich in die erften Tage unseres Aufent- halts auf franzöfiihem Boden: Am Sonntag den 24. 10. wurde der Tag des 500jährigen Jubiläums der Hohenzollernderrschaft über die Mark Branden- burg gefeiert.. Ein GFeftgottesdienfé unter freiem Himmel fand am Nadh- mittag dieses Tages in Wambair für das im offenen Viereck aufgeftellte Regiment ftatt. Bom Feinde losgelöft zu fein, kam uns fonderbar vor; man glaubte, der Friede fände vor der Tür. Aber der nie ganz ruhende Geschützkampf, der befonders gegen Abend oft mächtig anschwoll, erinnerte uns dann wieder daran, daß noch schwere Aufgaben unserer harıfen. Die Landesbewohner fahen dann nach jener Gegend, wo der Geschützkampf befonders tobte und mancher rief dem andern zu: Ils viennent! Gie kommen! ‘Shr Glaube an die Zukunft ihres Landes flöhte uns Achtung ein. Seigten fic die Frangofen auch freundlic und höflich im Verkehr, fo waren sie doch zu ffolz, unsere Paraden und Mufikaufführungen zu bewundern. Niemand von ihnen war dann auf den Strafen zu fehen.

b) Erster Ginjag. 7.—20. Novbr.

Aber nur zu bald follten wir auch hier in Frankreich den Ernst des Krieges wieder kennen lernen. Der Einsatz an der Front in Grangofifd- Flandern ftand bevor. Die bisherige Ausbildung im Grabendienft hatte den Beweis erbracht, dah Offiziere und Mannschaften mit den Berhaltniffen des neuen Kriegsihauplages bereits fo weit verfraut waren, daf ein Abschnitt an der Front ihnen anvertraut werden konnte. Für die Divifion, die selbst dem XONI. Armeekorps wiederum unterftand, war nadh und nach ein Einsatz der Regimenter bei der 6. bayerisch Ref.-Divifion westwärts Haubourdin be- foblen. Die Hauptfeile der Divifion blieben dabei wie bisher Referve der Oberffen Heeresleifung und in ihren Unterkünften in und bei Cambrai. Unfer Regiment kam von der Divifion zuerft an die Reihe, es kam in den Abschnitt des bayriihen RIN. 21. Die eigentliche Verwendung an der Front follte zwölf Tage dauern. Unfer Abjchnitt war der 2. von rechts des aus vier Regimentsabfehnitten beffehenden Gefechtsstreifens der bapti-

{den Divifion und lag weftlich und nordweitlich von Beaucamps. Borkom- mandos von uns trafen am 7. Nov. beim bayrischen Regimentsstab in Beaucamps ein, und im Laufe des 8. Novbr. kamen die Bafaillone ohne die M.G.K., welhe bei Cambrai blieb, auf Bahnhof Wavrin an, wo sie nah forgfältigfter Vorbereitung aller für die Ablöfung erforderlihen Mahnah- men von bayrischen Kommandos empfangen wurden. Am Abend des gleichen Tages noch befegfen die Bataillone die Stellung, und zwar waren sie alle drei hieran beteiligt. Der Regimentsabschnitf zer sie l nämlich in zwei Unter- abschnitte mit je 3 Rompagnien in vorderer Linie (a, b, c — d, e, f); drei weitere Kompagnien bildeten die Bereitjhaft, von denen die rechte und mittlere in Marksheim und Marienburg dem Unterabschnitt I, die linke in Türkenecke dem Unferabfehnitt II. unterffellt waren. Eine Kompagnie bildete die Regimentsreferve in Beaucamps und die beiden legten Kompag- nien die Brigadereferve in Ligny. Die beiden Befehlsftellen: Depotferme und Turkenecke befetzten zun&chft die Rommandeure des I. und II. Bafail- long. Der Kommandeur des M. Bataillons ging zunähft in Rube nach Haubourdin. Ein vierter im Regiment aufgeftellter Stab mit Hptm. v. Neu- mann als Kommandeur und Lt. Hinrichs als Adjutant bezog Quartier in Beaucamps und befebligte die beiden Kompagnien der Brigadereferve. Die Befegung des RegimentSabfehnittes für die erften drei Tage erfolgte in der Weije, daß die 1—4. und 7. und 8. Komp. die Abjchnitte a bis f in vorderer Linie einnahmen. Bereitfhaft rehts in Marksheim und Infel wurde die 10. Romp., Bereitihaft Mitte in Marienburg und Wasserburg die 12.,

Bereitfhaft links Türkenecke die 6. Komp. Die 5. Komp. wurde Regi- mentsreferve, die 9. und 11. Brigaderejerve. Nach je drei Tagen erfolgte eine Berschiebung in der Weile, daf einzelne vordere Kompagnien in Rube und Bereitfehaft, die hinteren Kompagnien nach vorne rückten. Nach Ablauf von 12 Tagen war jedenfalls ein einmaliger Einjag des Regiments fo durchgeführt, daß jede Komp. 6 Tage in erfter Linie, 3 Tage in Bereit- schaft und 3 Tage in Ruhe gewejen war. Nadh Ablauf der erjten 6 Tage löfte der Stab des IIT, Bataillons den Stab des I. Vataillons in der

Depot- ferme, der neuaufgeftellte Stab des Hptm. v. Neumann den Stab des II. Bataillongs in der Türkenecke ab. Major v. MWedelftaedt ging in Ruhe nach Haubourdin, Hpim. Schaumburg nach Beaucamps zu den beiden Komp. der Brigadereferve. Am 9. Novbr. vormittags übernahm Oberftleutnant v. Cramer von dem bayrisch. Reg.-Romdr. Oberjilt. Braun den Abjchnitt. Die Ablöfung der Kompagnien am Abend des 8. Nov. ging dank der ausgezeichneten Vorbereitung durch die Bayern ohne Schwierigkeiten und auch ohne Störung durd den Feind vonftatten; Engländer waren es, die uns gegenüberlagen; die Entfernung befrug wenige 100 m. Der Feind war infofern uns gegenüber im Nachteil, als feine Stellungen tiefer lagen al unjere und daher noch naffer waren. Die Gräben in unserer vorderen Linie befanden sich zwar in gutem, wohlerhaltenen Zuffand. Der ftarke Regen, der damals in dem Niederungsgebiet von Französisch-Flandern niedergegangen war und während unjeres Einfages auch nicht naclieh, hatte indes die Annäherungs- und Verbindungsgräben am manchen Stellen mit fajt 1 m hohem Wasser gefüllt und sie jo gut wie unpaf sie rbar gemacht. Tag und Nacht arbeiteten die Komp. mit Pumpen, Wasserschöpfern, Shau- fein, Spaten und anderen Werkzeugen an der Vefeitigung oder wenigitens Berringerung des boben Wasserstandes. Bielfach war das Wafer fogar in die Unterftinde und die fogenannten Löwenlöcher eingedrungen. Oft waren auch die Schulfer- und Rückenwehren und die Seitenwände der Annäherungswege unterfpült und eingeftürzt. Die Wiederherffellung von alledem war in dieser Gegend deshalb bejonders schwierig, weil die Anlagen nicht durch Ausfhachten, fondern durch mithfamen Aufbau über dem Boden mit Hilfe von Brettern, MWeidengeflecht, Sandjäcken und dergl. entffanden waren. Die Stellung auh nur nofdürffig instandzuhalten, erforderte ftändige

Überwahung und ununterbrochene Arbeit aller beteiligten Stellen. Da insbefondere nur die Nacht zum Heranschaffen des Baumaterial benutzt werden konnte, haften die Mannjchaften nur wenig Rube. Der Feind hatte offenbar ähnliche Schwierigkeiten, wenn nicht noch größere, in feiner Stellung zu überwinden und verhielt sich daher im allgemeinen ruhig.

Radts zeigten sich allerdings öfters stärkere feindliche Patrouillen, denen gegenüber unsere bis dahin nur schwachen Patrouillen auf einen Führer und efwa 8 Mann verftärkt wurden. Die feindliche Artillerie war exit von ungefähr 11 Ahr vorm. ab etwas lebhafter. In den Frühstunden herrschte dagegen falt Waffenruhe. Unbeschossen konnte man fich dann auch außerhalb des Grabens zeigen. Bon 11 Uhr ab achtefen aber ihre Beob- achter auf alle Bewegungen, Kochrauch und deral., die sich zeigten, und fenkten auf derartige Ziele schleunigft das Feuer.

Bernichtendes Feuer auf einzelne Grabenteile gab die engl. Artillerie allerdings während unseres 12 tägigen Einfages keinmal ab. In den Abendftunden vermuteten die Engländer mit Recht größere Bewegungen bei uns zum Zwecke des Effen- boleng und des Herbeischaffens von Material aller Art und ffreufen daher mit Vorliebe aus offenbar eingefpannfen M.G. das Gelände ab. Unter diesem Feuer haften gern benußfe Punkte hinter unserer Front befonders zu leiden. Anderfeits blieben wir mit Artilleviefeuer und M.G.-Zeuer dem Feinde gegenüber die Antwort nicht schuldig. Unfere Berlufte blieben in den 12 Tagen vom 8.—20 November gering. Das ganze Regiment verlor in dieser Zeit 6 Tote und 29 Verwundete; von letzteren war ein großer Teil nur leicht verwundet, und eine Anzahl davon konnte bei der Truppe ver- bleiben. Als Befehlsftelle, oder menigffens als Berkehrspunkt, haften die Engländer zweifellos die Depotferme erkannt, zumal sie in einer Häufer- gruppe lag, und der deutlich fichtbare Aufbau des jogenannten Depot- grabens in ihrer Nähe miindete. Die Depotferme war daher häufig das Biel der feindlichen Artillerie, und noch am 19. November nachmittags wurde hier Major v. Gerlach, einen Tag vor der Diederabgabe des Kom- mandos durch ein Sprengffück leicht am Kopfe verwundet. Wad etwa Monatsftift konnte er aber zu unserer aller Freude fein Bataillon wieder übernehmen. Am 20. November abends begann die Miederablöfung des Regiments durch das bayrische NIN. 21. Aud sie ging ohne Swifden- fälle vonjfaften, und die Bataillone bezogen in Haubourdin, Wavrin und Bac d'Emerin Quartier, um im Laufe des folgenden Tages verladen und nach der Gegend von Cambrai zurückbefördert zu werden. Hier bezog das I. Bataillon in Cauroir, das T. in Masnieres und das III. mit dem Stabe, der 9,, 10. und 12. Komp. in Avoingt, mit der 11. Komp. in Niergnies Quartier.

c) Einsah im Bpernbogen bei Wyfichaete. 23. 11. bis 13. 12.

Aber nur wenige Lage der Ruhe waren uns vergönnt, sie genügten kaum, daß die Mannfhaft ihre Ausrüstung und Bekleidung in Ordnung

bringen konnte. Das Regiment wurde nämlich am 23. November bereits der im Gpernbogen eingefegten 123. I.D. zum Einsah in vorderer Linie zur Verfügung geffellt und fuhr am nächften Tage mit der Bahn von Cambrai über Lille—Tourcoing nah Werwicq und Ménin. In den nächften Nachten follte das Regiment dann das sächsische I.R. 182 in feiner Stellung ablöfen. Die M.G. K. blieb auch diesmal in ihrer Unterkunft Avoingt zu- tick. Die M.G. der Sachen blieben in ihren Stellungen. Das I. Bataillon rückte nach einer kurzen Raft in Halluin noh am Abend des 24. Novbr. in die wefflic) Wytschaete gelegene Stellung. Es fuhr zunächft mit der Kleinbahn über Bousbecegque—Werwicg nach Comines. Von hier aus hatte es bei strömendem Regen in mindeffens 3 ftündigem Marjch die im rechten AUnterabschnitf der 182er

befindliche Stellung zu erreichen. Am 25. November abends löfte das IT. Bataillon entjprechend im linken Unter- abschnitt die Sachfen ab. Bom I. und M. Bataillon kamen zunächft die 1., 2. und 3. Romp., fowie 5., 6. und 7. Komp. in vordere Linie, rechts im An- schluß an das sächsische I.R. 178, links an das zur 117. I.D. gehörige R.I. R. 22. Die vordere Linie zog sich mit Aus- und Einbuchfungen im all- gemeinen mit der Front nah Nordweiten und Weften hin. Sie hatte etwa eine Ausdehnung von 1200 m und lag durchigniftlich efwa 1 km wefklich Wolschaete. Der Ausbau der Stellung war noch nicht vollendet, was fich bei der durch den ffarken Regen hervorgerufenen Näfje febr fühlbar machte. Das Maffer ftand im Gegenfag zur legten Stellung bei Beau- camps bier bei Wytschaete im vorderjten Graben fo hoch, daß eine Befegung an manchen Stellen unmöglich war, und andere besetzte Zeile nur über freies Feld und daher lediglich bei Dunkelheit erreichbar waren. Die Seifen- wände, Böschungen und Schulterwehren waren auch hier vielfac) eingeffürzt, und die Unterstände waren voll Wasser gelaufen. Die Unterbringung der Mannschaften war daher äußerst schlecht. In ähnlicher Verfaffung waren die Kampfgräben der hinteren Linie und die Verbindungsgräben Heffenweg, Bayernweg, Schweinlefteg ujw. Die Kompagnien begannen alsbald. nach dem Einrücken die Stellung in einen einigermaßen orönungsmäßigen Suftand zu verfegen, was aber frog angeffrengfer Arbeit nur feilweife gelang. In den rückwärfigen Linien halfen außerdem einzelne Kompagnien des vorübergehend herangezogenen I.R. 182 an den Inftandjegungs- arbeifen mit.

Die Ablöfung war in der Weise geregelt, daß das II. Bataillon nach 4 Tagen, alfo am 28. November, das I, im rechten Unterabjchnitt ablöfte, dieses das II. wiederum am 30. November abends. Hon da ab wurde die Ablöfung jo geregelt, daß immer 2 Bafaillone je 6 Tage vorne und ein

— — — —— — — —

Bataillon 3 Tage in Ruhe in Halluin waren, wo die Unterbringung in Fabrikräumen ftattfand. Bon den Bataillonen vorderer Linie waren im- mer je 3 Kompagnien unmittelbar am Feinde und eine Kompagnie in Referve in den rückwärfigen Gräben. Für die Hin- und Rückfahrt zur und von der Stellung wurde auch weiter bis Comines die Kleinbahn benußt. Wegen des von hier immer nod fehr weiten Anmarschweges zur Stellung 30g sich die Ablöfung aber fehr in die Länge, und das abgelé fte Bataillon kam meift mit dem in der Nacht östlich Comines ffehen gebliebe- nen Kleinbahnzug erft am andern Morgen nach 6 Uhr in Halluin an. Der Regimentsftab und die Bataillonsstäbe wurden ebenfalls alle 6 Tage ab- gelöft. Zu diesem Zwecke trat ein zweiter Negimentsjtab mit Major v. Medelftaedt an der Spike zufammen,

und als Bataillons- und Abschnitts- kommandenre wurden die beiden Haupfleufe v. Stockhaufen und v. Reden verwendet.

Was die feindlidhe Feuerfätigkeit anbelangt, jo wurde der Abschnitt bejonders im Hintergelände häufiger unter mäßiges Artilleriefeuer leichten und schwereren Kalibers genommen. Die hierdurch verurfachten Berlufte und der angerichtete Materialfcaden blieben dabei gering. Die offenbar mit Arbeitsdienft in der Stellung ebenfalls voll beichäftigte feindliche Infanterie, Kanadier, mit damals auch auf der Gegenpartei noch nicht allgemein eingeführten Stahlhelmen, bejchränkte sich auf Einzelfeuer. Die feindlichen M.G. freuten ähnlich wie bei Beaucamps abends häufiger das Gelände ab. Die Verpflegung der Komp. war während des Einjages in der Weife geregelt, dah jeden zweiten Abend kleine Lebensmittelmagen von Halluin bis in die Nähe des Trümmerdorfes Wytschaete fuhren. Das warme Effen wurde in Küchen hergeffellf, die möglichft gedeckt gegen feind- liche Erd- und Luftbeobadtungen im fogenannten Bayern- und Heffenwald eingebaut waren, Gehöfgen, die bei der jhon damals bei Wytschaete hert- schenden Verwiiftung der Gegend den Anfpruch auf die Bezeichnung Wald kaum mehr erheben konnten. Nur nachts konnte gekocht werden, und in den erften Morgenftunden brachten die Ejfenholer das Effen in die vorderste Linie. Mit der geschilderten Ablöfungsform blieb das Regiment in der Stellung bei Wyfschaete bis zum 12. Dezember. Dann wurde in zwei ein- ander folgenden Nächten je ein Bataillon des I.R. 182 wieder eingefeßt, und unser Regiment ging nah Halluin zuriick. Während der letzten Tage des Ginjages war das Wetter günffiger geworden; der Regen hatte nachgelajjen. Immerhin blieb in der Stellung an Inftandhaltungsarbeiten mehr als genug zu leiften übrig, Bei dem klaren Wetter erhöhte fich zeitweilig auch die feindliche Artillerietätigkeit. Bei einem feindlihen Feuerüberfall gegen

Abend des 10. Dezember wurde leider Hptm. v. Neumann, der damals das IM. Bataillon für den verwundeten Major v. Gerlach führte, durch eine Schrapnellkugel am rechten Arm verwundet. Dies gejchah im Annäherungsgraben, als Hpim. v. Neumann im Begriff war, Hpim. v. Reden als Abschnittskommandenr abzulöfen. Oberleutnant Freiherr v. Sdleinig übernahm mit Lt. Rube als Adjufanten einftweilen das Kom- mando über den Unterabschnitt. Die Verlufte, welche das Regiment in der Seit vom 24. November bis 13. Dezember bei Wytjchaete hatte, waren er- beblicher als diejenigen während des allerdings kürzeren Einfages bei Beaucamps. Sie befrugen im ganzen 20 Lote und 45 Verwundete. Aufer- dem war der Abgang infolge Krankheit nicht unerheblich, was bei der Näffe der Jahreszeit und den waffergefiillfen Gräben nicht zu verwundern war.

d) Ruhequartiere bei Cambrai, 14. Dezember bis Ende Januar 1915.

Das II. Bataillon, das bereits in der Nacht vom 9. zum 10. Dezember vorne abgelöft war und sich im Rubequartier Halluin befand, kehrte bereits am 13. Dezember mit der Bahn nah Cambrai zurück und bezog feine alten Quartiere in Masnieres. Die beiden andern Bataillone benugfen zunächft den 14. Dezember zur dringend nötigen Reinigung und Inftandfegung der Bekleidung und Ausrüffung fowie zum Baden in der vortrefflih ein- gerichteten Badeanftalt in Halluin.

Das I. Bataillon hatte noch während der legten Stellungstage einige ote verloren, die am Nachmittag des 14. Dezember mit militäriihen Ehren in Halluin beerdigt wurden. Am folgenden Tage fuhren das I. und II, Bataillon mit der Bahn von Tourcoing nach Cambrai zurück. Das I. Bataillon bezog zunächst in Cauroir, vom 21. Dezember ab in dem geräu- migen Dorfe Rumilly bei Masnieres Quartier. Das IM. Bataillon ging mit dem Stabe und der 10. u. 12. Komp. nah Niergnies, am 21. Dez. jedoch nah Seranvillers, wo bereits die 9. und 11. Komp. lagen. Die MG.K. bezog in Proville, fiidweftlic) Cambrai, Quartier. Am 19.. Dezember kehrte auh Major v. Gerlah zurück und über- nahm wieder fein II, Bataillon. Zu erwähnen ift bier noh, daß der Offiziersbeftand nach der russischen Sommeroffenfive im Regiment äußerft niedrig war. Vielfach haften wir bei Ankunft auf dem weitlihen Kriegs- schauplag nur 1—2 Offiziere in jeder Kompagnie. Um fo erfreulicher war es daher, daß Ende November bald nah dem Einsatz des Regiments bei Wytschaete etwa 25 junge, foeben erft zum Lt. beförderte Offiziere ein- trafen. Gie waren fehr schnell auf die Bafaillone und Kompagnien ver-

teilt und taten ihren erffen Dienft bei uns gleich draußen in der nafjen Stellung-

Zur 1. Komp. kamen damals 3. B. zwei Jägeroffiziere, Lt. Reif} und Gilder; id entjinne mid noch deutlich, wie sie , völlig durchnäßt und be- schmutzt, in ihrer [hönen grünen Uniform fic bei mir im engen, feuchten Unterftand meldeten.

3u aller Freude verlebte das Regiment das Weihnachtsfest 1915 in feinen Quar sie ren bei Cambrai. Die Unterkünfte, insbefondere diejenigen in den großen Ortschaften Rumilly und Wasnieres, boten gute Gelegenheit, die Rompagnien in geeigneten Räumen zur Weihnachtsfeier zu verfammeln. Auch diesmal hafte das ftellverfrefende Generalkommando des Gardekorps, unser Ersatzbataillon, fowie einige andere Geber und Geberinnen es sich nicht nehmen laffen, unserer hier draußen in Frankreich zu Weihnachten zu gedenken. Reichliche Siebesgabenfendungen von nüglichen Sachen und Genußmitteln aller Art waren

eingetroffen, und dank zur Berfiigung ffehender Mittel hatten auh die Kompagnien selbst den Wünschen der Leute entjprechende prakfische Gegenstände aus Berlin und Briiffel be- forgen können.

Rah kirhlihen Feiern in den Ortskirhen fanden kompagnieweife in ausgefehmückten Schul- oder Fabrikräumen und in größeren Quar sie ren beim Lichterglang des lieben deutschen Weihnachtsbaumes, der erst von sehr weit her mit Mühe besorgt worden war, die eigentlichen Bescherungen ftatt. Eine große Anzahl Mannschaften hatte zu diesem Meihnachtsfeft nach der

Heimat beurlaubt werden können. Aber auh diejenigen, welche bei der Truppe das Felt feierten, werden, wenn auch manchmal die Gedanken weit oftwärts zu den Lieben daheim gingen, an das [chine Kriegsweihnachtsfest 1915 gerne und mit Freuden zurückdenken. Im ähnlicher Weise verliefen die Feiern der Kompagnien beim Eintritt in das Jabr 1916. Am Sylvester- abend fanden bei Bier oder Punsch und nach beiferer Berpflegung gemein- fame Feiern in den Quartieren statt. Am Neujabrstage felbft wurde Gottes- dient in den Kirchen zu Rumilly, Masnieres und Séranviller3 abgehalten.

Anfang Januar wurde auch bei uns eine im Offen nicht gekannte, für den Stellungskrieg des Westens aber erforderlide Einrichfung getroffen, welde sich, von kurzen Unterbrechungen zu Anfang abgefehen, den ganzen Krieg durch erhalten und bewährt hat. Aus den 12 Kompagnien des Regiments wurde in Masnieres durch Kommandierungen von zunächst etwa je 10 Mann eine sogenannte Shang- oder Baukompagnie aufgeftellt, zu deren Führer Lt. Kirchhoff kommandierf wurde. Als Zugführer wurden

der neuen Komp. einige Offigierftellvertreter und Bizefeldwebel aus allen

drei Bataillonen und als Feldwebeldienfttuer Offizierftellverfreter Riffen überwiefen. Die fofort einfegende Ausbildung dieser neuen Romp. umfaßte die gefamfe pionierfechnifhe Tätigkeit des Stellungskrieges mit Ausnahme der Verwendung für den Minenkrieg und ähnliche Sonderdienftzweige. In der Hauptjache follte die Komp. zu allen Unterhaltungs- und Wiederher- ftellungsarbeiten in den Gräben herangezogen werden, Arbeiten, die allein von der Kampftruppe zu fordern, nicht anging und die von den eigentlichen Pionieren wegen andetweitiger, dringender Inanjpruchnahme ebenfalls nicht geleiftet werden konnten. Als niht efatsmäßige

Formation wurde die Schanzkomp. wirfjchaftlich dem MI. Bataillon angegliedert, unterffand im übrigen, ähnlich wie die M.G. K. aber allein dem NRegimentskommandeur. Mangels einer Feldküche behalf sich die Kompagnie mit Kesseln zum Kochen. Die Lebensmiftelheranbeschaffung, Fubrenleiffungen bei Her- schiebungen ujw. wurden durch Borfpannleifiung der M.G. K. und in an- derer geeignefer Weife durch Aushilfsfahrzeuge erledigt.

Im Laufe des Januar benußfe das Regiment die Zeit, die Truppe im Ererzier- und Gelddienfé für den nächsten Einfag, womit jederzeit zu technen war, weiter auszubilden. Insbefondere wurde jest dem Dienit- zweige des Werfens mit Übungs- und scharfen Handgranaten die gebührende Aufmerkfamkeit geschenkf. Innerhalb der Bataillone fanden kleinere Geländeübungen ffatt. Am 15. Januar wurde unter Leifung des Divifions- kommandeurs Erzellenz Albrecht eine größere Übung mit gemischten Waffen in der Gegend des später in der Cambraischlacht fo bekannt gewordenen Schloffes und Waldes von Bourlon abgehalten. Am 24. Januar fand unter Leitung des Kommandeurs der Pioniere, Hptm. Scherlau, eine Übung der Baukompagnie des 2. G. R. R. an dem im Laufe des Winters angelegten

Übungswerk bei Cantaing ffatt. Auh dem Gasschutz, einem bis dahin kaum gekannfen, aber immer wichtiger werdenden Dienftzweig, wurde die nötige Aufmerkfamkeit gewidmet. Jedermann erhielt eine Gasmaske, mit der nah Abschuß von Reispatronen im fogenannten Stinkraum regelmäßige Prüfungen auf guten Sig und Nicht-Durchläffigkeit ftattfanden. In jedem Bataillon wurde ein befonderer Gasschußoffizier, in jeder Komp. ein Gas-

{huh-Unteroffizier zur Wahrnehmung diejes wichtigen Dienffes beffimmt.

Ende Januar trat eine Neueintichfung organifatorifher Art ein. Die Divifion erhielt ein Rekrufendepot, beffehend zunächst aus je einer Komp. der drei Infanterieregimenter in Stärke von etwa je 200 Mann. Zu diesen Rekrutenkomp. frat der febr bald einfreffende junge und in der Heimat noh nicht völlig ausgebildete Ersatz, jowie das geeignete ständige Ausbildungs- und Hilfsperfonal von den Regimentern. Die Führung des

Depots erhielt Hpim. v. Stokhaufen, zum Romp.-Giibrer der Rekr.-Romp. 64 wurde der bisherige Ordonnangoffizier beim Regimentsitabe, Hptm. Witte, kommandiert. Als Komp.-Offiziere traten zur Rekr.-Komp. zunächst die Leutnants Boigt, Heinrich, Hoepner, Groffer, Erlhoff, fowie Offizier- ffellvertreter Alopries. Untergebracht wurde die Rekr.-Romp. in dem dicht füdweftlih Cambrai gelegenen Dorfe Proville. Anfang Februar frat als Adjutant zu Hptm. v. Stockhaufen nod Lt. Weber. Das Kaifers-

Geburts- tagsfeft 1916, das zweite im Ariege, konnte das Regiment noh in feinen Ruhequartieren durch Zeftgottesdienit, Appell und Parademarsch — ähnlich wie im Vorjahre in Polen — feierlich begehen. Die befferen Unterkunfts- verhaltniffe in Frankreich erlaubten es diesmal, daß am Abend jede Komp. eine befondere Feier in für den Zweck befonders hergerichtefen Räumen abhalten konnte. Außerdem prangten die Dorfftraßen der Unterkünfte nafurgemäß im Fahnen- und Guirlandenschmuck. Die äuferft harmonisch verlaufenden Feiern bestanden wie in Friedenszeiten aus Theater- und Mufikvorführungen, deklamaforischen und fonftigen Vorträgen, fo daß man ich faft in die heimatlichen Kaifers-Geburtstagsfeite zurückverfegt fühlte; nur fehlte die holde Weiblichkeit.

e) RIN. 64 zur Verfügung der 117. ID. in Flandern. 31. 1. bis 22, 2.

Wenige Tage fpdter fah sich das Regiment aber fhon wieder der rauhen Wirklichkeit des Krieges gegenüber. €3 wurde der in Flandern ffehenden 117. Inf.-Divifion zur Verfügung geftellt und fuhr am 29. und 30. Januar in vier Transporten, diesmal mit der M.G.K., von Cambrai und Matcoing über Donai—Lille nah Werwicg, von wo aus es in Unter- kunft nach Franzöfiih-Comines rückte; das Regiment löfte das bis dahin der 117. I.D. unterftellte 1. GRR. ab. Die Bataillone wurden eingeln den drei Inf.-Regimenterm der genannten Divifion, dem RIR. 22, dem IR. 157 und dem RIN. 11 überwiefen, um als IV. Batailone diesen Regimen- fern größere Auheperioden ju ermöglichen und die Inftandhaltung der Stellung zu erleichtern. Der Abschitt der 117. Divifion zer sie l in die drei Abschnifte der Inf.-Regimenter und diese wiederum in je 2 Unterabjchnifte. Dem rechten Flügelvegiment, dem RIN. 22, wurde in deffen rechten Unter- abjchnitt „IX A” westlich Wytjhaete das IT. Bataillon unterftellt. Diese Stellung verlief vom sogenannten Markwalde über Maedleftede bis Buben- ffede ań der Straße Wytschaete ¶Vroilandhoek. Am Abend des 30. Jan. rückfe da3 I. Bataillon von Franzöfiih-Comines mit der 10., 11. und 9. Komp. in die vordere Linie, mit der 12. als Bereitihaftskomp. nach Wyt-

schaete, wo fich auch der Bataillonsgefechtsftand befand. Anmarsch und Ab- löfung vollzogen sich ohne Störung durd die Engländer. Aber bereits in aller Frühe des 31. Januar ereignete sich im Kompagnieabjchnift ¢ bei der 9. Komp. ein unangenehmer, verluftbringender Zwischenfall. Um 3.40 Uhr friih begann der Feind plöglic) diesen Abschnitt und insbefondere den linken Flügel lebhaft mit Infanterie- und M.G.-Feuer zu belegen. Zwischendurch feblugen etwa 20 Granaten und 50 Minen in der Nähe

des Grabens und im Graben felbft ein. Unter dem Schuge dieses Feuers gelang es einer englischen Patrouille, sich dem Graben zu nähern und Handgranaten zu werfen. Die feindliche Patrouille vermochte in den Graben einzudringen, in dem fich ein wütender Nahkampf entfpann. Dem Führer des in der Nähe befindlichen M.G., einem Unteroffizier, wurde von hinten eine Schlinge übergeworfen und er fo gefangen genommen. Die Bedienung des Gewehres konnte aber noch etwa 80—100 Schuß abgeben. Im übrigen wurden die meiften Angehörigen der Gruppe des Gefreiten Balker und der M.G.- Bedienung auher Gefecht gefeßt. Drei Mann sie len, die übrigen Monn- schaften wurden verwundet. Bei der Gegenwehr zeichnete sich der Grena- dier Bonk der 9. Komp. durch befondere Tapferkeit gegenüber der feindlichen Ubermacht aus. Er erhielt bald darauf das Eiferne Kreuz 2. Klaffe. Durch das vorausgegangene feindliche Artillerie- und Minenfeuer waren auch Gerlujte eingetreten, die sich fpäfer auf in ganzen 6 Tote und 12 Per- wundete heraugftellten. Ein Gebler war es, daß Horchpoften nicht vorge- schoben waren, fo wie e von der abgelöften Kompagnie des N.I.R. 22 über- geben war. Auf feindlicher Seife fand man am Abend des 31. Jan. 2 Eng- länder mit zahlreihen Schußwunden tot im Drabthindernis liegen. Eine eiferne Keule, eine Piffole und ein Karabiner mit Bajonett wurden ferner im deutschen Graben gefunden.

An den nächften Tagen belegte der Feind nachmittags häufig die Stel-

{ung des II. Bataillons mit Granat- und Schrapnellfeuer, welches am 4. und 5. Februar fogar schon am Vormittag und Mittag einsetzte; auch mit Minen und Gewehrgranaten fenerfen die Engländer. Unfere Artillerie beantwortete das feindliche Schiegen mit häufigeren Feuerüberfällen auf die englischen Kanipfgräben und das Hinfergelände. Die Stellung jelbft war in gutem Zuffand, da befonders starke Niederschläge Ende Januar und Anfang Februar niht eingefrefen waren. Die Kompagnien haften aber trohdem ausreichend mit Arbeiten aller Art zu fun. Die Stiigpunkte um Wytschaete herum wurden verbefjert, die Grabenwände der Kampf- und Annäherungsgräben wurden verffeift und das Drahthindernis vor dem Abschnitt der 9. Komp. verftärkt, Daneben waren die infolge der feind-

E

lichen Beschießungen erforderlichen Aufräumungsarbeiten und die Reini- gung der Grabenjohle von BWaffer und Schlamm dauernd zu leisten. In der Ruhezeit lag das Bataillon in Comines. In der 2. Bejagungszeit, die am 11. Februar begann, fpielten

sich, ,abgefehen von dem täglich nachmittags sich fteigernden feindlichen Artilleriefeuer, keine befonderen Rampfhand- lungen ab. Gin engl. Zlugzeuggefhwader in Stärke von etwa 20 Einheiten überflog am 13. Februar die Stellung und sie auc eine Bombe auf den Sataillonsgefechtsitand in Motichaete fallen, die aber glücklicherweise keinen Schaden hervorrief. Die Kompagnien arbeiteten diesmal hauptsächlich am Ausbau einer zweiten Linie und der Annäherungswege hierzu fowie an der Berftärkung der Drahthinderniffe. Die Berpflegung geschah aus den in Wytschaete eingebauten Küchen, zu denen die Lebensmittel und das Heiz- material in der Dunkelheit herausgefahren wurde. Die Wagengeffellung für das R.I.R. 22 zum Borbringen von Stellungsbaumaterial wat außer- dem erheblich, fo daß die Pferde bei der häufig zurückzulegenden Entfer- nung — Comines—BWtschacte — febr angeffrengt wurden. Mährend der vom 18.22. Februar dauernden Ruhezeit mußten diesmal 2 Kompagnien gur Arbeit an den Dftausgang von Wytschaete abends bereit gestellt werden.

Die Unterbringung in dem Städtchen Comines in Zabrikräumen war gut, ein Kino, wie es sich {pater in Oppy das Regiment selbst zulegte, forge für Wbwedfelung und Erheiferung. Außerdem bot sich hin mò wieder Gelegenheit, das Theater in Lille zu befuchen.

Am 23. Februar vormittags wurde das MI. Bataillon wieder verladen und kehrte fiber Toureoing—Lille nad Cambrai zurück, von wo aus es in feine alfen Quartiere Seranvillers und Niergnies marjhierte. Während des Einfages beim R.I.R. 22 verlor das DI. Bataillon im ganzen 14 Tote, 24 Berwundefe und 1 Vermigten. Der Engländer belegte auc) das Ruhe- quartier Comines hin und wieder mit Gernfeuer, wodurd, wenn aud nicht beim Regiment felbft, immer einige Berlufte bei der ftarken Belegung det Stadt eintraten. Das Rubequartier von Major v. Gerlach wurde duch eine feindliche Granate bejhädigt; zum Glick hielt sich gerade niemand in den Zimmern auf.

3m linken Unterabjehnift (X B.) des in der Mitte der 117. Divifion ftehenden I.R. 157 wurde 1/64 eingesetzt. Es ging hier am 30. Januar abends, dem Tage feiner Ankunft in Comines, gleich in Stellung und zwar westlich der Trümmerstadt Meffines. Die 2., 1. und 3. Romp. bezogen die erft in westlicher Richtung verlaufende, dann scharf nah Süden umbiegende vordere Linie; die 4. Romp. blieb alg Referve in rückwärfigen Gräben.

— — — — — —— ——

Auch hier störte der Feind den Anmarsch und die Ablöfung nicht. Der Abschnitt des I. Vataillons lag auf den Höhen von Meffines und war bei weitem nicht fo nah und fehlecht wie die Stellungen westlich Wytschaete. Immerhin nahmen auch hier die Inftandhaltungsarbeiten die Kräfte der Truppe voll und ganz in Anfprud. Der Feind hier bei Meffines beftand aus febr aufmerkfamen und rührigen, mit Gtablhelmen ausgerüffefen Kanadiern, die unsere Arbeit durch häufige Feuerüberfälle zu ffören suchten. Starker Nebel in den Morgenftunden begünftigte aber das Gort- ihreiten des Stellungsbaues.

Unter heftigem feindlichen Artillerie- und Winenfeuer hatte befonders die in der Mitte ftehende 1. Komp. zu leiden. Sie hatte gleich während der erften 4 Tage des Einfages 4 Berwundete, darunter einen Schwerver- wundeten. Yom 2.—8. Februar war das I. Bataillon in Ruhe in Comines, doch waren auch während dieser Zeit Arbeitskommandos zu ftellen. Der zweite Einfag, der bis zum 14. 2. dauerte, verlief ahnlich wie der erste Auf- enthalt vorne, nur war das feindlihe Feuer heftiger geworden. Am 23. Februar wurde die Rückfahrt nach Cambrai angetreten, und das Bataillon fuchte fein altes Quartier Rumilly südlich Cambrai wieder auf. Auch bei der Stellung der Arbeitskommandos während der Ruhezeit waren in den legten Tagen noh 2 Mann gefallen und 3 verwundet, fo daß fich die Verluste des I. Bataillons in der Zeit vom 30. Jan. bis 22. Febr. auf 6 Tote und 23. Verwundete bezifferten.

Links anfeblieBend im Abschnitt XI A, dem rechten Unterabjchnitf des RIR. 11, ftand 11/64. Hier erfolgte am 30. Januar abends gleichfalls erstmalige Übernahme der Stellung unter Einfaß der 7., 6. und 8. Komp. am Feind. Die 5. wurde Bereitjchaftskomp. am Westrande von Meffines, wo sich in einem tiefen Keller auh der Bafaillonsgefechtsftand befand. Auch der Abjchnitt des U. Bataillons war bei der Höhenlage im wefent- lihen in gutem Zuftande, namentlich auch die Verbindungswege. Das Gelände sie l zu den jenfeits des Steenebaches ftehenden Kanadiern ziemlich ab, zu welchen die Entfernung zwifhen rund 300 und 500 m wechselte. Die dauernde Injtandhaltung der Stellung erforderte auch hier viel Arbeit. Am 1. Februar glaubte ein Artilleriebeobachter, ein Auffüllen der feindlichen Gräben zu bemerken, und es wurde mif einem feindlichen Angriff gerechnet, eine Befürchtung, die fich nicht beftatigte, aber zur Alarmierung und Befet- zung der Stellung, auch der fogenannten ‚Weftfront” durch die 5. Komp. führte. Die Engländer unternahmen aber nichts, nur unsere Artillerie gab. 30 Schuß auf die feindlichen Gräben ab. Das war damals fon etwas! Nahdem am 3. Februar das Wetter klarer geworden war, febfe die

BeschieBung von Meflines in größerem Maßstabe ein, und am 5. Februar dauerte dieses feindliche Feuer auf Stellung und Hintergelände fogar von 10.30 Uhr vorm. bis 2,30 Uhr nachmittags. 20 schwere und 332 leichte Schüffe des Feindes wurden gezählt. Am 6. Februar nahm. 4 Uhr setzte unsererjeits ein einffündiges Feuer von 21 cm- und 15 cm-Gefhügen jowie aus Minenwerfern gegen die engl. Stellung nördlic des Weges Meflines

—Neuve Eglife ein.

Während der klaren Tage war die beiderfeifige Fliegertätigkeit febr rege, auc 2 engl. Geffelballons beobachtete das II. Bataillon. Am Abend des 6. 2. erfolgte Ablöfung und Rückkehr nah Comines, und 4 Lage [pater wurde der Abschnitt vom I. Bataillon wieder übernommen. Das I. Bataillon arbeitete nicht nur an der Ausbefferung und Reinigung der Gräben, fondern auch an einer Hürdenverkleidung der Strafe von der fogenannten Hospizmühle bis zur Lugmiible, um den Weg am Lage für einzelne Leute paf sie rbarer zu machen. Bei guter Gicht verfuchte fich der Geind häufig mit Arfilleriefener an diesen Hürden und hatte vielfach Erfolg damit. Bom 16.—20. Febr. waren wieder Ruhetage in Comines, während derer in 2 Nächten je eine Komp. zur Arbeit nah Meffines rücken mußfe.

Am 23. erfolgte Rückkehr in die alten Quartiere von Masnieres. Die Berlufte des IL. Bataillons betrugen in der Zeit dieses Einfaßes 4 Tote und 14 Berwundete, fo daß sich die Verluste des ganzen Regiments für die Tage vom 30. Jan. bis 22. Febr. auf 24 Tote, 61 Berwundefe und einen Bermißten beliefen.

Weikere Ausbildung bei Cambrai. Aufenthalt in Lille, Ende Februar bis Anfang Mai 1915.

Die während der Verwendung des Regiments bei der 117. Divifion aufgelöfte Schanzkomp. frat bald nah der Rückkehr aus Comines unter Lt. Kichhoff wieder zufammen. Gie bezog in Masnieres Quartier. Die M.G.K. sie delie Ende Februar von Proville nah Bourlon über, da Proville vom Rekr.-Depot belegt wurde. Am 11. März wurde beim Rekr.-Depot für jedes der 3 Inf.-Reg. eine zweite Komp., für uns 64 b, aufgejtellt, deren Führung Hptm. von Reden übernahm. Bei der Maschinengewehr-Waffe war eine wefentliche Verstärkung injofern ein- getreten, als bereits während des legten Einfages des Regiments am 18. 2. ein jogenannfer M.G.-Ergänzungszug, beffehend aus 3 M.G. und ein M.G.-Scharsichügenzug, beftehend aus 6 M.O., alle mit den erforderlichen Fahrzeugen und Befpannungen beim Regiment eingetroffen

war. Diefe Züge wurden in Bourlon bei der M.G.-Romp. einquar sie rt und fraten mit, unter das Kommando des Hptm. Freiheren v. Spiegel.

Im übrigen wurde die Zeit nah der Rückkehr aus Comines zur fleifigen Weiterausbildung der Truppe für den Weiten in allen hierfür in Betracht kommenden Dienftzweigen fortgesetzt. Am 10. März wurde in der Gegend von le Pavé füdlih Masnieres eine größere Übung in der Brigade abgehalten, und am 27. März fand innerhalb der 3 Inf. Regimenter in dem bisher nicht gekannten Minierdienjt am Übungswerk Cantaing eine bung mit von der Divifion ausgefegten Preifen ffatt. Die legten Märzfage brachten dann für alle drei Bataillone Befichtigungen der Rompagnien, in welchen Angriffs- und Entwickelungsgefechte und Schügengrabenkämpfe ausgeführt wurden. Die Befichtigungen sie len zur vollen Zufriedenheit der Dorgefeäten aus. — Die Nacht zum 1. April verlief für das Regiment, obwohl es im Rubequartier weit hinter der Front lag, injofern ziemlich unruhig, als die Divifion überraschend alarmiert wurde, um, wie es hieß, jum Schuße der belgisch-polländischen Grenze in die Gegend von Antwerpen abtransportiert zu werden. In kurzer Zeit war alles marschfertig. Gegen 8 Uhr vorm. am 1. April erging aber bereits Befehl, daß alles beim alten bleiben und wieder ausgepackt werden könne. Einzelne Teile der Divifion

waren bereits auf dem Bahnhof Cambrai verladen worden, und die Abfahrt hatte gerade erfolgen follen.

Am 13. April erhielt das Regiment den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Generals d. Inf. Fürften Wilhelm v. Hohenzollern, ehemaligen Komman- deurs unseres Mufterregiments, des 2. G.Reg.3.G. Über 17% Stunden weilte der Fürft in dem feftlich geschmückten Dorfe. Sein Gruß galt in erffer Linie dem 2. G.R.3.F. enfffammenden Offizieren und Mannschaften.

Wenige Tage nad diesem fürstlichen Bejuc) erhielt das Regiment plöglich den telegrafischen Befehl, dah es vorübergehend der Kommandantur Lille unterffellt würde, um bei dem dorf ffattfindenden Abtransport von Zeilen der Zivilbevölkerung mitzuwirken.

Am folgenden Tage, 17. April, fuhr das Regiment bereits in 4 Trans- porfzügen von Marcoing nach La Madeleine, einem nördlichen Vorort von Lille, wo es in der Tabaksmanufakfur, der Zitadelle und der Kleberkaferne einquartiert wurde. In den

nächsten Tagen fanden Umzüge von je einem Bataillon unter Zuteilung von M.G.-Zügen ftatt, um der Bevölkerung den Ernft der Sache klarzumachen. Als sich niemand freiwillig zum Verlassen der Stadt meldete, begann am 22. 4., dem Ofterfonnabend, die planmäßige Abfuchung der Stadt. In aller Frühe rückten die Kompagnien nach den für sie beffimmten Bezirken, umffellten sie und veranlaßfen unter Führung Iprachkundiger Offiziere oder Unteroffiziere die Leute zum Warsch nah dem Südbahnhof. Am 29.4. war die vorgeschriebene Zahl erreicht. Nach Speifung aus den Feldküchen wurden die ausgefuchten Leute in befonderen Zügen nach dem Etappengebiet befördert, wo sie zu verschiedenen Beschäffi-gungen, insbefondere zu landwirfschaftlihen Arbeiten, verwendet werden sollken. Bei dem ganzen im allgemeinen unerfreulichen Dienft blieb natürlich mandhe Härte niht aus; andererfeits wurde aber auc in febr vielen Fällen ein Auge zugedrückt; manch weibliches Wesen von Lille blieb ihrer Hafer- ffadt erhalten!

Die 64er fanden fich schnell in den neuartigen, ziemlich anftrengenden Dienft. In ihrer bekannten Gutmütigkeit schleppten sie hilfsbereit den Franzosen ihre Koffer und Bettsäcke zum Bahnhof, wo sich lebhafte Abschiedsjzenen zwischen den abfahrenden und zurückbleibenden Familien- mitgliedern abfpielten. Da sich an den eigentlihen Evakuierungsdienft noch 5 Rubetage anschloffen, fo denkt noch heute mancher ehemal. 64er gerne an den Aufenthalt in Lille zurück. Denn nach kleinem Dienst konnte jeder die Stadt genießen, die mit ihrem deutschen Theater, ihren Kinos, Goldaten- heimen und allerlei Sehenswiirdigheifen genügend Abmwechfelung und Jer- ffreuung bot.

Ne. Inf. Rat. 64. 6

Stellungskämpfe im Artois, Thélus, Oppy.

Am 5. Nai wurde unsere Aufgabe in Lille als erfüllt angefehen, in Madeleine wurden wir in 4 Zügen abtransportiert. Wir fuhren zwar wieder in Richfung Cambrai; wer sich aber wieder auf die schönen Quar- tiere in Masniöres, Rumilly ufw. gefreut haffe, der wurde biffer ent- täuscht; die Tage in den schönen Rubequartieren waren vorbei; das Regiment erhielt zunächft einen Abschnitt an der Front zugemwiefen. In Drocourt bei Douai wurde das Regiment ausgeladen. — Auf kurze Zeit bezogen wit noh Quartiere in Fresnoy, Oppy und Arleug, aber fon gingen Gorkommandos nah Thelus, um die Stellung — sie lag faft gegenüber von Arras — kennen zu lernen. Am 7. Mai wurde IL./64 bereits Kampfbataillen. Wohl hatten wir schon den vorzüglihen Ausbau der Stellungen an der Westfront kennen gelernt, niht aber in

dieser Goll- endung, wie wir sie hier antrafen. Weld ein Gewitr von Gräben! Schwierig war zuerft die Orientierung; mand einer landete guerft ganz wo anders, als er beabfichtigt hatte. Thelus als Ausgangsftellung ift wohl den meiften Negimentsangehörigen noch in Erinnerung. Der Ort felbft war ein Trümmerhaufen; schwere englifhe Kaliber hatten in der Schlacht bei Arras hier eine furchfbare Berwiiftung angerichtet. Wenn man im Morgen- grauen die Anhöhe hinabftieg, jo fah man eine weite Ebene im Offen vor sich liegen. In der Ferne fa) man die Türme von Douai. Schon damals suchte der Gegner mit aller Gewalt sich in den Besitz dieser Anhöhe — Vimyhöhe — zu fegen.

Unter Infanteriefeuer hatte das Regiment hier nur wenig 3u leiden; gekämpft wurde haupfjächlich mit Minen über und unter der Erde. Riefige Sprengtridhfer zeigten, wie der Engländer hier arbeitete. Dazu kam das abjolute Übergewicht der englijchen Flieger, die in großer Zahl über unsern Linien kreuzten, durch Beschiegung mit M.G. und vor allem durch Meldung jeder Veränderung bei ung unsern Kampffruppen großen Schaden zufügten.

Der vordere Graben war wegen der Minengefahr nur dünn befegt; in der 2. und 3. Linie waren gut ausgebaute Unferffinde, an deren weiterem Ausbau mit allem Nachdruck gearbeitet wurde. Am 10. Mai kam Erzellenz Albrecht in die vordere Stellung, deren häufiger Gaft er bald wurde. Während feiner Anwefenheit im Kampfgraben kamen mehrere feindlihe Flieger über unsere Stellung. Der Anblick war noch zu neu, aller Blicke wandten sich daher nach oben; plöglich beschoffen sie mit Maschinen- gewehren unsere Gräben! Gleich darauf fegte auch noch ein Geuertiberfall auf den Grabenabschnift, in dem er sich gerade befand, ein. Wahrscheinlich haften die Flieger die ffarke Befagung der Gräben nad hinten gemeldet.

Daraufhin wurde das Programm der Kampftätigkeit der 1. G.R. Divif. wie folgt feftgelegt: Bekämpfung der feindlichen Minentätigkeit mit allen Mitteln, die uns zu Gebote ftehen, Niederhaltung der feindlichen Gliegertitigheit und 3. kräftige Förderung des Unterftands- und Graben- baues. Die schon gebildete Inf. Pionierkomp. fand hier ein reiches Geld der Betätigung.

Die Berlufte waren anfänglich gering, leider wurden aber in Thélus durch einen Volltreffer sechs Mann getötet.

Bald hatten sich die 64er an die Stellung gewöhnt, man fühlte sich in ibr heimisch. Den vorderen Graben mied man wegen der regen Minen- tätigkeit, dafür hielt man sich in den vorhandenen Sprengfrichtern, die ausgebaut wurden, auf. Größte Aufmerkfamkeit wurde der feindlichen Minenarbeit zugewandt, jedes Bohr- und Klopfgeräufh mußte im eigenem Intereffe gemeldet werden, da man fonft mit feinem Unterftande in die Luff fliegen konnte.

Der Dienft geffaltete sich fo, daß die Bataillone abwechjelnd in vorderffe Linie, Bereitschaft und Ruhe kamen. Nach je 5 Tagen wurden die Bataillone abgelöft. Das I. Bataillon kam zuerft in die vorderste Stellung, am 11. wurde e durch das I. Bataillon abgelöft. Das Bereitfhaftsbataillen war bei Thélus u. Willerval.

Als Mitte Mai das II. Bataillon vorn in Stellung lag, trat eine leb- haftere Kampftätigkeit feitens der Engländer ein. Am 18. 5. früh fand im Nachbarabjenitt beim R.I.R. 93 eine Sprengung ftatt. Zu gleicher Zeit lag auc) auf unserm Abschnitt schwerstes Feuer. Doch es follte noch anders kommen. Am 20. 5. morgens 2.15 Uhr erfcbiitterte ein Stoß den ganzen Graben, dag man zunächft an ein Erdbeben denken konnte. Der Feind hatte einen Gfollen vorgefrieben und hatte in unserm Abschnitt II? eine gewaltige Sprengung vorgenommen, die unsern vorderen Graben ausein- anderriß. Da fprang fast unmittelbar nach der Detonation der Führer der 12. Romp., Lt. Hanfen, in den enfffandenen Trichter. Sein unerschrockenes, fhneidiges Vorgehen fand bei vielen Leuten feiner Komp. Nachahmung, Wahrscheinlich wollte der Feind im Anschluß an die Sprengung eine ge- waltfame Erkundung machen. Diefe Abficht vereitelte die Entjchloffenheit des Lf. Hanfen, der mit einer kleinen Zahl Leute den Trichter die ganze Nacht verteidigte. Sie hatten einen schweren Stand; ftarke Handgranaten- trupps griffen immer wieder den Trichter an, dod) die Wackeren der 12. Komp. verteidigten ihn tapfer. Schließlich legte der Gegner ftarkes Minenfeuer auf den Trichter, fo dah schwere Verluste eintraten. Auch Lf. Hansen wurde verwundet. Auf Befehl der Divifion wurde der Trichfer

gegen Morgen geräumt. Infolge der Sprengungen trat bei den Kampf- truppen eine begreifliche Unficherheit und Beunrubigung ein. In der Tat war es nicht angenehm,

das Gefühl zu haben, dauernd auf einem Pulver- fa zu figen. Es wurde daher alles getan, um weifere Verluste durch Sprengungen zu verhindern. Alle Unterftände in der vorderften Linie, in deren Nähe Klopf- und Bohrgeräusche gehört wurden, mußten geräumt werden. Die Horchpaufen wurden verlängert, die eigene Minentäfigkeit noch erhöht.

Im Minierkriege ftanden fich zwei Systeme gegenüber: der Ziefftollen- und Flachftollenbau.

Die Engländer bevorzugten den Ziefftollenbau, der zwar längere Zeit beanjpruchte, aber schwer abzuquefjchen war. Unfere Pioniere bevorzugten das Flach- oder Lehmstollensystem, bei dem sie schneller vorwärts kamen, aber jelbft immer in Gefahr waren, von unten abgequefjcht zu werden.

Daneben fuchten wir, dem Gegner auch in anderer Weise entgegen zu frefen. Unsere Minenwerfer griffen bald tatkräftig ein; auch der Artillerie wurde eine größere Schußzahl zugebilligt, Immerhin litt das Grabenwerk unter der erhöhten Kampffätigkeit. Als dann noch Regen einjebte, waren mance Teile der Stellung kaum noch paf sie rbar. Der Preußenweg wird vielen noch in angenehmer Erinnerung fein.

Am 28. Mai fprengfen unsere Pioniere eine englische Stellung. Lt. Poppe ftürzte mit Freiwilligen der 3, und 4. Komp. faft unmittelbar darauf in den feindlichen Graben; sie drangen bis zur 2. Linie der Eng- länder vor; leider gelang es ihnen nicht, Gefangene zu machen. Der Gegner hatte wahrscheinlich die Minierarbeit bemerkt und hatte die Gräben redt- zeitig geräumt. Ebenso erfolglos blieb eine 2. Patrouille. Als dann die Engländer noch eine weitere Sprengung bei uns vornahmen und ung durch darauffolgendes schweres Minen- amd Artilleriefeuer Verluste zufügen, follte dem Engländer endlich gezeigt werden, daß mit uns nicht zu fpafen war. Ein größeres Unternehmen unter Leitung des Haupfmanns Shaum- burg wurde in Oppy vorbereitet,

Inzwischen zeichneten fich 2 Leute der 6. Romp., Zinken und £indenhals, aus, die in den feindlichen Graben eindrangen und einen englischen Offizier töfefen. Unermiidlic) befuchte Erzellenz Albrecht unsere Stellung, befonders auch die vordere Linie, und hatfe fiir jeden ein freundliches Wort,

Sum Führer der oben erwähnten Patrouille wurde Lt. Niehaus er- nannt, deffen frifehe Dranfgängernafur ganz befonders dafür geeignet erschien. An einem dem englischen Grabenfpffem genau nachgebildeten

Übungswerk wurde das Unternehmen fo vorbereitet, daß jeder einzelne

Mann genau wifjen mußte, wohin er zu gehen hatte. Am Abend des 29. Juni zog die Patrouille — etwa 60 Mann — mit luffigem Gejang aus Oppy und marschierfe nach vorn. In der Stellung wurden die Gefichter geschwärzt, die Teilnehmer machten nun tatsächlich einen unbeimliden Eindruck. Das Grabenffiick, in das eingedrungen werden follte, hieß das Trapez. Auf dieses legte unsere Artillerie 4.30 früh schwerstes Zerjtörungs- feuer, das bereits nach 5 Minuten nad rechts, links und vorn umfprang. In demfelben Augenblick sprang Lt. Niehaus mit feinen Leuten aus dem Graben und drang bis zur 3. feindlichen Linie vor. Die Engländer, durd das furchthare Feuer kopflos gemacht, leiftefen kaum Widerstand. Während die Gräben gefäubert und die Gefangenen zurücgebraht wurden, jprengten unsere Pioniere einige feindliche Unterftände. Zitternd vor Todesangst fanden die Engländer, darunter einige Hochländer, vor den Gern, bis diese ihnen lahend einige Zigarren anbofen. Die Kunde von dem geglückfen Unternehmen tief überall große Freude hervor. Dank der guten Borberei- tung haften wir nur zwei Leichtverwundete. Erzellenz Albrecht traf bereits bald nach dem Unternehmen in der vorderen Stellung ein, ließ sich von St. Niehaus Vortrag halten und nahm ihn dann in feinem Auto mit zurück. Gr hatte noch nicht Zeit gefunden, fein Geficht von der Schwarze zu jäubern, in das der Schweiß feine Rinnfale eingezeichnet hatte. Er hatte jpäter die Freude, für feine [hneidige Tat das E.K. I. persönlich von S.M. d. Kaifer überreicht zu bekommen. In Oppy wurde dann das Unternehmen nah Ge- bühr gefeiert. Viele E.K. IT. wurden verliehen, auh wurden einige Teil- nehmer befördert.

Die wir den Engländern im Grabenkampf zeigten, dah wir unsern Mann ftanden, fo bewiejen es unsere Flieger im Luffkampfe, obwohl ihre Zahl weit geringer war als die der Feinde.

Einer der erfolgreihften damaligen Flieger war Immelmann. Wander Regimentsangehörige, der in der Ruhezeit mal Gelegenheit hatte, nah Donai zu kommen, hat ihn dort wahrjheinlich kennen gelernt. Waren wir an der Front, fo freuten wir uns, wenn wir ihn auf feinem kleinen, ein- figigen Gocker ankommen jahen. Am Sonntag den 18. Juni hatte ein auf- regender Kampf zwischen einem deutschen und englischen Flieger stattge- funden. Immer enger und höher

umkreiffen sich die beiden, hin und wieder hörte man abwechselnd das Knatfern der Maschinengewehre. Schließlich faumelte der Engländer, das Flugzeug stürzte, wurde aber noch einmal hoch- geriffen, fo daß der Abfturz gemildert wurde. Kurz vor dem Dunkelwerden kam dann noch einmal ein Zocker von Donai und schwebte über unseren Linien.

— — —— —— ——

Wir dachten, das ift sicher unser Immelmann wieder. Gejpannt ver- folgten viele mit dem Glaje jede feiner Bewegungen. Es blieb faft alles tubig; nur bin und wieder sie l ein Artillerieschuß. Plöglih geschah etwas Entjegliches, das Flugzeug riß mitten entzwei; wahrjcheinlih war es von einem Sprengjfück getroffen worden; einen Augenblick schwebten beide Teile noh in der Luff, dann fauffen sie senktecht zur Erde nieder. Der Insasse war leider vollständig zerjchmettert; an dem Orden Pour le mérite erkannte man in dem Flieger Immelmann.

Am 22. fand die Trauerfeier für den gefallenen Helden ffatt. Als der Sarg auf eine Lafette gelegt und zum Bahnhof gebracht wurde, umkreiften viele Flieger, lange Trauerwimpel an ihren Flugzeugen, ihren gefallenen Kameraden und grüßen fo den Helden. Selbft ein englisches Flugzeug kam herüber und warf einen schönen Kranz mit Trauerflor herunter. In dem Trauerzuge war auch der Flieger-Hpim, Bölke, der durch fein ernffes Wesen auf sie l. Bekanntlich wurde auch er bald ein Opfer des Krieges.

Das Rubebataillon lag während dieser Stellungskämpfe in Oppy. Diefer Ort hatte im Laufe der Wochen gut ausgeffaffefe Quartiere be- kommen und hatte daher, befonders in der schönen Frühlingszeit, die Be- deutung eines kleinen Kurorfes erlangt. Im Juni bekam es nun auch noch ein vom Reg. beschafftes Kino. Das war eine große Senfation. In allen Dörfern der Umgegend prangten große Schilder mit der Aufschrift: Auf zum Kino nah Oppy! Das Schild Ausverkauft” war fo off zu lefen, daß jeder Theaterdirekfor vor Neid gelb geworden wäre. Zugleich wurde auch eine Feldbuchhandlung eingerichtet, in der von Goethe bis Ullstein alles zu haben war. An den Nachmiktagen fanden fajt regelmäßig Konzerte statt. In den schönen Friihlingsmonaten faßen oder lagen dann die dienftfreien 64er in der Nähe des Parkes und tauchten ihre Liebesgabenzigarren. Eine Bade- anftalt war felbjtverftändlich auch längft eingerichtet. So fühlte sich unser Regiment hier allmählich wohl. Hinzu kam, daf die Kampftäfigkeif der Engländer nachließ. Das

trockene Wetter war dem Suffand der Gräben ebenjo günftig wie das Nachlaffen des Feuers. Überall prangte die Natur in ihren herrlichiten Farben, blutrot schimmerten die Wobnblumen und schienen das Kampfgelände in einen Teppich zu verwandeln.

Das Rekruten-Depot, deffen Kompanien 64a und b jest bald in Masny, bald in Lambres lagen, wurde im Wechsel mit den anderen Kom- panien der Divifion zum Schanzen nach Arleur vorgezogen. Diefes Dorf hatte schwet unter dem feindlichen Artilleriefener gelitten. Arg mitgenom- men war bejonders der jchöne Park. In demfelben ftand dicht an der Straße

ein Denkmal für die hier gefallenen Bayern. Es stellte den baytischen Löwen dar mit der Inschrift: In Treue feft! An den Park grenzte der neu angelegte Heldenfriedhof. Manch lieben Kameraden haben wir dort zur legten Rube gebeftef.

Die Somme-Schlacht,

2) Belloy, Horgny, Ennemain. 28. Juli bis 18. August.

Witte Juni begannen Gerüchte über unjeren Abtransport aufzutauden. Die Somme-Schlaht hatte begonnen und frag Divifion auf Divifion. €s wat klar, daß wir da nicht fehlen durften. Tatjächlic kam am 23. Juli der Befehl zum Abtransport. Abgelöft wurde unjere Divifion durd) die 183. Inf. Divif., die aus der Somme-Schlaht kam.

Die Sache fing merkwürdig an: Während sonst fast immer das Siel der Fahrt mehr oder weniger bekannt war, begann diesmal ein großes Raten. Die verschiedenften Parolen tauchten auf; einige wußten zum Beifpiel ganz beftimmt, wir kämen nah Diedenhofen, um neu formiert zu werden. Die Fahrt belehrte uns bald eines befferen.

Balenciennes wurde pajliert, Laon mit der alten, mächtigen Kathedrale wurde angeffaunt; schliehlich ging es über La Fere nad Sf. Quentin. Das I und II. Bataillon

beftiegen sogleich die wartenden Saftautos, und in großer Eile ging es jogleich nach Ennemain, von wo aus der Einsatz erfolgte. Das Il. Bataillon hatte ein wenig Zeit, sich die Stadt St. Quentin anzu- fehen: in Erinnerung geblieben ift wohl manchem der große Markiplag mit dem schönen Rathaufe, in dem die Wache unsergebrahf war, das große Kriegerdenkmal und befonders die große, mächtige Kathedrale. Leider hatte die Stadt, befonders auch die Kathedrale, febon sehr unter der feindlichen Beschießung und befonders durch den Bombenabwurf der Flieger schwer gelitten. Das II. Bataillon marjeierte, in Wolken von Kalkftaub gehüllt, [hwigend, dağ den meiffen das Waffer aus dem Kragen lief, bis Faget, ohne feine gute Laune verloren zu haben. Eine Kompanie kam ins Klofter, wo der eine Pfarrer bei der Ginquartierung behilflich war. Der Bataillonsftab follte in ein Nonnenklofter gelegt werden. Hpim. Schaum- burg 30g es aber schließlich vor, fich ein anderes Quartier gu juchen.

Inzwischen hatte sich das I. und das IH, Bataillon in Ennemain nofdürffig eingerichtet. Leider lag dieses Dorf noch im Feuer. der weitfragen- den Geschütze. Die Beschießung erfolgte fo unregelmäßig, da man nicht

einmal zu gewiffen Zeiten „Deckung nehmen” befehlen konnte. Die Ziviliften wurden bald zufraulich; Spaß machte es uns, wenn sie gleich bei dem geringffen Geuern in ihre Unterftände, d. i. in ihre Keller, kletterten.

Der 29. Iuli verlief mit Vorbereitungen zum Beziehen der Stellung, über die von Leuten, die von vorn kamen, schauerliche Dinge erzählt wut- den. Stahlhelme, an die man noch nicht gewöhnt war, ohne die aber bald niemand mehr zu fehen war, wurden empfangen, desgleichen eiferne Por- tionen. Die bis dahin gedankenlos fröhlihe Stimmung madte allmählich einer ernften Nachdenklichkeit Pla. Die ungeheuerlichften Gerüchte, die die von „vorne” zurückkehrenden Truppen verbreiteten, dazu der Anblick der vom Großkampf durchpfligten Gefilde, erfüllten schließlich aud das

‚Herz der Mufigften mit bitferer Refignation. Und dennoch: eiferne Pflicht- freue, deuffeher Zorn, heilige Vaterlandsliebe prägten damals das Truk- wort: Durch kommen sie nicht!“

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli löste das IM. Bataillon das 1./90 der 17. I.D. in der Bereitschaftsstellung ab. Das I. Bataillon rückte am Abend des 29. Juli nad vorne in die 1. Linie und übernahm den Abschnitt des fächfischen Jägerbataillons 12. Der Anmarjch follte wegen des schweren feindlichen Feuers, das in den Vächten auf den

Somme□Ubergängen bei St. Christ lag, nicht auf dem kürzesten Wege erfolgen, sondern ging südlich herum über Faloy—Epénancourt. Bald nach dem Überschreilen der Gomme wurde dann Richtung auf Gorgny genommen. Im Hohlweg bei Horgny lag eine Kompagnie des Bereitjchaftsbataillons, 2 Kompagnien an der dicht vor- beiführenden Ehauffee, eine Kompagnie am Bahndammbogen. Ienfeits der Chauffee, einer alten Römerstraße, die von St. Quentin nah Amiens führte, war die 1. Linie, sie lehnte sich an das gänzlich zerschoffene Dorf Belloy en Santerre.

Der Anmarschweg über Falvy bot zwar mehr Sicherheiten, da er nicht jo vom Feinde einzufehen war, anderfeits ermiidete er die Truppe durd den weiten Umweg febr. Außerdem wurde auch er fast dauernd vom Feinde unter Feuer gehalten. Obwohl die Kompagnien hier febr vorfichfig mit weiten Abftänden in Reihenkolonne marjcierten, schlug doch gleih am erften Abend ein Volltreffer in die 9. Komp. und tötete 8 Mann und ver- wundete 24, viele davon schwer. Seht schwierig geftaltete sich in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Ablöfung des MI. durch das M. Bataillon. Der Gegner hatte das ganze Gelände vergaft und vernebelt. Suerfé verfuchten die Kompagnien des II. Bataillons mit Gasmasken zu marfhieren, mußfen aber diesen Versuch infolge der hohen Atemwiderftände der damaligen Einfäge aufgeben. So blieben sie längs der Straße Billers—Carbonnel—

— —— —— — — —

Licourt liegen. Rechts und links der Straße standen die Batterien. Ununter- brochen bligten ihre Feuerschlünde auf und fandten Geschosse woftwarts. Kanoniere mit Gasmasken vor dem Geficht arbeiteten hastend in fabler Nacht an den gluthaucenden Geschützen, unterfauhend in Staub, Quatm und Nebel, gejpenftig auzufhauen. Die Waffenröcke waren gefallen, strömender Schweiß rann von den nur mit Hemd und Hofe bekleideten Körpern, ohne Raft und Ruhe wurde geladen, gerichtet, geschossen — mitten binein krachten die Einschläge der übermächtigen feindlichen Artillerie; gewaltige Erdfontinen ftiegen empor, Gejchofiplitter, Ausbläfer und Trüm- mer der vernichfefen Geschiige und Munitionswagen flogen lärmend durch die Luft und bedeckten das zerriffene Gelände weithin. Blutende Geffalten faumelten schreiend davon und verfanken in den fahlgrauen Dunff der sie berheifen Nacht.

DreiStunden lagen die Rompagnien des I. Bataillons wartend am Tal- tand von Mifery; doch längeres Verweilen könnte die Ablöfung gefährden, denn der Tag ist

nicht mehr fern; der Feind vermag das ganze Gelände ein- zusehen, und feine aufmerkfame Artillerie schießt gut. Im Morgengrauen konnte das IM. Bataillon ing Ruhequartier nah Ennemain abrücken, Beide Bataillone wiefen eine größere Zahl von Gaskranken auf. Ein großer Teil der mifgenommenen Berpflegung, ja felbft auch die Rauchwaren, was von vielen am [chmerzlichiten empfunden wurde, war unbrauchbar geworden.

Die 1. Linie beftand aus einem tiefen Graben, der leider jehr eng gehalten war. Er bot bei ftarker Beschießung durch die feindliche Artillerie

— wer bitte im Frieden mit über 1000 Schuß käglich auf den Bataillons- Abschnitt gerechnet! — keine Sicherheit fondern nur Nachteile. Mochte der Graben auh vom Feinde durch Erdbeobachfung nicht immer genau eingefehen werden können, die feindlichen Flieger entdeckten unsere braven Kämpfer doch gleich und Ienkten das Feuer dahin, Mochte auch ein hoher Prozentjag der Geschosse fein Ziel nicht erreichen, eine große Zahl flug doch in unsern Graben und forderte blutige Gerlufte. Aud) die wenigen Unterftände boten fo gut wie keinen Schuß. Sie waren fehr klein, wiejen nur etwa 7—8 Rahmen von der Größe 80: 1,20 auf; die Erddeckung auf ihnen betrug allerhöchftens 14—2 m und bielt daher den Treffern der schweren Artillerie und den fhweren Minen nicht ffand. Viele wurden eingedräckt, und nur ein kleiner Teil ihrer Insassen konnte noch lebend þer- ausgeholt werden. Bald mied man diese Menschenfallen gänzlich.

Im Morgengrauen des 2. August gingen die Zugführer des I. Batail- lons nad vorn, um sich einweifen au laffen. Dichtefter Nebel lag auf der

ganzen Gegend. Springend und laufend geht es durch das Trichtergelände, der Kompaß muß die Richtung angeben. Plöglich ffeht man vor einem ger- fcboffenen Graben. — Hinein! Die feindlichen Geschosse heulen heran. Die Bilder des Grauens, die sich den Ankommenden boten, will ih über- fpringen!

Unftet und verwirrt war der Blick der Überlebenden des I. Sataillons

— Kommandeur: Major von Wedelftacdt — die 3 Tage und Nächte des Grauens überftanden haften. Beim Erscheinen der Zugführer des I. Bataillons glaubten sie , die ablöfende Truppe käme und freudiger und boff- nungsvoller glänzten ihre Mienen. Wie waren bie übermüdeten Leute des 1/64 enttäuscht, als sie hörten, daß erft in der Nacht abgelöjt werden könnte! Mit gepreßfer Stimme berichtet einer, wo noc Verschüttete liegen. Haffig wird in dem engen Graben gearbeifef, um, wenn

möglich, noc Lebende zu bergen. Um Berlufte zu vermeiden, werden in der folgenden Raht nur 2 Kompagnien in die vorderffe Linie geschickt. Die andern beiden Kompagnien graben sich 2—300 m dahinter ein. Jeder hat großes Schanzzeug empfangen, damit er sich leichter eingraben kann, Außerdem schleppen sie alle noch Rahmen zum Bauen von Unterjtänden mit sich. Keuchend winden sich die Gruppen und Züge in größeren Abftänden durch das mit Trihtern überfäfe Gelände, der Hohlweg von Horgny wird paflierf. Man hatte ihn meiden follen. Zahlreiche Berwundete der Rampfbataillone, die der Ganitdtgunterffand nicht fahf, liegen bier auf dem Boden. Man muß über sie hinweg fteigen. „In der Nacht wird es gelingen, Cuh zurück- gubringen; grüßt die Heimat Kameraden!" Doc) da ftockt der Vormarsch. Ein plöglic) einfegender Feuerüiberfall des Gegners verhindert den Austritt aus der Schlucht. Sekundenlang zerreißt das Bligen der Krepierenden Geschosse die Dunkelheit der Schlucht. «Weiter, ihr Lebenden und noh Gefunden." Gon Horgny aus geht es über freies Gelände; kein Laufgraben, der Deckung bietet, iff zu feben. Der Feind macht alle Versuche, einen folden zu bauen, mit feiner Artillerie zunichte. Bald follfen wir aud lernen, daß in den nun entftebenden Großkampfzonen der Weg abjeits von allen markierten Geländeteilen der ficherfte iff. Die Zeit der kunft- vollen Grabensysteme war vorüber. Damals kam uns dieser Zuffand nod ungewohnt vor. Das Gelände war ganz und gar von Geschossen zerpflügt, aberfaufende von Trichtern bedekten es; die uralten Bäume längs der alfen Römerfttage waren entlaubt, der Rinde beraubt, zerfetzt, enlwurzell. Das Korn stand zum Teil noch auf den Feldern, fiberteif, geschwärzt vom Pulver- rauch, häufig von krepierenden Granaten in Brand gesetzt. Gin unerfräg- liher Verwesungsgeruch schwebte über der ganzen Gegend. Hunderte von

— —

Schwarzen lagen unbeerdigt in und vor unseren Linien in der. glühenden Somne der Augustfage. Sie legten Zeugnis ab von mehreren gejcheiferfen Angriffen der Frangofen. Bei Naht krohen einige von uns wohl vor und nahmen ihnen das Gepäck ab; denn dieses enthielt stets viele langeni- behrte Dinge: Keks, Schokolade und dergleihen. Ein unheimliches Begin- nen war es für Patrouillen, sich durch dieses Leichenfeld bis zu den fran- zösischen Stellungen hindurchzuwinden. Überall blinkten die blendend weißen Sebiffe der toten Schwarzen.

In der Nacht vom 2. zum 8. August iff das feindliche Feuer weniger heftig. Die Ablöfung geht daher glatt vonftatten. Nur zwei Kompagnien des U. Bataillons gehen nach vorn; gwei legen eine neue Linie an. Jeder schanzt emfig; denn beim Hellwerden muß alles in der Erde fein. Nur wenige Stunden find es bis dahin noc. Als der Morgen graut, tupft ein jeder schnell noch ein paar Hände voll Gras und Korn

aus und deckt damit fein Erdloch zu, in dem er jetzt für die nächffen 14 Stunden ver- schwindet. Mit angezogenen Knien sitzt man darin. Unbarmberzig glutet die Augustfonne hernieder, Der Berwejungsgeftank wird unerfräglih. Er und die zahllofen Fliegen nehmen jeglichen Appetit, rufen Kopfschmerz und Biebererscheinungen hervor. Die Keble ift wie ausgedörrt. An Getränken steht einem jeden nur aur Verfügung, was er selbst mit nach vorn schleppte. Ein Verlassen des Erdloches bei Lage iff streng verboten, damit dem Feinde die neue Stellung nicht verrafen wird. Dag Gewehr und die Handgranafen find fo gelegt, daß ein Angriff jofort abgewiefen werden kann.

Damals entftand das Gedicht:

Schwerer als kämpfen und sie gen iff warten und fille liegen,

Schwerer als reiten und hauen sich bejcheiden und Gräben bauen,

Schwerer als in immer wieder neuer Begeifferung zu stürmen,

Im Feuer fhuglos das lachende Leben und taflos dem Tode zu geben.

Nat zufammengebiffenen Zähnen, Wind und Wetter in den Stoppeln und Strähnen —

Zu feben, wie zur Rechten und Linken die Beften fterben und finken —

Darum, wenn wieder die Glocken von Stürmen und Siegen frohlocken,

Dann bedenkt, daß im Westen Tagund Nacht

Gewehr bei Fuß mondelangZTaten vollbradt,

Die keine Säge und keine Glocken vermelden,

Taten pflichtendurchdrungener Helden —

Was unsere Wackern im Westen erfragen,

Werden restlos erft kommende Zeiten uns fagen. — Buchhorn.

93

mT

Endlich ift die Dämmerung da. Hier taucht verjtohlen der erste Kopf aus einem Erdloch auf. Blitzschneli verschwindet er wieder; es iff noch zu heil. Rach einer Weile erscheint an einer andern Stelle ein Kopf, bald folgen mehrere, auf 100 m nach rechts und links sie bt man Reihen von Köpfen. Surufe fliegen von Erdloc zu Erdloch. Plöglic ein leifer Pfiff aus der Gegend, wo der Komp.-Führer hauft: die Erlaubnis, die Erdlöcher zu ver- taffen, iff gegeben. Bald aber komme der erjfe Zeuerüberfall des Feindes; in unregelmäßigen Zwischenräumen wiederholen fich diese in der kurzen Kadıtzeit. Jetzt heißt es aufpaflen, alle Kraft zufammennehmen, denn jeden Augenblick kann ein feindlicher Angriff dem Feuerüberfall folgen. Mendet man den Blick zurück, fo sie hf man das Aufbligen der eigenen Feuerschlünde. Bei den Mörfern kann man in der Dunkelheit die Geschoß- bahn zeitweife mit den Augen verfolgen. Beim Gedenken diejer Tage hört wohl jeder von uns das Heranheulen der Geschosse. Jetzt schlägt eine Granate diht vor ung ein: ein gewaltiges Patih” vernimmt unjer Ohr: schnell Deckung nehmen, doch diesmal erfolgt nichts, ein Blindgdnger! Run schweben auch die französischen Leuchtkugeln minutenlang an ihren feidenen Zalljehirmen über dem Gelände. Ihr grelles Licht zwingt zum Decungnehmen. Der Wind drückt sie zu uns herüber. Sind sie nieder gegangen, fo beginnt die Jagd nad ihnen. Sie liefern genügend Stoff für eine feidene Blufe für Braut oder Frau.

Wie hier in der vorderffen Linie mit beginnender Nacht sich Leben regte — eingefallene Grabenwände wurden ausgebeflert, zerftörte Draht- binderniffe wieder hergeftellt, Verpflegung nach vorn gebracht — fo war es exft recht in den anderen Stellungen und rückwärfigen Verbindungsstraßen. Schien auch dort am Tage alles Leben erstorben zu sein, jo änderte fich das Bild in der Nacht gewaltig. Bon hinten aus den Rubhequartieren, von den Munitions- und Pionierparks jowie den Endffationen der Sufubrbabnen rollfen dann Feldküchen, Mumitionskolonnen und Wagen oder Laffautos mit Stellungsbaumaterial nah vorn. Die Anmarschwege waren infolge der ftarken Benugung und der häufigen Feuerüberfälte gewöhnlich febr zer- fahren und mit Geschoßtrichtern übersät. Oft ift die Tätigkeit der Vachschub formationen im Felde zu gering geachtet worden. Auch sie erforderte, namentlich in den Großkampfzonen, ein bemundernswertes Maß von Pflichtbewußtsein, Berantwortungsgefiihl und Kameradschaftlichkeit.

In den eıffen Nahfftunden war die Anfahrt noh leichter. Dann bewegten sich gewöhnlich alle Kolonnen in ein und derfelben Richtung. Später jedoch kamen die erften nah Erledigung ihres Auftrages schon wieder von vorne zurück, während die legten noch dorthin fuhren. Zwei

Reihen von Wagen fuhren dann in entgegengefegter Richtung aneinander vorbei. Da hieß es an fich schon in der Dunkelheit aufpaffen, damit sich die in den ausgefabrenen Gleifen und duch die Geschoßtrichter gleitenden Wagen nicht ftreiften. Zudem erreichte die feindliche BeschieBung um Mitternacht gewöhnlich ihren Höhepunkt. Wenn dann die Granaten in das Gedränge schlugen, war ein Wenden meift nicht möglich. Wild schlugen dann die Fahrer auf die in Todesangst sich baumenden Pferde, und donnernd raften die Kolonnen aneinander vorbei. Schreie und Flüche ertönten, gekroffene Pferde wälzten sich schnaubend und röchelnd in ihrem Blute. Aber auc in folchen Augenblicken fprangen die Fahrer und Begleitmannschaften nicht vom Wagen, um in die nächste Deckung ju fpringen; nein, sie waren und fühlten fic verantwortlich, für die ihnen anverfraufen Pferde. Der rechte Fahrer schämte fid, wenn er ohne feine Pferde nach Haufe kam. Auch liebte er sie . Gie waren feine guten Kameraden. Auch half jeder gern dem andern. Sutiickgebliebenen gab man gern ein Seiden, welchen Weg er zu nehmen babe. „Karl, du muft lings über Likurt faren," fo oder ähnlich {ag man oft mit Kreide geschrieben an einem ffehengebliebenen Häufergiebel oder einem gerfplitterten Scheunen- for. War es auch nicht immer orthographifh richtig, fo erfüllte es doch feinen Zweck.

Die nächften Tage verlaufen etwas ruhiger, da der Gegner über die Befagung des Grabeng nicht im klaren zu fein scheint. Die 2. Linie konnte in den kurzen Nachtzeiten weiter ausgebauf werden. Leider markierte fic die neue Linie mit Fortgang ihres weiteren Ausbaues immer deutlicher. Die feindliche Gliegerphotographie erfaßte das Bild fehr bald; infolgedeffen lag bald ein viel ftärkerer Beschuß auf der 2. Linie. Dag feindliche Feuer ffeigerte sich wieder von Tag zu Tag und arfefe schließlich am 16. August in ein febr starkes Trommelfener aus. Kein Zweifel, — es ftand ein feind- licher Angriff bevor. Das wehrlofe Ausharren unter dem feindlichen Geschoßhagel wirkte nervenzerrüftend. Beschoffen wurde unser nicht zu aroßer Abschnift von 2 Batterien leichter Geldactillerie, emer Batterie mittleren Kalibers, etwa unserer 15 em Feldhaubitze entsprechend, mehreren leichten, mittleren und 3 oder 4 Ihweren Minenwerfern. Befonders un- angenehm waren die schweren Minen und die Einschläge der mittleren Artillerie. Die Batterie ffreufe dauernd den Graben vom linken bie zum tehten Flügel ab. Die einzelnen Gruppen hatten fid niht zu weif von einander eingegraben. Suerfé hörte man die Einschläge bei der linken Slügelgruppe; alles blieb still, niemand schien getroffen zu sein. Nun kam die linke Nachbargruppe dran. Swei, drei Einschläge, ein Blindgänger;

Stimmengewirr: ein Verwundeter! Jet iff man felbft dran; wie wird's

ablaufen? Fieberhafte Spannung. Plötzlich ein mehrfaches Saufen umd Heulen; alles drückt sich und preßt sich an die wankenden und abbröckeln- den Grabenwände, die zwar doc) keinen Schuß gewähren. Berftendes Krahen, fallende Erdklöße, Staub, Pulverqualm, Schwefelgeftank. Gott fei Dank, es iff diesmal noch gut abgegangen! Wie wird's aber jeßf der rechien Nachbargruppe ergehen? Einige Kameraden kommen jchleunigft zu uns herüber gekrochen, andere find zu lethargisch; wieder andere können fogar schlafen, fo abgefpannt find sie . Das Trommelfeuer hat mit dem Hellwerden begonnen, und schon iff es hoc) am Mittag, ohne daf diese folternde Beschießung einen Augenblick ausgefeßt hatte. Wohl dem, der noch eine Bigarre oder Zigarette fein eigen nannte! Das Nikotin wirkfe beruhigend. Die Nervenanfpannung verftärkte namentlich den Durst, während der Appetit weniger rege war. So kochten sich manche mitfen in dem chaotischen Wirrwart ihren Kaffee im Aluminiumbecher über Hart- fpitifusbüchen. Leider hatten wir ziemliche Verluste, da wir noch zu wenig Erfahrung über das Verhalten bei fo schwerem Xrtilleriefeuer hatten. Viele hatten sich tiefe Löcher, ja unterirdiihe Gänge gegraben, um gegen das feindliche Feuer gefhüßt zu fein. Bei der Beschießung mit [hweren Minen ftürzten die Unterschlüpfe jedoch alle ein und zwar felbjt dann, wenn sie niht unmittelbar getroffen wurden, fondern die Einschläge nur in einiger Rave

stattfanden. Piele wurden fo verschüttet und erffickfen unter det Erdlaft; andere konnten nur mit unfäglicher Mühe gerettet werden, denn die feindliche Artillerie schoß überall dorthin, wo sich etwas regte. Lt. Schöttler berichtet, wie e3 ihm gelungen war, einem Verjchütfeten eine Röhre bis zu feinem Munde zu führen, jo daß er Luft bekam. Er mußte 6 Stunden unter der fehwer auf ihm laffenden Erdmaffen ausharren in der ffeten Angft, daß auch die Röhre wieder oben mit Erde bedeckt werden könnte. Roh ein anderes erschütferndes Bild aus feinen Aufzeichnungen möchte ich hier anführen. Dem Unteroffizier — einem Lehrer, der Name iff leider nicht zu lefen — wurden durch eine Mine beide Beine zerschmettert und der rechte Arm glatt abgerifjen. Außerdem wurde er bis zur Bruft verschüttet. Er blieb trog feiner furchtharen Wunden bei klarem Bewußtjein, beklagte nur feine alfe Mutter, deren Ernährer er war und bat feinen Komp.- Führer, Lt. Schöttler, der ihn mit einigen Kameraden zu befreien verfuchte, derfelben feinen Tod, dem er mit völliger Gewißheit entgegenfah, möglichst schonend mitzuteilen. Ein plögliher Feuerüberfall machte die Rettungs- arbeiten unmöglich und verkürzte die Leiden des Unglücklichen.

Eep

——

Der du dieses liesest, neige dein Haupt vor der Heldengröße dieser Männer, die auch für dich in den Tod gingen, damit du und mit dir Deutjchland leben follten!

In der Liller Kriegszeitung erschien damals folgende treffende Schilderung von den Kampftruppen des RI.R. 64:

Dicht hinter den feindlihen Stellungen konnte man 25 Feffelballons zählen, die auf den engen Raum von allerhöchftens zwei Divifions-Ab- schnitten zufammengedrängt waren. In der zweiten Hälfte des Nachmittags kreisten allein über dem Abschnitt der 1. G.R.D. etwa 30 bis 40 feindliche Flieger. Um 6 Uhr feßfe der feindliche Angriff ein, gelangte jedoch infolge des erakt einfegenden Sperrfeuers unjerer Artillerie vor dem größfen Zeil des Divifions-Abjchnittes nicht zur Entwickelung. Nur im Rücen der 8. Komp. des R.I.R. 64, die am linken Flügel des Vataillons lag, tauchte der Gegner plöglich etwa in Kompagnieffärke auf. Diefe Umgehung war ihm gelungen, weil infolge des ftarken Trommelfeuers die Verbindung mit dem links anfdlieBenden Garde-Grenadier-Reg. Nr.5 verloren

gegangen war. Der vorderfte Zug der 8. Komp. war, als der Beschuß des Grabens unerträglich und zu verluffreic geworden war, nach vorn ausgewichen und hatte sich dicht vor dem Drahthinderniffe von neuem eingegraben. Er wurde völlig überrascht und gefangen genommen. Der Zug des Offizierffellver- frefers Reckelmann von 7./64 gebot dem weiteren feitlichen Bordringen des Gegners bald Halt. Hierbei tat sich namentlich der fapfere Unter- offizier Spengler hervor. Ein energifher Gegenftoß des LE. d. R. Meyer ffellte die Lage wieder her und befreite viele Leute der 8. Komp. aus den Händen des Gegners.

Obwohl über der ganzen Gegend eine faft undurchfichtige Wand von Staub und Pulverquatm fand, war doc von den Inf.-Beobachtern des Regiments das Eindringen der Franzofen bemerkt worden. E wurden daher nacheinander drei Kompagnien des III. Bataillons zum Gegenftoß engefegt. Da gejchah nun efwas Unerwartefes. Während die Schüßen- linien sich entwickelten und von den schon im Kampfe befindlichen Truppen bedauert wurden, da aller Wahrscheinlichkeit nach bald das ganze jchwere Geschütz verfuchen würde, sie zu vernichten, schwieg das feindliche Geschiig- feuer urploglich fafé ganz. Mehrere Feffelballons wurden fehleunigft ein- gezogen, auch die feindlichen Flieger wurden fichtlich nervös. Dann wurde die vorgehende Truppe mit Schrapnellfeuer belegt. Es wird jedem, der es erlebte und der nur ein Fünkchen foldatischen Sinn hat, ein unvergeßlich Holzer Anblick bleiben, wie die drei oder vier Schützenlinien mitten durch die wogenden Kornfelder, deren Halme dem Manne bis an die Brust gingen,

afel 7.

Oben Link: Kirche und Friedhof von Yrleur, Rechts: Sptm. v. Stockhaujen in Serau- il bilers 12.1.15, Mitte linis: Am Übungewert. Durchqueren des eigenen Draht- |

Hinderniffes. Nehte: Die erjte Welle mit Sturmgepäd zum Vorgehen bereit, April 1916. Unten link: Effenausgabe bei der Neftutenkomp., März 1916. Rechts: Hauptm.

Witte, Rekr. Komp. 64a.

Oben fins: Spim. Schaumburg. Nets:

Negt. 64 in Ennemain an der Somme August 1916. Unten lin!

St. d. L. Meine, Obit. Frhr. v. Schleinit, Feldw. Grobecter in Pail Rehts: Spim. Schaumburg und Lt. Muhlen.

Gof der Regts.Ctabs-Nufe Ouartier Hep. Iuf

rstlt. d. Cramer, court, 9. Sept, 1916.

97

tt ee — —— — —

in dem eigentümlichen gemessenen Schrift der deutschen Schützenlinie, den die langen Jahre des Weltkrieges ausgeprägt haften, in feiner willens- starken Unaufhaltfamkeit und Sielsicherheit ftets fo erschütternd auf den Gegner wirkte, aus der Senke von Horgny zwischen den auffpringenden Erdfontänen der Geschoßeinschläge hindurd und unter den weißen Schrap- nellwölkhen hinweg ohne Zaudern nach vorn strebten. Das Gewehr im Arm, den Stahlhelm tief in die Stirn gedrückt, den Blick nach vorn, fo ffrebien sie vorwärts, ob auc) rechts und links die Kameraden sie len. Wit dem U, Bataillon zufammen gelang es ihnen, den Angriff des Feindes abzuschlagen. Am 18. August wurde die Divifion, die für abgekämpff galt und notwendig einiger Rubetage bedurfte, durch die 17. ID. abgelöft.

Die nun beendete Kampfperiode war infofern eigenartig für unser Regiment gewejen: das einzigjte Mal im ganzen Kriege hatten uns Franzofen gegenübergeffanden. Bejondere Achtung hatte uns die feindliche Artillerie abgenöfigf, die uns viel zu schaffen gemacht hatte.

b) Kämpfe westlich Bapaume bei Wartinpuich, Courcelefte und bei der Monquet-Ferme im Verbande der I. Armee. 22. August bis 8. September.

Am 19. und 20. August wurde das Regiment abtransportiert und gwar wieder auf großen Laffaufos. Der Anblick der vollbefegfen Kraftwagen, die auf den ffaubigen Strafen dahin fauften, machte auf die Kolonnen und Sivififfen einen tiefen Eindruck. Denn die Männer auf ihnen in ihren zwar ffaubigen, [hmußigen, off zerriffenen Uniformen, bfeich und übermüdet von den vielen Rampftagen, schienen jedem durch ihre trugige Haltung zu jagen: Komme was mag, wir fürchten uns nid!

Die Bataillone machten Raft in Bullecourt, Ribécourt und Marcoing. Zwei Tage Ruhe! Die taten wohl den Nerven. Am 21. wurde uns bei einer kleinen Übung zum erftenmal ein Glammenwerfer vorgeführt. Wenn sie nur vorn fo ruhig arbeifen könnten wie hier am Übungswerk.

Am 22. August gings in die neue Stellung bei Bapaume. In Ligny Zillop blieben die Bagagen. Die feindlihe Fliegertätigkeit war febr bedeutend, ftarke Bombenabwiirfe erfolgten mehrmals am Tage und verur- fachten niht unbedeutende Berlufte an Menschen und Tieren. Der eigene Luftschutz war viel zu schwach und beschränkte sich hauptsächlich auf den Schuß der Feffelballons. Daneben beschoß der Engländer, dem wir jekt wieder gegenüber ffanden, das Dorf häufig mit weitfragenden Geschützen. So ging kurz nach unserer Ankunft ein mächtiger Einschläger in ein jhon

zerschossenes Haus, ein mächtiges Gekrach, Gefplitter und Umberschleudern von Steinen, Eifenteilen ufw. auslöfend.

Die vorderffe Linie der Divifion verlief in jener Zeit von Thiepval in füdöftliher Richtung über die Monquet-Ferme, hart öftlih an Pozieres vorbei nach dem Südweftausgang von Martinpuih. Gleich am Ankunfts- fage löfte das I. Bataillon im vechten Abschnitt vorn ab. Schwer lag das feindlihe Feuer auf den anmarschierenden Truppen; trog aller Vorficht hatten die feindlihen Flieger die Ablöfung bemerkt und nadh hinten gemeldet. Die Anmarfhwege in der 2. und 3. Stellung waren fo eng, daß es unfäglihe Mühe machte, mit vollem Gepäck hindurchjukommen. Glücklicherweise hatten einige Kompagnien Sturmgepäk machen laffen. Im andern Abschnitt wurde erft in den frühen Morgenffunden des nächften Tages abgelöft. Der Anmarsch des M. Bataillons erfolgte im Morgengrauen querfeldein, fo da die abzulöfenden Gachfen — 139er — sich wunderten, daß wir fo

wenig Verlufte haften. Der üblihe Anmarsch- weg der 139er führte duch das Dorf Martinpuich, und jeder, der ihn einmal gegangen war, berichtete erschrocken über die Zahl der Opfer, welche die Truppe auf ihm gelaffen hatte. Die von Südweften nach Nord- offen Martinpuich durchschneidende Dorfjtraße war eine wahre Höllen-pafjage. Wer sie l, blieb liegen; niemand konnte ihm bei dem allgemeinen Rennen ums Leben helfend beifpringen. Nur in den frühen Vormittags- fiunden, wenn das feindliche Feuer ein wenig abflaufe, juchten eilends einige Kommandos der Ganititskomp. die Dorfftrafe und das umliegende Gelände ab und trugen fort, was noch Leben atmefe. — Leider herrjchte bei Ablöfungen und auch beim Aufhalten im Kampfgraben nicht immer die größte DVorficht. Die Flieger konnten fast immer die Grabenftärke in aller Ruhe feftftellen; denn die Gesichter waren nah oben gerichtet. Die bewegliche Geländeanpaffung, Beobachtung der feindlichen Feuertichtung und der Bejchußgeiten lernte auch der Ersatz gewöhnlich bald.

Die vorderfte Linie litt nicht allzufehr unter dem feindlichen Feuer. Frühere BeschieBungen haften das Gelände in ein einziges Trichterfeld verwandelt, aus dem sich die einzelnen Grabenffücke kaum wahrnehmbar abhoben; fo daß sich Freund und Feind weder über den Verlauf der eigenen, noch der gegnerischen vorderften Linie ganz im klaren waren. Die beiderfeitigen Artillerien vermieden es daher, wenn irgend möglich, dort hinzuschießen, um nicht die eigene Infanterie zu gefährden. Dennoch mußfe man immerhin käglich mit etwa 40—50 Kurzihüffen aller Kaliber der eigenen Batterien rechnen, was keineswegs zur Erhöhung der Stimmung beitrug. Mehr bejchoffen wurde das ganze Hintergelände,

befonders die 2. Linien; hier waren im „Zuckerriegel”, jo genannt nach einer zerschoffenen Zuckerfabrik, in der der Bataillonsftab hauffe, kleine Unterftände, Kanindhenlöcher nannten wir sie , die aber wenig Schub ge- währten. — Die feindliche Luftbeobachtung war auch hier fehr rege. Oft zählten wir 13 Feffelballons und über 40 Flieger, die fast über unsern Gräben fehwebten, während auf unserer Seife nur 3 Zeffelballons und wenige Glieger waren.

Hart umffritfen waren die Stellungen beiderfeits der Straße Bapaume- Albert. Die 1. Linie bildete hier ein ganz zerschoffener Graben, vor dem nur noh an einzelnen Stellen Drahiverhaue oder fonftige Hinderniffe waren. Mitunter lagen sich die kämpfenden Truppen ganz nahe gegen- fiber; an anderen Gfellen waren sie weiter entfernt. Bisweilen führfe der Graben, wenn man ihm noh fo nennen wollte, zum

Gegner, da vielleicht in der vorhergehenden Nacht ein Grabenffiick verloren gegangen oder zurtickerobert worden war. Um die Entfernung der beiden Linien genauer feffjuffellen, kroch der Schreiber dieses Erinnerungsblattes alg Führer der 1. Komp. mit 2 Gefechfsordonnanzen in einem folden Graben näher an den Gegner heran, da kurz vorher in der beginnenden Abenddämmerung beobachtet worden war, wie der feindliche Graben auf- gefüllt wurde. Die Artillerie wurde durch den Batailloskommandeur, Major v. Wedelftaedt, benachrichtigt, Handgranaten und Munition wurden ergänzt, jedem einzelnen die größte Wachsamkeit zur Pflicht gemacht. Bald nach Mitternacht begann der Gegner, mit Gas zu schießen. „Gasmasken auf!” Doh nun war die Beobachtung in der Nacht doppelt [hwer. Da flogen die erffen Handgranaten vor uns nieder; fogleich wurden die Sperrfeuerzeichen abgegeben; fcblagartig setzte unser Sperrfeuer ein. Als sich der Gegner nun deufliher zeigte, flogen ihm überall Gandgranaten entgegen; bald wich er zurück. Die mutige Tat eines Gefreiten — feinen Namen habe ich leider vergeffen — möchte ich hier erwähnen. Er fragte, ob er nicht dem fliehenden Gegner mit einigen Grenadieren hart an der Straße Bapaume-Albert folgen dürfe. Er war aber noh nicht 5 Schritf von uns entfernt, da fank et, von einer Handgranafe getroffen, tot nieder.

Leider gab e3 auch mehrere Gaskranke. Der Anblick und das Getöfe des Arfilleriekampfes auf beiden Seiten war [haurig-[hön. Da keiner wußte, wie der Angriff geendet hatte, schossen beide Artillerien etwas über das Kampfgelände hinaus; nur hin und wieder fauffe — bald von uns, bald von drüben — ein Gefhoß in unsere Linie.

Immerhin gab es auch Vorfälle, die eine gewiffe Heiterkeit aufkommen ließen. Go hatten 2 brave Grenadiere der 5. Komp. — links von der oben

genannten Chaujfee — nach der Poftenablöfung gerade wieder ihre 2m von einander entfernten Erdlöcher bezogen und taten fich gerade güflich an Kommißbrof und Schmalzerfah, da jauffe ein Bote der eigenen Artillerie vom Kaliber 15 cm mitten zwischen sie . Große Erdbrocken schwirrten durch die Luft, alles duckfe sich und wartete auf die Erplofion. Nichts dergleichen geschah. Nur die beiden bezeichneten Grenadiere stimmten ein durch- dringendes Geschrei und lautes Rufen an, denn sie fagen bis an den Hals in der Erde — faff am Rande des Crichfers, den der — Blindgänger ausgeworfen hatte.

Ein andermal erregte es nicht geringe Freude, als man von der Mafhinengewehr-Komp. im Naturaltausch 1000 Zigaretten für ein gut erhaltenes M.G. erhielt, das noch während der Bejegung durch die Gachjen bei einer Beschießung verjchüffet worden war und das jebt bei der Tieferlegung des Grabens wieder zu Tage gefördert wurde. Auch ein englischer liberläufer — eine feltene Erscheinung — ein Friseur aus Dublin, stellte sich eines Tages ein und bot Unterhaltungsftoff.

Die Kompagnien haften jhon in Courcelette Verpflegungs- frupps ausgejondert, die in dem genannten Orfe untergebracht wurden und allmählich die warme Verpflegung in jogenannten Essenträgern nah vorn bringen mußten, da die Feldküchen nicht zu nahe an die Stellung fahren konnten. Gin solcher Marsch durch das Trichtergelände im nächtlichen Dunkel, bei off stärkster Artilleriebeschiegung und im Strichfeuer der feindlihen M.G., bei dem jeder Mann den Efjenfräger mit feinem ihwabbernden Inhalt auf dem Rücken hatte, in beiden Händen meift noch mehrere Gandficke mit kalter Verpflegung und Heimatspoff, um den Hals eine Kette von kaffeegefüllten Feldflaschen, dieser Marsch war ffets eine der beihwerlihften, aber vor allem auch felbftlojeften und fapferffen Leiffungen. Dies ftille Heldentum war oftmals höher zu werten als dag viel bewunderte und umjubelte Heldenfum anderer, glänzenderer Taten und zwar gerade deshalb, weil es ftill, anjpruchslos und selbstlos und wahr- baffiger Ausdruck treuer Kameradschaftlichkeit war. Befonders schwierig war es, wenn bei erhöhter Kampfbereitschaft schweres Feuer auf den Zugangsstraßen lag.

Obwohl es vor unjerer Stellung — befonders vor dem Zuckerriegel an der erwähnten Strae und der Hohlwegftellung — nicht leicht war, den viel ftärkeren Gegner im Vordringen aufzuhalten, fo hatte das 2. u. 1. GRR, unsere Schwefterregimenter, diesmal einen noch schwereren Stand. Namenklih die Monqguet-Ferme und die anfdlieBenden Stellungsteile waren dem Gegner wegen ihrer dominierenden Lage ein

— — —

Dorn im Auge und das ständige Ziel feiner Anstrengungen. Die Monquet- Ferme wurde unter anderem ftändig mit Geschoffen, die etwa unserm Kaliber 20cm entfprachen, bedacht; durch fast fändige kleine Angriffe fuchfe man ferner unsere Befagung mürbe zu mahen. Das 2. G. R. R. forderte zur Unterstühung Truppen von uns an; das 2. Bataillon, das gerade ein paar Rubetage antreten wollte, — es war in der Naht vom 29. zum 30. Aug. duch das IM. Bail. abgelöft worden — wurde ihm gur Verfügung geffellt und kam daher auh in diesen Tagen nicht zur Sefinnung. Schon am Abend des 1. Sept. wurden die 7. u. 8. Komp. von dem 2. E.R.Reg. nach dem fogenannten Wonquet-Riegel, bart nördlich der Ferme, vorgeschoben, wo sie während der Nacht bei ftärkftem Störungsfeuer der feindl. Artillerie Schangarbeit verrichten miiffen. Bei agesgrauen werden sie in die fogenannte Zollernfefte zurückgenommen, rücken aber gegen Abend wieder in den Monquef-Niegel vor. Inzwischen hat Regenwetter eingesetzt, mas bei dem fast gänzlichen Fehlen von Unter- ständen die Truppe natürlich febr mitnimmt. Am Morgen des 3. Sept., kaum von der Schanzarbeit zurückgekehrt, werden 7. u. 8. Komp. wieder alarmiert, da der Gegner nach kurzem, aber heftigem Trommelfeuer einen Angriff auf die Monquef-Stellung gemacht hat und beim 2. GRR, einige Grabenteile genommen haben foll. Die beiden Kompagnien unter- ftügten den rechts der Ferme angefeßten Gegenangriff. Auch die 6. Komp. wird nunmehr von le Barque nach vorn gezogen und auc) dem 2. G. R. R. unterftell. Sie hebt am linken Flügel des genannten Reg. in der Nacht vom 4. zum 5. Gepf. einen Verbindungsgraben jwischen dem Monquef-Riegel und dem Zollerngraben aus, da man einen GlankenffoR aus dem Kollmann- und Fabeckgraben, in den der Engländer eingedrungen iff, be- fürchtet. Faft Übermenschliches wurde in diesen Tagen von unserm Regiment geleiffet: ohne Schlaf und ohne regelrechte Verpflegung hat RIR. 64 jeden feindlichen Angriff vor feiner Front abgewiefen; dem 2. GRR. half es bei der Berfeidigung der Wonquet-Ferme, dem 1.GRR. bei der Wiedereroberung des Fabeck- und Kollmannriegels. Zu diesem Zweck wurden Teile des Regiments herausgezogen, und die Wieder-eroberung der befegten Teile planmäßig eingeübt. Am 8. Sept. kam das Unternehmen Schaumburg’ zur Ausführung. Wie schon der Name des Führers verbürgte, wurde das befohlene Ziel erreicht und der Graben-

abschnitt zurfickerobert. Doh hören wir Major Schaumburg jelbft: Am 8. Sept. vormittags 7 Uhr brah die Stoßtruppe Bauke in den Kollmann- graben ein. Sobald dort die erften Handgranaten platen, flieg, der Ber- abredung gemäß, 7.12 die Sturméruppe MI./64 gegen den Gabeckgraben

— —— —— — — —

frontal vor, welcher ohne ftarken Widerstand in unsere Hand sie l. Der Sturm ging über den Gabeckgraben hinaus unverzüglich weiter gegen den Kollmann-Graben. Handgranatengruppe Mönch stieß gegen die Mitte des Kollmann-Grabens vor. Hier entwickelte fich ein lebhafter Grabenkampf. Die englijche Artillerie fegfe ein wirkfames Sperrfeuer niht ein, da sie anjcheinend auch noch während des ganzen Tages über die BWegnahme beider Grabenteile nicht orientiert war. Das engliihe Feuer lag auf der Monquet-Ferme, dem Monquef-Riegel, dem Zollerngraben und dem füd-

öftlichen Teile des Sackgrabens. Die mir unterftellte Truppe, die durch die Kämpfe an der Somme schon ffark mitgenommen war, hat im Angriff Grofartiges geleiffet: Schaumburg.

Endlich frat die erjehnte Rube ein, am 9, Sept. wurde das Regiment aus der Stellung gezogen und durch Krafftwagenkolonnen abtransportiert.

> 6] =

MO TAI Nr DD a

Stellungskämpfe in Flandern bei Langemark und im Artois bei Bélu, Morchies, Grövillers. Winter 1916/17.

In Démicourt und Paillencourt bezog das übermüdete und geihwächte Regiment Quartiere. Die Ausrüftungsgegenftände wurden ergänzt, Appells abgehalten, Hin und wieder auh Sciegübungen. Ersatz fraf ein und wurde auf die Kompagnien verteilt. Bald aber wurden die 64er wieder gebraucht: am 17. 9. wurden sie in die Gegend von Langemark abfrans- portiert. Diefer Teil der Front war dem Regiment nichf unbekannt: Herbft 15 haffen wir hier in der Nähe die Aampfesweife im Westen kennen gelernt. Die Stellung war verhältnismäßig gut und ruhig. Der linke Flügel teichfe bis in den Bpernbogen. Wie damals, hatte das Regiment auh jetzt viel unter Wasser zu leiden.

Da bier beinahe .Friede” herrjchte, jo Konnte dem Nuhebafaillon jogar geffattet werden, eine „Exholungsreife” nach Offende zu unternehmen. Leider verregnefe

dem einen Bataillon der Ausflug vollffindig. Trotzdem waren die meiffen wegen der Eigenart der Fahrt, die fo garnicht nad Krieg ausfah, höchst vergnügt.

Am 24. Sept. jhied Major v. Gerlad aus dem Regimente aus, um im Offen die Führung eines Regiments zu übernehmen. Er haffe von Beginn des Krieges an stets das IM. Bataillon geführt. Offiziere und Mannfhaften des Ul. Bataillons bedauerfen, einen fo vorbildlihen, vor- treffliden Kommandeur verloren zu haben. Die Führung des Bataillons übernahm Hauptmann Landgraf. Während diese Zeilen geschrieben werden, trifft die Nachricht ein, daf der verdiente Führer Oberftlt. a. D. v. Gerlad, nach langem Krankenlager feinem Leiden erlegen iff. Während feiner ichmerzhaften Krankheit war es ihm ftets eine große Freude, efwas von feinen lieben 64ern zu hören; er beneidete die, denen ein jhöner Soldaten- fod beschieden mar.

Nun ift er zur großen Armee verfammelt; fein Gedächtnis wird aber von unserm Regiment stets in Ehren gehalten werden.

Ernte Erinnerungen wurden hier bei Langemark wachgerufen: hatte doch mancher Regimentsangehörige bei Beginn des Krieges bei einem der

Ref. Regt. 201, 202 u. 203 geffanden, die fafé nur aus Freiwilligen der Reihshauptftadt beftanden hatten. Hier bei Langemark waren sie , das Deutschlandlied u. die Wacht am Rhein fingend, der Ubermacht der Feinde enfgegengeffürmt.

«Hier ruhten, die geftern noc) fangen fo froh die Wacht am Rhein,

Das Lied ift zu Ende gegangen; wir scharrten die Sänger ein.

Und drüben hebt sich im Weiten das wilde, das graue Meer

Und stöhnt ... Mir wird beim Schteiten die Seele, die Seele jhwer.”

(Südfke.)

Am 19. Oktober wurde das Regiment dur) den Kommandierenden General, Freiherrn von Warschall, befichtigt. Die Befichtigung fand im Houthoulfter Mäldchen ftatt. Der General sprach dem Regiment feine Anerkennung aus; viele E.R. I. und II. Kl. wurden durch ihn perfönlich überreicht,

12. Winterftellung bei Grévillers.

Am 24. 10. war auc) hier unsere Tätigkeit zu Ende: wir wurden durch das Regiment 84 abgelöft. Das Regiment kam zunächst nah Le Gateau, wofelbft Lt. Munftermann eine Übung mit feiner Sturmkomp. vorführte. Anfang November bezog es dann die Winterftellung bei Belu, Morhies, Grévillers. Der Hintransport führte die 64er durch bekannte Ortschaften, wie Cambrai, Rumilly, Masnieres, und mandhe Erinnerungen an beffere Seiten wurden wad,

Leider hatte unser Vorkommando ein Unglück betroffen. Bei der Ankunft in Frémicourt hatte es einen Bolltreffer erhalten, wodurd) 23 Mann verwundet und einer fogleich getötet worden war. Das war eine schlechte Vorbedeufung. Dennoch war die Stellung im allgemeinen er- träglich; denn die Beschießung durch die feindlide Artillerie war mäßig. Wenig angenehm war freilich der Aufenthalt in den vorderen Stellungen; denn die vorhandenen Gräben: waren in der regnerischen Herbstzeit ganz verschlammt, fo daß die Poften an manchen Stellen bis zum Knie in Wasser und Schlamm fanden. Die Kompagnien liegen deshalb in vorderfter Linie nur einen Zug, der täglich abgelöft wurde.

Der Gegner wurde auc) zeifweife bald sehr rege; in Erinnerung ge- blieben iff wohl allen das Ancre-Tal mit dem Steinbruch und der Gré- villers-Mald, die oft Zeugen heftiger Kämpfe wurden. Auch unser Ruhe- quartier Beugny wurde off von der feindlichen Artillerie unter Feuer genommen.

Für gewöhnlich waren die schon bekannten Stellungsarbeiten zu erledigen: Pionier-Material mußte abends nach vorn gebracht werden, die Graben mußten verbeffert, die Anzahl der Unterffände vermehrt werden. War man in vorderffer Linie, fo hatte man fortwährend zum Abwehrkampf gerüftet zu fein; mufte Poften ftehen oder an Patrouillen teilnehmen. War man aber in Ruhe”, fo gab es auch dort genug zu tun;

Appells wurden abgehalten, damit die Waffen, Stiefel und alle Ausrüftungsgegenftände nöfigenfalls ergänzt. werden konnten. Daneben fanden regelmäßig Schieß-

übungen statt, auh das Exerzieren wurde nicht vernachlässigt, damit die neu hinzugekommenen Erfagmannschaffen mit der alten Truppe an ein ein- heitliches Handeln gewöhnt werden follfen. Gor allem fudte man die Erfahrungen der Somme-Schlacht auszuwerten; die Abwehr feindlicher Flieger verfuchfe man zu verbeffern; auch wurde das Legen von jogenannten Fliegertüchern geübt, damit die eigenen Flieger nicht nur jeder Zeit unsere vorderjfe Linie würden feffftellen können, fondern auch wichtige Meldungen, 3 B. Munition fehlt," „große Berlufte? ufw.; zur Divifion würden melden können. Die Gasmasken wurden verbeffert, Übungen damit waren unerläßlib; ein „Sfinktaum" muffe in jedem Orte, in dem ein Ruhe- bataillon lag, eingerichtet werden, damit die Masken durchgeprüft werden konnten. Ganz befonderes Intereffe wurde aber den Waschinengewehren zugewendel; hatte doch off der Gegner örtliche Erfolge nur der Überlegenheit dieser Waffe zu verdanken gehabt; ihre Zahl wurde auch bei uns vergrößert, viele Hilfmannschaffen am M.G. ausgebildet.

Beim I. Bataillon trat in dieser Zeit ein Wechfel im Kommando ein: Major v. Wedelftaedt, der feit August 14 das Bataillon geführt und Leid und Freud mit ihm gefeilt hatte, wurde Anfang Nov. als Kom. des I.R. 23 verjet. Ungern jab ihn das I. Bail, scheiden.

Am 6. 11. übernahm Hptm. Hindersin die Führung dieses Bataillons.

So kam das Weihnachtsfest heran. Wem das Glück befonders günftig war, bekam Heimatsurlaub. Das unendlich frohe Gefühl, den Urlaubsschein in der Tasche zu haben und auf 14—20 Tage zu den Lieben daheim fahren 3u können, kann keiner nachempfinden, der es nicht selbst erlebt hat. Erst wenn sich der Zug in Lille in Bewegung gejeßt hatte, war man feiner Sade ganz ficher; denn man hatte Beijpiele, daß einige aus dringlichen Gründen wieder zurückgeholt worden waren.

Hier möchte id) eine kleine Erinnerung einhalten, die ung zeigen fol, dah sich unsere off noch fo jungen Krieger frog allem Schweren, das sie draußen erlebten, ihr kindlihes Gemüt bewahrt hatten und niht zu

“Barbaren” geworden waren.

Eine mit bekannte Familie hatte auch einen jener armen Grenadiere zu Weihnachten eingeladen, die weder Bater, noh Mutter, noch fonftige nähere Verwandte haften. Todmüde kam er am Heiligenabend von der Front an, nach kurzer Begrüßung legte er sich gleich ins Bett, Am andern Bormiffag wartet alles auf fein Erscheinen: es wird 9, 10, 11: das Mittag- brot foll bald aufgetragen werden. Da fegt sich die Hausfrau an das Klavier und fpielt die bekannten Weihnachtslieder: O du fröhliche, Stille Nacht, Dom Himmel hoch! Beim dritfen Lied öffnet sich leife die Tür; der

Grenadier, der wohl feit vielen Monaten in keinem Bette geschlafen hatte, erscheint und weint, und weint —. Die Erinnerung an feine Kindheit iff wad geworden; noc) kann er feinen Dank nicht in Worte kleiden; beim Abschied aber hat er bekannt, weld) glückliche Stunden er in der Familie verlebt hat.

Die Bataillone feierten das Weihnachtsfest in Cambrai; die meiften Komp. im fogenannten „Unterftand.” Gaben der Lieben daheim und auch fonffige Liebesgaben waren reichlich eingetroffen. Die Armften wurden, wie immer, am meiffen bedadf. Ohne Tannenbaum ging es natürlich nicht; auch die Franzofen hatten sich in diesem Jahre bereits an unsere schöne Sitte gewöhnt,

Das Regiment behielt den Abschnitt auh im neuen Jahre. Im großen und ganzen blieb die Tätigkeit dieselbe. Der Zustand der Stellung wurde zunädft infolge der andauernden Kälte etwas beffer. Bon einem durch- laufenden Graben war jedoch nicht mehr zu reden. Am schlechteften war der rechfe Teil des Gallwig-Riegels. Dort war für gewöhnlich der Graben in einer Ausdehnung von 4500 m niht paf sie rbar. Die früher ver- schlammten und voll Wafler stehenden Grabenteile waren nun hart

gefroren. Der Winter war, wie sich mander entjinnen wird, ziemlich) hart. Der Ausbau konnte infolgedeffen nur langjam fortschreiten.

Da in dieser Zeit mehrere Ersatztransporte aus der Heimat eintrafen, fei bier unjeres Erfagbattaillons gedacht. Wufgeftellt zuerst in der Karl- ftrage, — Füfilierkaferne des 2 GR. zu Guf, wurde es 1915 nah Ren- kölin verlegt. Die Illustrierle Zeitung und auch andere Blatter brachten infereflante Bilder von der Über sie dlung. In Neukölln wurden die Kompag- nien in verschiedenen neuen Schulen untergebracht.

Der Dienst im Erfagbataillon war nicht leicht. Mußte doh off bei gropen Offenfiven junge Mannschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit aus- gebildet werden. Wer in der 7. Komp., Schulhaus Kaifer-Friedrichftr. — ausgebildet iff oder hat ausbilden helfen, der hat sich fider nicht über zu wenig Dienft beklagen können.

Die andern Kompagnien follten die aus dem Lazarett Entlaffenen all- mäblih wieder an den Dienft gewöhnen und für den Grontdienfé vor- bereiten. Das tat auh für ausgebildete Soldafen not, da sich die Rampfes- weife off nad wenigen Monaten stark verändert hatte.

Allen, die in den ersten 3 Jahren des Krieges auch nur wenige Wochen einer Romp. im Erf.-Baf. zugefeilt waren, hat sich die ehrwürdige Geftalt feines erften Rommandeurs, des Oberstlt. v. Bismarck, Neffen des Alt- reichskanzlers, feft eingepragt. Seinem scharfen Auge entging fo leicht Reine

Unregelmäßigkeit; wo er aber Pflichigefühl und foldatischen Geift fab, fand er gern Worte der Anerkennung.

Nicht unerwähnt laffen möchte id Hpfm. Reuter, den langjährigen Chef der 1. Komp. Wer gut „Griffe kloppen” konnte, war fein Freund; —

im legten Kriegsjahre iff er in den Gielen geftorben.

Roh manges lief fich hier erwähnen: Ausrüstung und Abmarsch der Transporte, krieggmäßige Übungen auf dem Tempelhofer Feld, am Übungs- werk, auf den Muggelbergen, in Zoffen, Verhältnis zu den Einwohnern — doc) das würde zu weit führen.

Kehren wir nun zu unserm Reg. bei Grévillers zurück.

Die Ausbildung wurde im neuen Jahr noch ernffer betrieben, da man wußte, daß im Frühjahr die Kampftätigkeit wieder aufleben würde. Be- fondere Aufmerkfamkeit wurde der Ausbildung am M.G. zugewendet. Kurse für Zug- und Komp.-Zührer wurden abgehalten, Erfaßmannschaften, wie oben erwähnt, trafen ein; die Rompagnien konnten aufgefüllt werden. Die Drahthinderniffe wurden verftärkt, die Stellungen verbeffert; binten wurden neue angelegt. Ende Januar wurde die Patrouillentitigheit reger. An Übungswerken übten Stoßfrupps und Sturmkompagnien. Am Hammer- tiegel wurde ein Gefhüß eingebaut, das befonders zur Abwehr gegen Tanks dienen follte. Um unsere Truppe mehr zu schonen und gleichzeitig’mehr Seit zur Ausbildung zu gewinnen, war dem Regiment ein Bataillon Marinefoldaten unterftellt worden; tehte Freundschaft wollte sich aber zwischen ihnen und ums nicht recht einftellen.

Se länger die Tage wurden, deffo reger wurde die beiderfeifige Artille- tiefäfigkeit. Der erfte feindliche Angriff erfolgte am 30. Januar. Rad einer flarken Attillerievorbereitung griff der Engländer unsern linken Nachbarn bei Butte de Warlenconrf an. Auch bei uns wurde erhöhte Alarmbereitschaft befohlen; doch war ein Eingreifen unsererfeits nicht nötig. Im Februar fegten fi) die Plänkeleien fort, immermebr fühlte man, daf der Gegner bald zu einem größeren Angriff übergehen würde. Diefer erfolgte am 2. März. Es gelang dem Gegner, den schwach bejegten Warlen- court-Niegel mit einer starken Kampftruppe zu nehmen und sich dort feft- aufegen. Obwohl gleich der Gegenftoh angejegt wurde, auch die Sturm- Rompagnien unter Lt. Munftermann tatkräftig eingriff, gelang es doch nicht, das Grabenftiick wieder in Befig zu bekommen. Der Gegner hatte mif fehr

starken Kräften angegriffen und alle modernen Angriffs- und Yer- feidigungswaffen und Maschinen gleich in die genommene Stellung gebracht. Die vordringende Sturmkompagnie bekam, wie Lf. Munftermann berichtete, von vorn, rechts und links ftarkes Minen- und M.G.-Zeuer. „Das kam daher, weil der Gegner den eroberten Graben in der Nähe der Baftion beim Leipziger Graben bereits abgeriegelt hatte und dick und feft mit vielen M.W. und M.G. im Gaben saß. Unteroffizier Franck fprang vor

und erledigte ein M.G. mit einer Handgranate, wurde aber fofort auch ködlich verwundet. Dennod drang die Sturmkompagnie weiter vor, bis ftarke Verluste die Reihen lichteten. Die Überlegenheit der Engländer war niht zu bemälfigen und berubte lediglic) darauf, daß tatsächlich jeder einzelne Mann uns gegenüber mit einem Lewis M.G. ausgeriiffet, daß der ganze Graben mit Patronentrommeln gerade zu gepflaftert war, daß die englischen Handgranatenwerfer eine Waschine befigen, die es ermöglicht, Hand- granaten 70—80 m weit zu werfen.” (Aus dem Gefechtsbericht des Lt. Munffermann.)

So wurden der Kampfesweife neue Wege gewiefen; das M.G. ge- wann noch mehr alè bisher an Bedeutung.

Infolge des aufgehobenen Parlencourt-Riegels und weiterer. Graben- ftücke bei der Nachbardivifion wurde noh die R! Stellung geräumt, Favreuil geiprengt, Unterftände im Abschnitt zerftört, rejp. verbrannt. Am 17. 3. wurde auch die R2 Stellung geräumt; damit wurde auch das ger- schossene Bapaume aufgegeben. Die Oberfte Heeresleitung hatte sich zum Zurückgehen auf die Siegfriedftellung entschlossen, da sie den vorfpringenden Bogen an der Westfront nur unter schweren Opfern noch weiter hätte halten können. Bei diejem strategischem Rückzug, dem auch der Gegner fpäfer feine Anerkennung nicht verjagen konnfe, wurde planmäßig jede Straße, jedes Haus, jeder Unterftand ufw. zerjtörf. Man zwang den Gegner, uns in ein Gelände zu folgen, das ihm das Leben und Kämpfen ungeheuer erschwerke.

Rur zögernd folgte anfänglich der Engländer. Bald griff er, befonders in der Nacht, wiederholt mit ftarken Patrouillen, fpäfer auch mit nad- folgenden Kolonnen, die Nachhut, die Hptm. Freiherr v. Schleinitz be- febligte, an. Sie wurden unter starken Verluften abgewiefen. Nah Be- endigung des Rückzuges wurde das Regiment am 21. März in diesem Zeile der Kampffront, in dem es feit Anfang November gewefen war, ab- gelöft. Es hatte frog der schlechten Witterung und heffigen Feuers, be- fonders in den legten Woden, verhältnismäßig geringe Berlufte gehabt.

Gavrelle.

Das Regiment bezog QAuhequartiere in Kain bei Tournai, das über 30km hinter der SKampffront lag. Natürlih war an wirkliche Rube nicht mehr zu denken. Die Kämpfe Anfang März hatten uns schon gezeigt, wie der Engländer gerüstet hatte. Daß jeden Tag ein Angriff er- folgen konnte, wußte jeder. Zäglih wurden daher die

Ausrüffungen verbeffert; nach Anweilung des Regiments wurden befonders Angriffe, Gegenangriffe, das Aufrollen von Gräben ufw. geübt. Die beginnende Frühlingszeit brachte es mit fich, daß trogdem die Stimmung froh und heifer war. In den Mußeftunden fand jeder einmal Gelegenheit, sich bei den andern umgufehen; dabei lernte fich jeder wieder mehr als Glied des Ganzen kennen. Hin und wieder fand auch der Reg.-Rom. Gelegenheit, die Führer um sich zu verfammeln.

Am 9. April beginnt die Offenfive der Engländer; es gelingt ihnen, sich in den Vefig der Bimyhshe zu fegen und bis über Gavrelle hinaus vor- zustoßen. Sogleih wird die 1. G.Ref.Divif., alfo auch unser Regiment, alarmiert. Die 64er marschieren über Tournai und Air nah Offricourt, Woncheaur und Rooft Warendin. Das Wetter war wieder umgejchlagen; obwohl es schon recht frühlingsmäßig gewefen wat, traf noch wieder Schneegeftöber ein; der Warsch durch den Wald nach Ostricourt war daher ziemlich unangenehm.

Mit der Gemütlichkeit war es vorbei; man wußte, daß es ernst werden würde. Während die Bataillons- und Komp.-FZührer nah Hénin-Liétard tiffen, um die Wotanstellung dort kennen zu lernen, hatten die Komp. die tückwärfigen Stellungen möglichft stark zu machen, um einen vollftändigen Durchbrud zu verhindern. Befonders wurden in diesen Tagen Drabt- binderniffe angelegt; einige Komp. waren im nahen Walde und trafen die Borbereitungen dazu, indem sie Pfähle zurecht machten und anfpigfen. Daneben wurden auch felbft jef die Übungen am MG. ufw. nicht ver- nachlässigt.

Da, am Sonntag den 22. April, wird erhöhte Alarmbereitschaft befoblen; in einer Viertelstunde muß eventuell jedes Bataillon marschbereit

ftehen. Am Montag wird die Alarmbereitihaft nod einmal aufgehoben, nach wenigen Stunden aber wieder befohlen. Alppells in Sturmausrüffung werden abgehalten. Am Dienstag den 24. April 2 Uhr nachts kommt der Befehl, sich marfdhbereit zu machen. Der Befehl wirkte trog allem wie eine Erlöfung.

Der Marfdh führt über Auby, Esquerchin nach Izel. Hier wird noch einmal Effen ausgegeben, Sturmgepäck wird zurecht gemacht. Wir erfahren, daß RIN. 64 der 17. Divifion unterftellt iff und zum Angriff eingefeßt werden wird. Gegen 7 Uhr kommt der Befehl: R.I.R.64 hat Gavrelle wiederzunebmen!”

Mit dem gleihen Auftrag hatfen in den Tagen vorher schon das RIR. 28 und das Füsil Reg. 90 angegriffen. Es war ihnen frog er- biffertem Kampfe niht gelungen, den Gegner aus dem im Grunde liegenden Orte zu vertreiben. Da die Bereitftellung des Regiments erfé nach einigen Stunden beendet fein konnte, fuhte unser Reg-Kom. Oberftleufnant v. Gramer, einen Auffhub des Sturmes zu erlangen. Bergebens. Im erffen Treffen werden das I., (techfs) u. I. Bataillon zum Sturm angejeßt. Das U. Bataillon folgt hinter dem linken Flügel. Zum Angriff muß das Regiment von der allmählich zum Gegner hin abfallenden, 3 km hinter der vorderen Linie liegenden Anhöhe, mit der Sonne im Geficht, aljo bei herrlicher Beobachfungsmöglihkeit für den Gegner, hinabsteigen. Um 4 Ube am 24. April erfolgte der denkwiirdige Sturm. Die braven 64er, die sich unter ausgezeichneter Geländebenugung vorarbeifeten, wurden mit einem furhfbaren M.G.- und Minenfeuer empfangen. Die Reihen lichtefen sich, aber unanfhaltfam dringen die Unfrigen bis Gavrelle vor. Die Trümmer der andern Regimenfer werden mit vorgeriffen. Teilen des I. Bataillon gelingt es fogar, durch den Ort hindurchzustoßen. Aber zähe faß der Gegner in den Häufern, in den Unterständen ufw. feft. Daher mufte sich unser Regiment mit dem Oftrande von Gavrelle zufrieden geben. Alte befeelte der eine Gedanke, die neugenommene Linie zu halten. Rot- dürftig wird sie ausgebauf. In der Nacht gelingt es, die Berbände zu ordnen. Verpflegung und Munition kann herbei geschafft werden. Da setzte am 27. April verheerendes Trommelfeuer der Engländer ein. Mit allen Kalibern der Artillerie, mit schweren und leichten Minen werden die braven 64er überschüttet. Nahdem es in det Nacht zeitweife ein wenig abflaute, febte früh 5.40 ein bis dahin noch nicht gehörtes Trommelfeuer ein. Bald brechen englifhe Kolonnen vor; Offiziere zu Pferde sie ht man dazwifden; der Engländer glaubt, daß nach fold einem Bernidhfungsfeuer kein unverwundeter deufscher Soldat in den zu

— —— —— ——— — —

nehmenden Gräben angetroffen werden wird. Doch auf ein Zeichen sind alle noch brauchbaren M.G. gerichtet; die noch Lebenden und nicht zu schwer Verwundeten richten fich auf, ergreifen die Handgranaten oder Gewehre; ja, einige reißen sich die Verbände ab, um nicht müßig fein zu miifjen. Doc hören wir hier den Bericht eines Augenzengen von einem andern Regiment: „Die äußerft wachfame Grabenbefagung der Gler er- kannte das Vorgehen der feindlichen Infanterie rechtzeitig. Sperrfener wurde angefordert und sehte jogleich schlagarfig ein. Berheerendes Inf.- und M.G.-Feuer liegen den Feind vor der Front des R.I.R. 64 meifé nur bis auf 10 m herankommen. Wo er eindrang, wurde er niedergemacht.” So war es beim I. Bataillon. Beim II. Bataillon gelang es dem Engländer leider doch, wie auch beim

Nachbarregiment, durchzubrechen. Wahrschein- lich find die Verlufte dort fo ftark gewefen, daß eine erfolgreiche Verfeidi- gung nidt mehr möglich war. Hptm. Schaumburg gelang eg, im Gegenstoß mit dem II, Bataillon die Stellung wieder zu erobern. Er mußte feftffellen,

«daf das II. Bataillon durch jd weres Minen-und flankieren- des Artilleriefener und dann duch völlige Umfaffung ffarker englifher Kräfte völlig aufgerieben worden war.”

Durch Abgabe von Mannjchaften aus den beiden Bataillonen wurde zunächst eine Romp. des II. Bataillons gebildet. Am 8. Mai hatte der Ginjag fein Ende erreicht, Ablöfung traf ein. Das Regiment marschierte nad Kain bei Tournai zurück. Doc wie hatte sich dns Regiment feit dem legten Aufenthalt dort verändert.

J WAG

Den Finke: Zur Erinnerung an Oktober 1917, Darunter: Vom Negiment gefangene

Kanadier (2. anad. Divifion) bei Lens, 23.8.17. Nehts; Haus vor Eallumines-Lens

vont Feldiv Schiiven, Februar 1918. Unten tins: Grabftätte des Lt. Funde, 2. Komp. Rechts: Kirche von Lens.

Die Kämpfe in Flandern: Mefjines, Houthem, Bousbecque.

Rach etwa 14 Tagen kam das Regiment nah Sailly—Raillencourt. Bon dem Erfasbataillon trafen Transporte ein, fo daß die Bataillone auf- gefüllt werden konnten. Zunächst fand nur leichter Dienft ftatt; daneben wurden eifrig die Austüffungsgegenftände ergänzt. Am 28. 5. wurde das IT. Bataillon nah dem Barackenlager Ludendorff bei Tilloy, nicht allzuweit von Cambrai entfernt, geführt. Leider waren alle durch diesen Wechsel enttäufht. Die Baracken waren noch nicht fertig; es mufte daher fogleich kräftig am Ausbau des Lagers gearbeitet werden. Die Kompagnien lagen febr eng und haften zunächft keinerlei Schuß gegen die Sonne; alle litten feht unter der großen Hige. Dazu war es dort fehr einfönig; etwas Abwechfelung brachte nur ein Warfd nah Cambrai, das wir zum Baden, zur

Entlaufung und dergleichen aufjuchten. Dod) es war unnötig, über den Aufenthalt im Barackenlager zu murren; schneller als es jemand dachte, wurde das Regiment wieder abtransportiert. Starke englische Angriffe wurden in Flandern erwartet, fo wurde die 1. Garde-Ref.-Divil. nach Tourcoing und Umgegend zurückgeführt. Höchste Alarmbereitschaft wird fogleich angefaat; fichere Nachrichten find eingetroffen, dah Gruppe Sille angegriffen werden wird. Am 5. Juni abends rücken die Safaillone nach BVousbecque. II/64 wird, wie in der Arrasschlacht, von Hpfm. Freih. v. Schleinig geführt. Am 7. Juni früh 4.12 beginnt das eng- lische Trommelfeuer; dazwischen hört man ganz befonders ftarke Defona- tionen; Sprengungen finden ffatt. Noch bleibt unser Regiment marschbereit in Bousbecque; aber jeder fühlt, da die Ruhe" nur noch Minuten dauern wird. Mander Gruß, vielleicht der legte, wird noch gejchrieben. Da kommt 5.45 der Befehl: „Regiment 64 fegt sich fofort in weiten Abständen Richtung Houthem in Marie." Da vorne iff die Hölle; ein furchtharer Artilleriekampf tobt; näher und näher kommen unjere Kom- pagnien der Vernichtungsstelle. Engliihe Flieger [hwärmen über unjern Reihen und beftreuen sie mit M.G.-Geuer. Schwere Einschläge in unsern Reihen. Kein Wunder, marschieren wir doch bei hellem Tageslicht nad vorn. Da — ein Bolltreffer in die 4. Komp. beim Überschreifen der

Brücke. Doch die 64er kennen kein Zaudern. Vorwärts! Noch fteht die Front im Meften! Da kommt 11.30 die Nachricht, daß Meffines verloren iff, Wytjhaete wird geräumt werden müffen. Sekt iff unsere Zeit gekommen. „Die 1. GRD. iff fofort einzufegen. Die ehemalige 3. Stellung zwifhen Johanneshof und Bambekebad— Hohenzollernweg iff zu befegen und zu halten." Das Gordringen der Engländer muß zum Stehen kommen. Am 10. 6. abends wird gemeldet, daß der Engländer vor unsern Linien liegt, zum Vorstoß rüftet und felbft Kavallerie bereit hält. Um 11 Uhr beginnt der Angriff. Starke Sturmtrupps brechen vor, nachdem das englifde Feuer [hwer auf unsern Linien gelegen hatte. Doch jest gehen die Sperrfeuerzeihen in die Höhe; unsere Artillerie, die nur auf das Zeichen gewartet hat, beginnt ihr gut figendes furchthares Vernichtungs- feuer; die Grenadiere richten sich auf, jede Muskel fpannt sich; die Hand- granate in der Rechten, laffen sie den Gegner kaltblütig näher kommen;: die M.G.-Schüßen mähen die anftürmenden Reihen nieder; an den meiffen. | Stellen bricht der Anffurm vor den Drahthinderniffen zufammen; wo der | Gegner an einzelnen Stellen eindringt, wird er vernichtet oder gefangen genommen. Einen zweiten Angriff wagt der Engländer nicht. Am 12. 6. wurden die Bataillone zurückgezogen; über Bousbecque gings nach Rou-- baig zurück. | Befonders anerkennend wird im Regiments-Kriegõtagebuh der Tele- | He foniften gedacht, die frog des ftärkften feindlicen Artillerie- und M.G.- Feuers immer wieder die Verbindungen zwifhen den Kommandostellen berffellten. | Das Regiment

wurde am 14. Juni vom Bahnhof Roubair abfrans-- pottiert; diesmal ging es zunächft nah Ecourt St. Quentin, Rumaucourt und Saudemont, wo es zunächst Eingreifsregiment der 4. Garde-Inf.- Brigade wurde. Doch auch hier follfe das Reg. nicht lange bleiben; Hor- kommandos wurden am 24. 6. zunächjt nah Sains-le3-Marquions. vorge- schickt. RI.R. 64 bezog die Stellung im Abschnitt hart südlich Pronville bart südlich Indy. Zwei Bataillone waren in vorderer Linie, die ihre Referven ausfhieden. Bei der großen Ausdehnung des Abjhnitfes war die Besetzung eine jehr dünne. Bor die vordere Linie waren in diesem Abschnitt auf eine Entfernung von etwa 500m Feldwachen vorgeschoben, von denen einige fogar bei Tage zu erreichen waren. Die Feldkiichen blieben. während der nächsten Wochen in Indy. Wir waren jegt in der jogenannten: Giegfried-Stellung, die noch immer weiter ausgebaut wurde, Die Lage an: | der Front war ruhig, wenn aud häufig Geuerüberfälle ftattfanden. Dennody |

atmefe jeder auf; das schöne Wetter fat feine Wirkung, bald hatte sich jeder " eingelebt und fühlte fich daher wohl. Die Rubequartiere in Haynecourt wurden mehr und mehr ausgebaut; der gute Humor und der frohe Sinn der 64er madten sich wieder mehr und mehr bemerkbar.

Dock auch der „Krieg” wurde nicht vergeffen, dafür forgte schon die feindliche Artillerie und die feindlichen Flieger, die uns off beläffigten. Auch die beiderfeitige Patrouillentäfigkeit wurde reger und reger. Bei einer größeren Patrouillenunternehmung sie l leider durch Kurzihuß der eigenen Artillerie der beliebte und gefhäßte Komp.-Führer Lt. Funke u. eine Anzahl tüchfiger und beherzter Leute.

Lens.

Am 16. August war auch dieser Stellungskrieg für uns zu Ende, RIR. 31 löfte uns ab. Wohl wurden die verschiedenjten Parolen” aus- gegeben; eine, die am liebften geglaubt wurde, war, daß nun endlich die lang- ersehnte wirklihe Rube eintreten würde. Dod) es kam mal wieder anders. Ws die Vataillone am 17. 8. nachmittags um 5 Uhr in Waziers einfrafen, wurden Handgranafen, Leucimunition ufw. ausgegeben; kurz, alle Hor- bereifungen zu einem Angriff wurden getroffen. Das II. Bataillon, das 11 Lage in vorderer Stellung gewefen war und sich nach einer ruhigen

Nacht jehnte, merkte, daß mal wieder „dicke Luft” herrschte. Am Abend wurde das Regiment nah Dourges verladen. Dort wurde fogleich erhöhte Alarmbereitichaft befohlen. Glückliherweife griff der Engländer nicht gleich an; einige Tage Rube verblieben fo doh noc) dem Regiment.

Am 21. August löfte unser Regiment R.I.R. 99 ab; das Nuhebatailfon kam nach Gouquiéres; die vorderfte Linie iff wohl noch allen Regiments- angehörigen, die im Herbst und Winter 1917/18 an der Front weilten, in Erinnerung; rechts grenzte unser Abschnitt weftlih Bahnhof Lens hart an die Straße Arras— Lens; dann folgte Schacht 4 und 5 und die Kohlenhalde.

Kaum hatte das II. und WI. Bataillon ihre Stellungen eingenommen, da fegte ftärkftes feindliches Artilleriefeuer und Vergasung der Stellung ein. Bald folgten Granaten mit Brandzünder, fo dah felbft die Schlacken bei Schacht 4 zu glimmen begannen. Einige Zeit {pater folgte der Infan- ferie-Angriff. Aber obwohl noch fremd in der Stellung, bewährte sich dod die Umficht und Tapferkeit unserer 64er, die mit großer libermacht andrin- genden Feinde fanden den harfnäcigften Widerftand; an fast allen Stellen brach der Angriff vor der Linie zufammen; nur bei der Kohlenhalde gelang ihm der Einbruch. Lf. Schöftler, Führer der 8. Komp., setzte dort fogleic die

©

Stoßgruppe Möllenhof an, die innerhalb weniger Minuten den Abschnitt der 8. Komp. im Handgranatenkampf fauberte und weiter nach Norden vor- drang. Durch den Zug des Bizefeldbw. Reich wurde der im Rücken der 8. Komp. befindliche Gegner frontal und von der Flanke angepackt und zurückgedrängt. Am Nachmittag erneuten sich die Angriffe gegen die 8. Komp. Durch ftark umfaffenden Angriff wurde die Komp. etwa 50 m zurückgedrückt. Sie ftand im jchwerften Nahkampf. Lt. Schöftler selbst wurde verwundet. Schwere Berluffe traten ein. Im Verlaufe des harten Ringens wurde die Komp. von rechts immer mehr überflügelt, fo daß sie von drei Seiten angegriffen wurde.

Dizefeldw. Reich fällt. Das legte M.G. der Komp. wird zerschossen. Dennoch gelingt es dem Rest der Komp., geführt von dem verwundefen Lf. Schöttler, den Schacht 4

trog der gewaltigen englischen Übermacht voll und ganz zu halten. Unterftüßt wurde die fapfere Komp. zulegt in ihrer Berfeidigung duch Teile der 6. und 7. Komp.

Aber noch gab sich der Gegner nicht zufrieden. Am 23. August er- neuerfe er feine Angriffe. Inzwischen war das II. Bataillon durch das IM. Bataillon abgelöft worden. Aber der Gegner bi auch diesmal auf Granit. Denn als er um 4 Uhr früh nach ffarker Artillferievorbereifung erneut vordrang, wurde er durd kräftige Gegenftöße der 7., 9., 10. und 11. Romp. zurlickgeworfen oder niedergemacht. Auf die Kohlenhalde, die von den Eng- ländern bejegf worden war, drang Bizifeldw. Both mit drei Stoßgruppen vor und nahm 1 Offizier und 86 Mann gefangen und erbeufete 2 M.G. Gegen Schacht 4 richtete der Feind am Vormittag nach dem erften Fehl- flag weitere starke Angriffe. Die 10. Komp., die ihn verteidigte, wurde hart bedrängt. Es gelang Lt. Linke, Führer der Komp., viele Stunden alle Angriffe des Gegners abzuwehren. Lt. Lohmener wurde mit dem Reff der 11. Komp. zum Gegenffoß angejegt, um ihn aus feiner verzweifelten Lage zu befreien. Die Handgranatenkämpfe bei Schacht 4 dauerten den ganzen Gormittag an; alle verfügbaren Referven des Regiments wurden nach und nach aufgebraucht. Gegen 5 Uhr erfolgte zur Entlajtung der bei Schacht 4 kämpfenden Teile unjeres Regiments ein kräftiger Gegenftoß von 7.1. G.R. R. und IM./190. Die alte Stellung gelangfe voll und ganz in unsern Besitz.

Nach Ausfage der Gefangenen waren die Verlufte der Engländer ungewöhnlich hod. Bon einigen Kompagnien foll kaum ein Mann zurück- gekommen fein.

Die 1. G.RD., Kommandeur Generalleutnant v. Tiede, erkannte das tapfere Verhalten des R.IR. 64 in einem Zagesbefehl an:

In den legten 24 Stunden verfuchte der Gegner immer wieder, sich in den Befig der wichtigffen Punkte — Schacht 4 und Kohlenhalde — zu fegen. Der Schacht 4 wurde von feiner Befagung, II. und IM. Bataillon RIR. 64, dauernd gehalten, frogdem sie von Norden und Süden umfaßt, in schwieriger Lage bis zum fpdten Nahmittag aushalten mußten. Kräftige Gegenftöße des RIN. 64 warfen den Gegner vom Westteile der Kohlen- halde herunter und ftellten die alte Lage wieder her.

Ein eigenartiges Erlebnis des Landfturmmannes Grime, deffen Bericht das Divifions-Nachrichtenblatt brachte, möhte ich hier anführen:

Am 21. dieses Monats befand ih mih nördlid Lens in unjerer vorderften Linie. Gegen 6 Uhr vormittags griffen die Engländer plöhlich mit ftarken Maffen an. Während wir sie zunächft in der Front zurückschlugen, bekamen wir von links Glankenfeuer und Handgranaten, nach verzweifelter Gegenwehr warf ih mih in einen Granattricjter, während die übrigen zurückgingen. Dort liegen bleibend, bemerkte ich, daß die Engländer in Reihenkolonne an mir vorbeigingen, von einem Offizier zu Pferde geführt. Gs miiffen febr viele gewefen fein, da der Vorbeimarsch ftundenlang dauerte. Die Engländer miiffen mid fiir tot gehalten haben. Tagsüber blieb ich möglichst requngslos in dem Trichter liegen; am Nachmittag bemerkte ich nur, als ich mich für kurze Seif umfah, daß id mid) zwischen der vor- derften und 2. engl. Linie (unserem früheren 1. Graben) befand. Weiter rückwärts fah ich ungefähr 30—40 Reiter abgefeffen. Gegen Abend fekte unser [hweres Wrtillerie-Geuer ein, das auf vorriickenden Reihenkolonnen und dem 2. engl. Graben febr qué lag. Die Nacht war ruhig. Gegen 10 Uhr abends feuerte der Feind lebhaft. Gegen 2 Uhr nachts füllte er feine Gräben auf. Am 23. früh jete er zu einem Angriff an. Jetzt hielt id) den Augenblick für gekommen, unsere Linien wieder zu erreihen. Id) fürmte mit vor, fete einen engl..Stahlhelm auf und gelangte bis diht vor unsere Linie. Hier warf id mic) nieder in einen Granattridter, da der englische Angriff nicht weiter vorging. Ic) verffdndigte mid) durd) Winken mit unserer vorderffen Linie und schlich bei Dunkelheit vor, bis ih in unsere vorderffe Linie war.

Am 29. August fuchte uns der Gegner durch einen Gasminen-Fener- überfall Schaden zuzufügen, was ihm leider auch gelang. Befonders ftark waren die Berluffe bei der 12., 11. und 9. Komp. Heldenhaft war das Berhalten vieler Sterbender. Einige Unteroffiziere übergaben ihre Gruppen an die Nächftälteften, ihnen befehlend, äußerft wachfam zu fein, da der Gegner bald angreifen würde.

Auf dem großen Heldenfriedpofe in Dourges wurden sie wie die Opfer von den Kämpfen der vorhergehenden Tage unter dem Donner der Geschiige und dem Gurren der Flieger beerdigt. Ihnen und all den vielen, vielen Taufenden gilt das jchöne Wort:

Und wer den Tod im heil’gen Kampfe fand, Rubi auc) in fremder Erde im Baterland.

Oder ein anderes Wort von Feliz Dahn, an das ich oft denken mußte: Und nun, da die Norne den Tod dir verhängt, Hab’ ich dir den schnellsten, den schönsten geschenkt! Sieg!” riefeft du, „Sieg!” Ich umfing dich im Fall — Sch küffe die Wunde — und nun auf — nah Walhall!

Inzwischen hatte nun jeder 64er die neue Stellung kennen gelernt. Die Kohlenhalde und Schacht 4 wurden mit ehrfurchtsvoller Scheu bezogen, wußte doch jeder, welche harten Kämpfe fich dort abgefpielt haften und daf mit deren Erneuerung jeden Tag gerechnet werden mußte. Wie aber fah die Stadt Lens felbft aus! Schon manche zerjtörte Ortschaft hatten wir im Laufe des Krieges kennen gelernt; eine derartige grauenhafte Verwüstung war uns aber noc) nicht enfgegengefrefen. Lens, eine Industriestadt von etwa 30—40 000 Einwohnern, war volljtändig zerjtört; auch nicht ein Haus war verjhonf geblieben; immer wieder hatten die schwersten und mittleren Kaliber der feindlichen Artillerie die Trümmer der unglücklichen Stadt erneut durhwühlt, auseinandergefprengt. Die einzelnen Straßenzüge waren nicht immer ,erkennbar. Yon der einen großen Kirche standen nur noch wenige Mauerrefte. Unwillkürlich muhte man bei dem Anblick der furcht- baren Zerftörung an das Wort denken: Es wird nicht ein Stein auf dem andern bleiben! Bei Bejchiegungen durch den Gegner wurden mitunter Keller aufgedeckt, ver sie ckte Schähe ans Tageslicht befördert. Große Freude machte es, als im September ein Weinlager der bejten franzöfischen Weine aufgedeckt wurde.

Der Stellungskrieg blieb anffrengend. Wir mußten, dag wir einen Harindckigen Gegner vor uns hatfen. Da hieß es aufpaffen. Nicht nah- laffen in der Wachfamkeit. Die Ablöfungen waren immer schwierig. Eine Strecke wurden wir mittels einer Feldbahn nach vorn gebracht. Großes Dergnügen machte die Fahrt freilich nicht. Oft hielt der Zug plöglid an. Mitunter hieß es: Ausfteigen! Die Schienen find zerschoffen. In dunkeler Nacht, dag man manchmal nicht die Hand vor den Augen fehen konnte, bei Regenwetter hieß es nun die Straße gewinnen. Wie mancher rutschte aus oder lag plößlic in einem tiefen Granaffrichter, aus dem er fi nur

TE EEE RE TET ROTI

— — — — —

mühfam- wieder herausarbeitete. Je näher man der vorderen Sfellung kam, deffo mehr wurde man durch Beuerüberfälle bedroht. Off erfolgte Gasschießen. Dann

hieß es Gasmasken auf!” Das Marschieren auf den zerschossenen Wegen wurde dadurd niht angenehmer. In einzelnen Trupps kam die Kompagnie nah vorn. Als Führer der 2. Komp. loffe ich oft in Abschnitt 6a ab. Mehrere Gruppen waren in zerschossenen Häufern an der Strafe Arras— Lens untergebracht; auf der andern Seite der Strafe ffand der Engländer. Der eine Zug bog von der Straße ab zur Kohlenhalde. Um in die Stellung zu gelangen, mufte man durch das zerschossene Lens, dann bei dem „Schlo” vorbei tiber den Bahnkörper, der fajt immer unser feindlichen Artilleriefener lag. Um Verluste zu vermeiden, hieß es: Lauf- schrift!” Das war nicht fo leicht mit vollem Gepäck und Verpflegung für mehrere Tage. Hatten es die Doppelpoften nicht leicht, da sie bei der Nähe des Feindes jedes Geräusch vermeiden mußten und anderfeits ihre ganze Auf- merkfamkeit auf jede Veränderung und Bewegung richten und jederzeit zum Abwehrkampf gerüftet fein mußten, fo hatten es die Trägerkolonnen faft noch schwerer. Über aufgeweichten, zerwühlten Boden, oft bei Regen- wetter in dunklen Winternächten Munition, Staheldraht, Pfähle, Bau- hölzer, Lebensmittel ufw. nach vorn zu bringen, war äußerft schwierig und gefabrvoll und verdient hichffe Anerkennung.

Beim „Roten Ochfen” hielten die Gulaschkanonen und andere Fahr- zeuge; oft feßfen aber fo ffarke Feuerüberfälle ein, dağ die Gffenausgabe

,abgekürzt werden mußte. ,Dicht bei dem eben bezeichnefen Plage war ein Ehrenfriedhof von früheren Kämpfen; grauenhaft fah die Verwüstung auf demfelben aus; denn die einfehlagenden Granaten durchwiihlten die Gebeine der Gefallenen.

Oft wurden Kleinere und größere Patrouillen vorgeschickt. Bon der 2. Komp. zeichneten sich unter vielen andern bejonders der Vizefeldw. — fpdfere Lt. — Dehde und der Gefreite Widder aus. Der erffere war bei einem jolchen Unternehmen bereits von 2 Engländern gepakt worden; er

{ciittelte den einen ab, den andern schlug er nieder und half dann den

,Kameraden.

Gefr. Widder war ein prächfiger Soldat, ftets meldefe er sich freiwillig zu Pafronillengängen. Gr war aud jtets frohen Mutes; nur das legte Mal kam er vor dem Unternehmen zu mir, übergab mir feine Brieftasche und feine Ahr und bat mich, sie feiner Familie zu [hicken. „Diesmal komme ich nicht wieder!” Bei ihm, {pater aud bei Lt. Kirchhoff, hatte id) das Gefühl, sof sie ihr Schicksal ahnken. Auf die genannten und viele, viele andere paßt das {chine Wort von Brauns:

Aus Stahl war ihm Muskel und Sehne, Sein Blik war ffrahlendes Licht,

Gx lachte dem Tod in die Zähne

Und schlug ihm die Faust ins Gefidt.

Er höhnte der krächzenden Raben, Sein Leben sie n ihm gefeit —

Jet liegt er in Frankreich begraben Und über ihn weg tobt der Greif.

Am Tage war faft jeder Verkehr unmöglich, da jeder gefichtete Kopf oder gar Körper mit Ninen- und M.G.-Zeuer begrüßt wurde. Die feind- lichen Flieger waren auc) hier äußerst rege. Jede kleine Veränderung bei uns wurde durch sie der feindlichen Front gemeldet. Das war unangenehm; dennod fanden wir uns bald damit ab. Der Humor kam — wie fo oft im Felde — auch hier zum Durchbruch; bald wurde der eine feindliche Glieger, der fäglich längere Seif über Lens kreiffe, allgemein an der Front der Orkskommandant von Lens” genannt.

Während des Einfages bei Lens traf ein Wechsel in der Regimenis- führung ein: Anfang Dezember wurde unser hochverehrter und bei allen

- Dienftgraden gleich beliebter Reg.-Rommandeur, Oberft v. Cramer, von unserm Regiment verjegf und mit der Führung einer Brigade beauftragt. Seit Beginn des Feldzuges hatte er das Regiment geführt. Durch jeine große Kalfblütigkeit in schwerem Feuer und in den schwierigsten Lagen, durch fein ruhiges, vornehmes Wesen, das uns allen stets ein Vorbild fein konnte, und nicht zuleßt durd fein großes Verftändnis für die Kümmerniffe und Sorgen jedes einzelnen hatte er sich die Achtung und Liebe feiner Untergebenen erworben. Sein Scheiden wurde aufrichfig von allen 64ern bedauert. š

Zum Kommandeur des Regiments wurde bald darauf Major von Heiligenftedt ernannt. Er blieb unser Kommandeur bis September 1918.

Go kam allmählich die Weihnachtszeit heran. Dod) fehlte es diesmal an eit und Gelegenheit, irgend welche Vorbereitungen zum Fest zu treffen. In den Tagen vor Weihnachten bis Heiligabend war das I, Bataillon in vorderfter Stellung; am 24. kamen wir in die Bereitschaftsftellung, mit noch einer andern Komp. lag ih in dem „Schloffe"; einige hundert Meter hinter der vorderen Linie. Das Gebäude war merkwiirdigerweife lange Zeit vom Gegner gefdont worden; im November und Dezember wurde es aber auch zu einem Trümmerhaufen zusammengeschossen. Wir bewohnten daher die feuchten Keller und unserirdifhen Gänge, in denen es von Ratten wimmelfe. Der Engländer schoß am Heiligabend mehr als an den vorher-

gehenden Tagen; man rechnete mit einem Angriff. Trogdem gingen die Gedanken in die GFerne; man dadte an die Lieben daheim, das Herz wurde einem schwer. Da ertinte plötzlich in den Gängen vor meiner Höhle" „Stille Naht!" und „DO, du fröhliche!" Wie freute ih mid darüber. Wir haben dann in den halbdunklen Räumen eine kurze Weih- nachtsfeier gehalten, an die id) noch jetzt zu Weihnachten off zurük denken muß.

Das IN. Bataillon war in Ruhe; um 6 Uhr fand in der geschmückten Kirche eine schöne Feier statt. Dann feierten die Kompagnien einzeln. Die Heimat erfreute die Frontkämpfer wieder durch reihe Gaben. Für die andern beiden Bataillone fanden die Feiern nad den Ablöfungen ftatt.

Am 31. Januar wurde das Regiment auf drei Woden aus der Stellung gezogen. Die Truppen follten nach dem langen Stellungskrieg wieder an den Angriffskrieg gewöhnt werden. Da wir im Often die Hände völlig freibekommen haften, mufte ein Angriff mit allen verfügbaren Kräften im Weften nah guter Vorbereitung nah den Erfahrungen des legten Sabres: und den Erfolgen im Dezember in Oberifalien Erfolg ver- fpreden. Hinzukam, daß die Heeresleitung wußte, daß der deutihe Soldat dem Gegner überlegen war. Durd) die Zeitungen ging in diesen Tagen die Nachricht, daß; ein amerikanischer General behauptet babe, daß ein deutfher Soldat die Kampftüchtigkeit von drei a Iliierten Soldaten aufgewogen habe. Wenn wir diese Anerkennung aud nicht wörtlich zu nehmen brauchen, jo fteht doc) ohne Zweifel feft, daß deufjche Truppen niht nur im Offen, fondern auc) im Weiten eine vielfahe UÜbermacht oft auf- gehalten, ja fogar zurückgedrängt haben.

Das I. Bataillon kam nach Leforeft, das II. nah Oignies und das ML nach Garguefelle und Dignies. Zuerft übten die Romp. für sich, dann fanden

Übungen im Bataillonsverbande ffatt. Daneben fanden viele Shieh- übungen ftaft, das Handgranatenwerfen wurde geübt; jede Komp. bildete möglihft viele Erfagmannschaften für die leiten M.G. aus. Die Ausrüftung wurde ergänzt. Die Tanks waren eine neue Waffe im bevorftehenden Frühjahrskämpfe; man wußte, daß England, befonders aber Amerika, viele davon baute; auc) deren Bekämpfung wurde in Verbindung mit der. Artillerie, die sie zunächst in direktem Schuß zu erledigen versuchte, geübt. Am 18. Januar fand eine größere Ubung des ganzen Regiments ffatt; wir lernten dadurch den großen Übungsplag Wondeaur kennen. Der anfdliefende Wald war freilic) an einigen Stellen noch faft unpaf sie rbar.

Am 26. Januar wurde das Regiment dann noch einmal auf einige Woden eingefeßt; wir kamen wieder in unsern alten Abschnitt bei Lens.

— —— — —— — — —

Die Lage hatte sich dort etwas verändert; der Feind war reger; es schien, alg wenn er die Oberhand gewonnen hatte. Patrouillen, die fich zeigten, wurden blutig abgewiejen. Am 19. 2. wurde noch eine größere Patrouille, geführt von Lf. Hartmann, unternommen. Es gelang, wichfige Erkun- dungen über den Gegner einzuziehen. Ende Februar wurde dann nicht nur unser R.J. R. 64, fondern die ganze 1. G.R.D. herausgezogen.

Die Große Schlacht in Frankreich.

Die bejonderen Vorbereitungen zur großen Offenfive begannen auch für unsere Divifion. Das I. Bataillon kam nah Oftricourt, die beiden andern nach Auby, nordweftlic Douai. Da faben wir, daf die allgemeinen Borbereitungen schon längft begonnen hatten; neue Bahnen waren angelegt worden, Fuhrkolonnen und vor allem die Artillerie waren und wurden nod verftärkt, Munitionslager wurden aufgefüllt, neue angelegt ujm.

Diesmal fanden hauptfählid größere Übungen ffatt. Den großen

Übungsplag bei Moncheaur lernten wir gründlich Kennen. Da unjere Divifion nicht gleich bei der Offenfive angreifen, Jondern fich erft nach und nach zwifhen zwei Divifionen einschieben follte, fo wurden die Übungen dementjprechend geffaltet.

Die ersten Anzeichen des kommenden Frühlings wurden mit Freuden begrüßt.

Am 10. März fand, zum legfen Male für viele, noch ein Rirdgang fat. „Ein fefte Burg” hallte madtig durch die Baracke, die zu einer Kirche eingerichtet worden war. Der Geiftliche, ein tiefe, legte feinen Worten die Erzählung von Elias zu Grunde, der nach mehrjähriger, ange- ferengtefter Arbeit schließlich ausruft, da er keinen Erfolg feiner Tätigkeit sie ht: „Es ift genug, Herr, jo nimm nun meine Geele von mir!” Der Engel Gottes aber nimmt den Kleinmuf und die Berjzagtheit von ihm, indem er spricht: Iß und trink; denn du haft noch einen weiten Weg vor dir.” Kraft der Speife ging er 40 Tage und 40 Nächte.

Rad diesem Tage fanden keine größeren Übungen mehr jfatt. Wann geht's 103? Das war die Frage, die uns alle bewegte. Die noh fehlenden Pferde kamen an und wurden an die Komp. verteilt. Probebefpannungen und Probefahrten fanden flat. Am 9. 3. ver- fammelte der Reg.-Rommandeur, Oberftlt. v. Heiligenftedt, das Offizier-Korps um sich. Endlich, am 16. 3., rückten wir mit Mufik aus. Rach einer Stunde waren wir aber wieder in unjeren Quartieren. Am 17. abends erfolgte dann das „geifterhafte” Verschwinden. Das erste Rube-

quartier war in Lallaing, 6km n.d. Douai. Dann ging es dur Ecaillon, Masny nah Mondecourf. Leider regnete es in diesen Tagen viel. Sobald es dunkel wurde, wurde der Weitermarfd angetreten. Dann gings zum legten Rubhequartier nah Difp le Berger. Je näher wir der Ausgangs- ffellung zur Offenfive kamen, deffo enger wurde die Belegung. Die legten Befprechungen fanden statt; Referveführer wurden ernannt; Führerreserven wurden aus den Bataillonen herausgezogen. Manch letzter Gruß, wurde schnell noch geschrieben. Abgefhikt wurden die Poftfahen nafürlich erft viel jpäfer, da Brieffperre befohlen war.

Abends um 10 Uhr d. 20. 3. traten die Kompanien lauflos zum Ein- rücken in die Bereitschastsstellung an. Sturmgepäk war bereits am Nadmiftag zurecht gemadyt worden. Munition wurde ausreichend ver- teilt, desgleihen Handgranaten. Der Gegner ftörte den Anmarsch niht. Das I. Bataillon kam in das zerschoffene Zuifiy, das IL und II. diht daneben.

Hier möchte ih Aufzeihnungen aus meinem eigenen Tagebuche folgen laffen:

Die 2. Komp. war gegen 12 Uhr in drei zerschossenen Kellern unter- gebracht. Wir legten uns noch einige Stunden zur Rube nieder. Mander zum legten Male. Um 5 Uhr wachte ih auf; das Wirkungsschießen unserer Artillerie begann. Es steigerte sich mehr und mehr, bis es sich gegen 9 Uhr zum Trommelfeuer steigerte. Die feindliche Artillerie er- widerfe das Feuer. Es war ein graufig-[dönes Schaufpiel, den Wett- eifer der beiden Artillerien zu beobachten. Nach 8 Uhr feßte daneben auch Gasfdhiefen ein. Eine ftarke DVernebelung fand gleichfalls ftatt, um dem Gegner niht zu früh Einsicht in unsere Bewegungen zu geben. Um 9 Uhr kam der Befehl: Antreten! Unfer Bataillonskommandenr,. Major von Platen, kam in den Ort geritten und ließ sich die Kompagnien melden. Vorn begann der Sturm auf die feindlichen Gräben! Unfer: Artilleriefeuer wird etwas weiter vorverlegt. Da wir nad dem Plan erst fpäfer angreifen follen, marjhieren wir in Abftänden binter den vorgehenden Truppen. Als wir aus Yuiffy herauskommen, fdlagen die erften schweren Granaten bei ung ein. Die Strafe liegt unter schwerstem feindlichen Feuer! Daher runter von ihr, einige hundert Meter feit- warts wird der Bormarfd weiter forigefeßt; die Gruppen nehmen weitere Abftände, um größere Verluste zu vermeiden. Hier gewinnen wir einen Überblik über das Ganze: So weit das Auge reicht, überall vorgehende Infanterie; dahinter die vorgaloppierenden Bakterien und Munitionskolonnen — denn % der Artillerie hat aufgeproßf und folgt

der ftürmenden Infanterie, während die übrigen Batterien das rajende Feuer fortfegen, um den Brüdern vorn das Borgehen zu erleichtern. Da schlägt eine Granate in ein vorjagendes Gefhüß; das Auge wendet fich ab; für die Nachfolgenden aber gibt es kein Zaudern, das eigene Leben gilt nichts, der Heimat gehört es. Da vorn hören wir bas Lack, tack, tack unserer M.G.-Schügen; das Surren der Flieger läßt uns nach oben blicken: „Bater, ih tufe dich!” betet mander Mund.

Um Quéant machen wir einen Bogen, weihen nad Norden aus; dann bewegen wir uns in der Mulde nördlich der Straße Lagnicouri— Qusant. Bor uns erkennen wir jest das II. Bataillon, noh weiter vor iff das II. Batl. Alle haben unter schwerstem Artilleriefeuer zu leiden; ingbefondere find e die jogenannten Brijanggranten mit ihrer fürchter- lichen Sprengwirkung, die verheerend in unsern Reihen wirken. Geit den Tagen der öftlihen Offenfive waren die Berluffe an Offizieren und Mannschaften nicht wieder fo zahlreich gewejen wie in den wenigen Stunden des Vormittags am 21. März 1918.

Da kommen die erften Kolonnen gefangener Engländer, an ihren eigenartig flahen Stahlhelmen leicht erkennbar; die Hände hod erhoben, ohne Begleitung; denn jeder

Mann wird vorn gebraucht; auch wit können keine Begleitmann{dhaften mitgeben; hinten werden sie ge- fammelt werden. Der Angriff stockt vorn. Jeder von uns juht Deckung in frisch aufgewühlten Granattricjtern, weiterer Befehle wartend. Während einer Belprechung beim Bataillons-Kommandeur, Major v. Platen, finkt Lf. Pfannemiller, Adjut. d. I. Batl., duch einen Granatsplitter tödlich verwundet, nieder.)

Gegen 2 Uhr find wir im Hohlweg Noreuil—Morchies; diht vor ung liegt der Gegner: wir find jegt in der vorderen Linie. Ein eng- lischer Flieger iff dicht über uns; hell knaftert fein M.G. Doch schlimmer iff feine Meldung nach hinten; vor unseren Augen fährt eine Batterie auf, um uns mit Scrapnells zu überschütten. Berwundete suchen fic nod schnell in englifhen Unterftänden zu bergen. Man muß es dem Gegner lafjen; er iff zähe in der Verteidigung.

Inzwischen gelingt es Major v. Platen, das I. Bataillon zu jammeln und aufzuffellen. Links fehlt der Anschluß. Sächsische Jäger geben zurück. „Linke Flanke deckt 2. Komp.” Beim Aufftellen der Kompagnie werde ich durch engliihe Schüßen, die dicht vor unserer Linie lagen, duch Brustschuß verwundet. Man bringt mid) in den Sanifätsunser- fand, in dem noch englische Arzte ihres Amtes walteten. Erst am Abend kamen unsere deutschen Arzte.

Der Kampf, das Vorgehen kam in diesem Hohlweg zum Stillftand. Das Regiment, das fich hier gefammelt hatte, hatte am Nachmittag und Abend keine nennenswerten Verlufte mehr, obwohl ziemlich ftarkes Feuer der feindlichen und teilweife auch der eigenen Artillerie auf diesem Hohlweg lag. Am 22. foll der Angriff weiter vorgetragen werden. Der Braucourf-Riegelift um 7 Uhr nad kurzer Ar- tillerievorbereitungzunehmen.” Doc die Artillerie schießt gu kurz, der Sturm muß hinausgeschoben werden. Die 4. Komp. unter Lt. Schubert arbeitet sich bis dicht an die Drahfverhaue heran; es gelingt ihr, 4 Geschiige zu nehmen.

Eine Lücke entfteht rechts vom IM. Bataillon; die Reg.-Referve, 3./64, unter Führung des Lt. Kirchhoffs schiebt sich ein; feindlihes M.G.- Feuer bringt viel Verluste, auh Lt. Kirchhoff fällt.

Um 2,30 beginnt der Sturm auf den Vraucourf-Riegel; er wird von den braven 64ern genommen. Da nahen gegen 6 Uhr die gefürchte- ten Tanks; 10 werden zunächft gefichtet; die Infanterie weicht nady Anweifung aus; eine anfahrende Batterie erledigt in direktem Schuß 8, 2 fliehen!

Lt. Ezopnik berichtet darüber: „Es war das erfte Mal, dah wir mit den feindlihen Tanks Bekanntihaft machten, und manh einem unter uns schlug wohl das Herz, als die Ungefüme sich auf der uns fo bekannten Straße Bapaume—Cambrai näherten. Als aber der Erste von ihnen durch einen zufällig entdeckten Minenwerfer in Brand gejchoffen war, da haften wir unsere Ruhe wieder und fahen den übrigen forglos ent- gegen. Es hatte wohl ein jeder von uns das Gefühl, dag im Grunde genommen diese jehwerfälligen Dinger im Offenfivkampf bei weiten nicht die Bedeutung hatten, die ihnen von feindliher Seite aus bei- gelegt worden war. Jedenfalls hatte es der heutige Tag bewiefen, daß auch der größfe Tankangriff zu Schanden werden muß, falls die Truppe die Ruhe bewahrt.”

Doc) blutig war der Tag: die Bataillone miiffen aus den 4 Komp. 2 bilden.

Am. 23. 3. iff R.I.R. 64 Brigadereferve.

Am 24. muß der Bapaume-Riegel genommen werden. Im jhwer- ften feindliden Feuer rücken die Bataillone im Morgengrauen in die befohlene Gtellung und graben sich etwa 400 m vor dem 1. Drabt- bindernis ein. Bis in die Nahmittagsftunden lagen die 64er im schwer- fen feindliden Streufeuer. Da kommt um 5 Uhr der Befehl: der Ba- paume-Riegelift fofortzu nehmen!” Beim Angriff ergibt

— — — —— — —

sich die Besatzung, von links aber erhalten die fapfern 64er ffarkes- Zlankenfeuer. Die hinteren Linien der Engländer ziehen sich nad der Erftürmung der vorderen Linie auf Frémicourt zurück. Da stößt im schneidigen Vorgehen alles nah vorn; jeder Widerftand, der sich am Damm, hinter einem zerfhoffenen Haufe ufw. bildet, wird gebrochen, Bald fteht unser Regiment am Nordausgang von Bapaume. Da die andern höheren Führer verwundet find, übernimmt Hptm. Freiherr von Schleinig den Oberbefehl über jämtlihe Kampftruppen der 64er im vorderster Linie.

Seinem tapfern Vorgehen an der Spige feines Bafaillons, das als erftes in Baupaume eindrang, gebührt in erffer Linie der Erfolg des Tages.

Doh die Große Schlaht in Frankreih war noh niht zu Ende. Wohl hatten alle Truppenteile, befonders auh unser Regiment, [hwer gelitten — betrugen doch die Gerluffe in den wenigen Tagen 40 Offi- ziere, 12 waren davon gefallen, und 797 Unteroffiziere und Wannschaften, davon tot: 148; dennoch konnte der Truppe keine völlige Ruhe gegönnt werden.

Die Stimmung im Regiment war aber durchaus eine gute, ging es dod) vorwärts; hinzu kam, daß am nächften Tage eine ungeheure Beute an Nahrungsmitteln und Bekleidungsftücken in Bapaume gemacht wurde. Geif der Einnahme von Namur war es nicht wieder vorge- kommen, daf ein folder Vorrat an Lebensmitteln und Ausrüstungs- ftüicken jeglicher Art erbeufet worden war. Allen, die damals bei unjerem Regiment waren, wird daher der denkwiirdige Vormittag nad der Gin- nahme von Bapaume befonders lebhaft in der Erinnerung haften ge- blieben fein.

Da die 1. G.R.D. aus der vorderen Kampfffellung gezogen wurde,- fo kam auh R.I.R. 64 zurück, zunächst aber nur in die 2. £inie und zwar nah Biefvillers. Der Ort war natürlich gänzlich zerschossen, die Kompagnien mußten daher im Freien bleiben. Das war gerade nicht angenehm; denn es war kalt und naß in den Erdlöchern. Dazu kam, daß die feindlichen Flieger bald unsere Stellung erkundet hatten und das Artilleriefeuer in unser „Lager” lenkten. Sie griffen uns auch selbst mit ihren Maschinengewehren an oder belegten uns mit Bomben.

Am 27. März traf der erste Erjaß feit Beginn der Offenfive ein; es waren 100 Mann, die auf die Bataillone verteilt wurden. Doh wie waren diese zufammengefhmolzen! Trog des Erjages konnten vorläufig:

in jedem Bataillon nur 2 Kompagnien mit etwa je 60 Gewehren ge- bildet werden.

Um der Truppe mehr Rube zu gönnen, wurde unser Regiment zu- nächst nad Achiet le Grand zurückgezogen. Die 64er erhielten nun eine kurze Ruhezeit, die sie in der Nähe der ihnen fo wohlbekannten Gegend von Grévillers zubrachten. Zur Unterkunft diente ein ehemaliges englifhes Lager. Welche Freude herrichte auc) hier, als man die Mafjen- vorräte der Engländer entdeckte! Was hier an Konferven, Spitituojen, Kakao, Schokolade und befonders an Rauchwaren vorgefunden wurde, fpottet jeder Bejdreibung! Mer es verffand, rajh zuzugreifen und ge- niigend Platz in feinem Zornifter schaffte, der konnte sich damals für längere Zeit eindecken.

Doch auch hier beldffigten uns die feindlihen Flieger. Vielleicht entfinnt sich der eine oder der andere der Kameraden noch des auf- tegenden Kampfes, der sich damals zwiihen dem M.G.-Schüßen-Gefr. Schucht von der 3. M.G.K. und einem engliihen Flieger abjpielte und der mit dem Absturz des Englanders und leider auch mit dem Tode des [hwerverwundeten Schüßen endete. Kurz vor feinem Tode wurde ihm von feinem Batls.-Rommandeur, Hpim. Freiherrn v. Schleinig, noch das €. K. I. überreicht.

Doch der Aufenthalt dort währte nur kurze Zeit; bald traf der Be- fehl ein, daß die 1. G.Rej Div. den Angriff weitervorfragen jollte. RIR. 64 follte links geftaffelt hinter dem 1. GRR. Aufftellung nehmen. Am 28. März rückte unser Regiment 8.15 in die befohlene Stellung bei Pui sie ur; um 10 Uhr erfolgte der Angriff. Doc der Feind zeigte starken Miderjtand. Hatte er doch in den legten Nähten frifehe Referven auf die Höhe bei Hebuterne geworfen, um diese Stellung zu halten. Aber jo groß auch der Widerftand war, endlich mufte der Gegner dodh weichen. Leider fete in der Nacht anhaltender Regen ein, der das alte, uns nur zu wohlbekannte Kampfgelände in einen unwegjamen Brei verwandelte. Auf Pui sie ug und auf den Zugangsffraßen lag oft jhwer- ftes Artilleriefeuer. Daher war es fast unmöglich, die Gefdhiige und Munition nach vorn zu bringen. Lt. Ezopnik berichtet über die Stellung:

«Wer den Anmarsch in die vordere Linie bei frömendem Regen in dem aufgeweichten Lehmboden mitgemacht hat, dem wird er für allezeit in schůmmer Erinnerung geblieben fein, zumal der legte Teil des Marjches auf den Eifenbahnschienen, die jtändig unter Artilleriefeuer lagen und auf denen fo viele getötet oder verwundet wurden, zurückgelegt werden mußfe. Und vorn keinerlei Unterftände, jondern nur drekige Lehm-

afel 9%

T

*

STEIGT APUSE guog W pny zg]

TEEN EEE

löcher ohne Stroh oder fonffige Unterlage; nirgends Gelegenheit, die er- ffarrten Glieder wieder aufzumärmen, zumal da warme Verpflegung nicht nad vorn kam.”

Trog des anhaltenden Regens wurde doch für den 5. April der allgemeine Angriff befohlen. Um 5 Uhr begann unser Wirkungsihießen; faft in demfelben Augenblick setzle zu unserer Überrafhung mit ffarken Kräften ein Angriff der Engländer ein! Es gelang dem Gegner, im Nachbarabschnitt und auch bei uns auf eine Strecke von 100 m ein- zubrehen. Doch fogleid) sehte unjer Gegenangriff ein; in kurzer Zeit war das verlorengegangene Grabenftück vom Feinde gejäuberf.

Da die 1. GRD. gänzlich erschöpft und abgekämpft war, wurde sie nah Tagen größter Anftrengung und aufopfernden Ausharrens auf kurze Zeit in die Gegend von Douai zurückgezogen. Bei strömendem Regen erreihte unser Regiment das Barackenlager Baucourt.

Nachdem ein Negfs.-Appell ftattgefunden hatte, bei dem der Reats.- Kommandeur dem verfammelten Regiment feinen bejonderen Dank für die in den legten Wochen bewiefene Ausdauer und Tapferkeit aus- geiprohen hatte, wurde folgender Divifionsbefehl bekanntgegeben:

‚Ein Zeitraum von 3 Wochen liegt hinter uns, ge- waltigerundfhmerer als alle früheren. Im Vertrauen auf ihre bisherigen Leiffungen war die 1. G.R.D. auserfehen, an der großen Durchbruchsschlacht im Weiten an hervorragender Stelle teilzunehmen. Am erften Tage (hon mußte sie hart weftlih Quéant eingreifen und alg lehte von allen Divifionen der Armee iff sie heute von dem blut- getränkten Schlachtfeld westlich Pui sie ur zurückgezogen, um auszuruhen und die gelidteten Reihen wieder zu füllen.

Wir kannten unseren zähen Gegner und wuhten, daß der Durd- bruch das Höchste von uns fordern würde, aber wir wußten ebenfo, daß kein Hindernis zu ffark, kein Feuer zu gewaltig, kein Gegner zu 3b fein würde, um nidt von einer Truppe, die den Willen zum Sieg hat, überwunden zu werden.

Die 1. GRD. hat ihre Aufgabe gelöft dank der hervorragenden Führung aller Grade, dank der Tapferkeit jedes Einzelnen, dank dem untiberfrefflihen Zufammenwirken aller Waffen. In raschem Gieges- lauf hat sie einen Raum von 25 km durchmeffen, und als die Berbalt- niffe ein Halt geboten, ffand sie wieder wie eine eherne Mauer, an der jeder Angriff des Gegners zerschellte. Sie frogfe den Unbilden der Witterung, sie ertrug Näffe, Kälte, Shmuß und magere Koft, nidts aber beugte ihre Widerftandskraft und ihren Angriffsgeift. Ein

leuhtendes Blatt in der Geschichte der Divifion wird ftets der Weg von Quéant bis Pui sie ug fein. — Schwer find die Berluffe an Offizieren, Ärzten, Unteroffizieren und Mannjhaften und in Ehrfurcht und Dankbarkeit beugen wit uns vor den zur Verfeidigung des Pater- landes und zum Rubme der Divifion gefallenen Helden.

ge3. Tiede.

Abwehrkämpfe bei La Bajfée, Gorbereitungen zur geplanten Offenfive auf dem Übungsplage Moucheaur.

Bon dem Barackenlager ging es dann nach Warenfin und Erdin. Doch die fo sehnsüchtig erwarteten Quartiere waren eng und schlecht; dennoch fat die Rube nach den anftrengenden agen wohl. Notdürffig konnten dann auch Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke ergänzt werden. Auch größerer Erjag traf nun ein; die Bataillone konnten einigermaßen ihre Rompagnien wieder auffüllen.

Am 13. April gings bereits wieder weiter. Die nähften Tage find gekennzeichnet durd Namen wie Thumeries, 12km nördlich Douai, La Neuville, Herlies. Lewierer Ort wird

duth den trostlosen Eindruck, den er infolge feiner Zerftörung machte, befonders in Erinnerung geblieben fein.

Am 18. 4. wurde das Regiment nah Neuve-Chapelle (6 km nördl. La Baffée) gezogen, um sich dort als Korpsreserve für das IX. Ref.- Korps und IV, WK. bereitzuftellen. Es fand Unterkunft in den Unterftänden einer alten englifhen Stellung, wurde jedoch bereits an demfelben Tage nadh Aubers in Warsch gejegt, wo feine Unterbringung in Graben und Kellern erfolgte.

Am 20. 4. kam der Befehl, dah R.I.R. 64 das Inf. Regt. 360 in der Stellung bei La Bassée abzulöfen habe. Aud hier waren off Srenn- punkfe heftiger Kämpfe gewefen. Ein ungeheures Zrichterfeld breitete sich vor und hinter der Stellung aus. Hier gab e3 weder Verbindungs- noch Annäherungswege. Auh Hinderniffe jegliher Art fehlten. Da die 1. GRO. einen Angriff auf die wichtige Kohlengegend von Béthune, der lebten, die die Grangofen im Norden noch haften, unsernehmen folfte, fo gab es viel zu fun, da erft eine Ausgangsftellung geschaffen werden mußfe. Gin durhgehender Graben konnte freilich auc) jeßt vorne nicht angelegt werden, die erfte Linie blieb hauptsächlich in Granat- trichtern untergebracht. Dort gab es auch keine minierfen oder gat befonier- fen Unterftände. Da der Anmarschweg vom Gegner leiht einzufehen

ge

war, fo batten wir bei den Ablöfungen faff immer fehmerzlihe Ber- lufte. Noch eins muß ich erwähnen, was den Aufenthalt vorne jo un- gemütlich machte: der Engländer minierfe hier wieder! Da hieß es auf- paffen, wenn man nicht in die Luft fliegen wollte. Trichterftellungen, die dureh wiederholtes Abhorchen als gefährdet erkannt wurden, mußten geräumt werden. Aber auch unsere Pioniere waren bei der Arbeit. Sie fuchten die Pläne des Gegners zu durchkreuzen. Es gelang ihnen am 24. April, zwei Durchichläge zu den feindlichen unterirdifhen Gän- gen ber3uffellen und fo in das englifhe Miniersystem einzudringen. Man ließ jofort Wafler hinein; doch konnte man feftffellen, dah drüben die Pumpen zu arbeiten begannen.

In der Nacht vom 25. zum 26. April fühlte der Engländer mit Dffizierspatrouillen vor. Er wurde überall abgewiefen. Da setzte am nächsten Tage mittags sehr ftarkes Minenfeuer ein. Bejonders [hwer war die Beschießung der Grabenteile, die am Abend vorher ftarken Widerftand gezeigt hatten. Das Feuer ffeigerfe sich immer

mehr, bis 3.15 das furchtbarfte Trommelfeuer auf unserem Abschnitk lag. 3.30 wird das Feuer weiter rückwärts verlegt; ein grofangelegter Angriff der Engländer erfolgte.

Waren auch viele von uns durch die lange Beschießung zermürbt, ja viele verwundet, fo ftrafften sich doch fofort die Geffalfen der noch Lebenden, als es durch die Reihen ging: der Tommy kommt!

Galt überall wurde der Gegner abgewiefen. In einigen Spreng- trichtern faßte er zwar Fuß; doch schon 4.30 setzte unser Gegenangriff ein, durch den auch der legte Sprengfrichter zurückerobert wurde.

Lt. Czopnik, Adjutant des II. Batls., berichtet über die Stellungs- kämpfe wie folgt: Das II. Bataillon, dag ziemlich enge und verwahr- loffe Quartiere in Salome bezogen batte, follte am 20. 4. zunächst die 3. Linie befegen. Es kam, ohne bejchoffen zu werden, durd) das zer- ftörte La Bassée hindurch; in der Nähe der 3. Linie erhielt es aber schon schweres Artilferiefeuer, das im übrigen während der ganzen Nacht auf dieser Linie lag und den Kompagnien Verluste an Toten und Per- wundeten zufügte. Am folgenden Lage in den frühen Morgenftunden begaben sich Batla.-Stab und Komp.- und Zugführer in die vordere Stellung, um diese für den bevorffehenden Einfaß zu erkunden. Da das Regt. 360 wegen großer Verlufte bereits mit allen 3 Gataillonen vorn eingefegt war und ein Batls.-Stab überhaupt niht mehr eriftierte, konnte von einer einfachen Übernahme der Stellung keine Rede mehr fein; vielmehr madte sich am Abend, als abgelöff wurde, eine ganz neue

Kräfteverteilung für unser Bataillon notwendig, die der Anschaulichkeit wegen an dieser Stelle einmal angeführt fein möge: 9. Komp. wurde vorn rechts, 10. Komp. links, 12. Komp. in der fogenannten Elblinie rechts, 11. Komp. links eingefegt, während 3. M.G.K. und M. W.Abt. die eingefeßten fhweren M.G. und leichten M.W. ablöften. Der Ba- taillonsftab bezog als K. T.K. (Rampftruppenkommandeur) einen Unter- fand am Dammweg, den fogenannten Fuchsbau, der sich befonders da- durch auszeichnete, daß fein Fußboden ffändig unter Wasser fand.

Die fibernommene Stellung befand fich in einem geradezu verwahr- loftem 3uffand. Unterffände waren fast nicht vorhanden, die meiffen Leute lagen in Erdlöchern. Die vorderfte (1. Linie) beftand größtenteils aus ungeheuren Sprengtricjtern, die 2. (Elb-)Linie zwar aus einem durchlaufenden Graben, doh war auch dieser größtenteils verschlammt und zerfallen. Dazu kam erschwerend die rege Scharsichügen- und Ar- filferietätigkeit des Gegners, die jede Bewegung am Tage unmöglich machte. Am 25. 4. wurde der rechte Flügel der 10. Komp. von einer ffarken Patrouille angegriffen, die jedod) mit Hilfe des angeforderten und prompt einfegenden Sperrfeuers unserer Artillerie und befonders dutch die Tapferkeit des Vzfw. Gallwig unter erheblichen Berluffen des Gegners glatt abgewiefen wurde.

Erläuternd möge hierzu bemerkt werden, daß bei Neueinfag von vornherein mit feindlichen Unternehmungen gerechnet wurde, da der Gegner das größte Interefje haben mufte, durch Einbringung von Ge- fangenen die ihm gegentiberliegende Truppe feftzuftellen und sich jo Klarheit über eventuelle Angriffsabfidien zu verihaffen.”

Bom Bereitfhaftstruppenkommandeur-Unterftand (B.T.R.) berich- tet derfelbe Ramerad: Der B.T.R. befand sich in einem gewaltigen Betonunterffand in der Nähe der Kirche von La Baflte, die jedoch nur noch durd einen tiefigen Steinhaufen als etwas Bejonderes kenntlich war, im übrigen durch nichts mehr an ihre frühere Bestimmung er- innerte. Der B.Z.R. lag faft ununterbrodhen während der 1. Zeit unseres Einfages unter schwerstem Artilleriefeuer, und ich denke noc) heute an eine Nacht zurück, in der wir durch eine furdthare Erfhüfferung aus unserer Ruhe gefhreckt wurden. Sämtliche Kerzen und Karbidlampen waren mit einem Schlage erlofden, und der ganze Unterftand war mit Rauch und Staub erfüllt. Wie wir feftftellten, hatte der Unterftand den Golltreffer einer schweren Granate erhalten, es zeugt jedod) von dem guten Bau der Befonunterftände, dağ unser B.T.R. ftandgehalten hat.”

a ET EEE DEE ERDE

— — —— ——— — —

In den Tagen und Stunden, in denen das Feuer des Gegners etwas ruhiger war, gab es genug zu fun. Zwar hafte man den Gedanken, den Angriff weiter vorzutragen und Béthune zu nehmen, wegen der all- gemeinen Lage aufgegeben; dennoch gab es in

der zerschossenen Trichter- ftellung genug auszubeflern. Da an große Drahthinderniffe nicht zu denken wat, fo 30g man in der Nacht vor der vorderen Linie Stolper- draht.

Anfang Mai wurde ein fdhottijder Oberleutnant gefangen ge- nommen. Gr war bei einem Patrouillengang aus der Richtung ge- kommen, schließlich hatte er sich aber doh feiner Linie wieder gendbert. Da er aber nicht erkannt wurde, empfing man ihn mit M.G.-Feuer. Dadurch zum abermaligen Richtungswedjel gezwungen, kam er in unsere Linie.

Am 13. Mai erfolgte nach stärkster Vorbereitung noch ein Angriff der Engländer. Im allgemeinen wurde auch diejer Angriff restlos ab- gewiefen. Die eingedrungenen Engländer wurden 7.50 durch einen Gegen- ffoh der 5. Komp. zurückgedrängt oder gefangen genommen.

Da eg an den anderen Fronten ruhig war, wurde dieser Kampf faft als einzigjter des Tages im ‚Heeresbericht veröffentlicht. Der Merk- würdigkeit halber fei er hier angeführt:

Westlicher Kriegsschauplatz, 14. 5. 18. An den Kampffronten lieg die in den frühen Morgenftunden gefteigerte Feuertätigkeit im Laufe des Bormittags nah. Am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Bafjee-Kanal verjuchten die Engländer am Abend ffarke Zeilangriffe gegen unsere Stellungen nördsich und südlich von Givenchy. Sie wurden verluffreich zuräckgeichlagen. Die Grkundungs- täfigkeit blieb rege. Bon den anderen Kriegs{chauplagen nichts Neues.

Ludendorff.

Um die gefhwächte und überanffrengte 1. GRD. wieder kampf- fähig zu machen, wurde sie auf einige Beit aus der Front gezogen. Sie kam zunächt als Eingreifsdivifion in die Gegend von Dourges, von der Lens-Stellung her bekannt. Gleich in den ersten Tagen traf ein Erja- tranport aus dem Offen ein, beffehend aus 217 Mann. Da Deutih- land jeßt freie Hand im Offen hatte, fo konnten dort Regimenter aufgelöft, und die Truppen zur Auffüllung geschwächter Regimenter nach dem Welten geschickt werden. Die Leute, die von dort kamen, jahen gut aus.

Bald kam unser Regiment wieder nah Leforest und Umgegend.

135

Dort blieb e3, abgejehen von einem Einfab bei La Bafjee Anfang Iuli, etwa zwei Monate.

Bar auch an wirklihe Rube nicht viel zu denken, jo tat doch die geregelte Lebensweife, vor allem der regelmäßige Schlaf, den Nerven wohl. Die Truppe wurde bald frischer und erlangte ihren alten Humor wieder. Im übrigen war man bemüht, den Erja mit dem alten Stamm zu einer tüchtigen Gefechtseinheit zu verbinden. Immer wieder juchte man die Erfahrungen der legten Kämpfe zu verwerten. Bejonderes Augenmerk wurde auch jekt der Gasmaske zugewendet. Da gab es keinen Unterschied für irgend eine Charge; alle mußten sie von Zeit zu Seit in den „Stinkraum", um ihre Gasmaske nachzupriifen. Gegen das gefährliche Gelbkreuz fhüßten die alten Einfäge nicht mehr; forgfältig mufte jeder darauf achten, daf et auch einen neuen Einfag erhielt. Viel Sorgfalt verlangte die Ausbildung am leichten M.G. und am Gielfern- robr, Das Werfen von Handgranaten durfte nicht vernachläffigt werden und erf recht nicht das Schießen mit dem Gewehr und der Piffole. Daneben wurde auc) wieder fleißig das Zufammenarbeiten aller Truppen-gattungen für eine bevorftehende Offenfive planmäßig geübt. Das Wald- gelände bei Ostricourt und den großen Übungsplaß bei Moucheaug lernten wir nun aud im heißen Sommer gründlich kennen.

Mer Glück hatte, erhielt in diesen Woden noc einmal Urlaub. Leider braten viele aus der Heimat niht mehr die innere Stärkung mit zurück wie in den erffen Kriegsjahren. Schon im Winter bekam man auf die Frage: Wie gehts daheim? Was maht Berlin? Die Antwort: „Wir werden nicht mehr geachtet." Mit Schmerz habe ih es

{pater felbft gefeben, wie man den übermüdeten Soldaten, die Kurz vorher in Stellung gewejen waren und eine lange Bahnfahrt hinter sich hatten, bei der sie off wegen Überfüllung in den Gängen ftehen mußten, hein freundliches Wort gönnte. Ja, viele rückten wohl ab von ihnen, weil sie übernächtigt und in ihrer Kleidung unfauber ausjahen. Und doc wären sie für ein freundliches Wort, ein ilberlaffen des Plages fo dankbar gewefen! Ein 6der, der noch nicht einmal ganz ausgeheilt war, meldete sich zur Front zurück mit den Worten: „Ich halte es hier nicht mehr aus!" Es fehlte in vielen Kreifen das Verftändnis für das furdt- hare Ringen draußen.

Bom 29. Juni bis 12. Juli wurde RIR. 64 noch einmal bei La Bassée eingejeßf. Das Trichtergelände war den meiffen 64ern von den früheren Kämpfen ber bekannt. Der Gegner schien lebhafter zu fein als Ende April Anfang Mai. Wir hatten das Gefühl, da er etwas vot-

bereitete. Um die Kräfte für die zu erwartenden Großkampftage ju jparen, verhielt sich das Regiment abwartend.

Leider herrschte in diesem Sommer, befonders im Juni und Juli, an der Front die Grippe. Zeitweife waren nahe an 100 Mann in den Bataillonen dadurch kampfunfähig. Glücklicherweife frat sie bei unjern Feinden nod ffärker alg ‚maladie de la Picardie" auf, wodurch aud ihre Rampfkraft wejentlich geschwächt wurde.

Hom 12. Juli an wurden die Übungen bei Moucheaux, Ostricourt und weiter nördlich fortgefest. Rubhequartiere waren diesmal Tourmignies I. Batl, Salomé U. Bail. und Carvin M. Bat. Die 1. GRD. foll als Angriffsdivifion füdlih des Kemmel in vorderffer Linie ver- wendet werden. Das Zujfammenarbeiten der Infanterie mit der W.G.-Truppe, Minenwerfern und Tankabwehrgefhügen im schwierigen Ge- lände wird daher ganz befonders geübt. Für den 23. Juli war eine befonders große Übung angefeßt, alle Vorbereitungen dazu waren ge- troffen. Der geplante Angriff follte nur noh einmal geübt werden und dann in wenigen Tagen zur Ausführung kommen. Denn ingwifden war bereits im geheimen ein Ginweifungstrupp unter Führung des Batls.- Adjufanten des IM. Batls., Lt. Czopnik, in den für das Regiment be- fimmten Angriffsabfehnitt abgefandt. Infolge der weiter füdlich ftatt- findenden Angriffe des Gegners wurde jedoch der Offenfivplan auf- gegeben und die Einweifungskommandos wieder zurückgezogen. Auch die oben erwähnte Übung fand nun nicht statt. Kurz vor Beginn der- felben kam der Befehl: „Die Übung fällt aus!" Bald darauf kam der andere Befehl: „Die Divifion iff in Mlarmbereitschaft!"

——

T ate oe

Lehte Kämpfe.

Die schwillt uns noh heute das Herz, wenn wir der herrlichen Siege im Often, an der Gomme, in Flandern, bei Lens gedenken! Die Erinnerung an die legten Kämpfe dagegen ift unendlich schmerzlich und peinvoll. Nicht als ob weniger heldenhaft der Ginn gewejen wäre, als ob die Taten geringer gewerfet werden könnten; im Gegenteil, wir feben, wie die 1. GRD. und mit ihr RIN. 64 als Eingreifsdivifion immer dahin geworfen wird, wo der Gegner in gewaltiger Übermacht angreift und den Durchbruch verfucht oder gar schon eine Bresche in die lebendige Derteidigungsmauer geschlagen hat. Wo RIR. 64 erjcheint, da kommt der feindliche Angriff zum Stehen, „der Mann mit den eifernen Nerven", wie Generalleutnant Tiede unseren Major Schaum- burg, der zulegt die Trümmer des Regiments führte, genannt hat, hat kein Be sie gtwerden kennen gelernt. Treu dem Fabhneneid steht jeder einzelne 64er feinen Mann; das alte Friefenwort „lewer duod as flaw" ticber tot alg ehrlos — iff ungefhriebenes Gefe für RIN. 64. Aber es war ein Kampf gegen eine ungeheure Mehrheit, die mit allen moder- nen Angriffswaffen: Tanks, Artillerie, Flugzeugen, Maschinengewehren ufm. in reihem Mahe ausgerüffet war und die vor allen Dingen in det verfhwenderischften Weife Munition verbrauchen konnte. Denn die ganze Welt, in hohem Mafe auh Nordamerika, war auf Kriegsinduffrie eingeftellt. Erft fpäfer wird man voll und ganz die QAuhmestaten aud der legten Kämpfe würdigen.

Jetzt aber ift unser Herz noch voll Trauer über den unglückfeligen Ausgang des Krieges; „nach folchen Opfern, heilig großen" — ein ge- demüfigtes, geknechtetes Vaterland? Schmerz über den Berluft be- fonders der legten Opfer zerreißt uns das Herz; wir möchten mit David augcufen: Œs iff uns leid um euch, ihr Brüder! Wie find die Helden gefallen, und die Sfreitbaren umgekommen."

In Kürze will ih nun auf die Ereigniffe der legten Kriegsmonate eingeben.

— — — — — —

Bald nach der Alarmierung wurde R.I.R. 64 mit den anderen Regimentern der 1. G.R.D. abtransportiert. Diesmal gings nah Vieille Chapelle in Flandern, wojelbft die Divifion dem 55. A.K. als Eingreifs- und Baudivifion unterjtellt wurde.

Namen wie braune und grüne Stellung werden genügen, um Er- innerungen an dieje Stellungszeit wachzurufen. Jedes Regiment schangzke in dem Abjhnitt, den es fpäfer bejegen follte. Leider geffalicten sich die Shang- und Bauarbeiten wegen des zeitweile febr [hlimmen Arth.- Feuers febr schwierig und forderten zahlreiche Verluste. p

In der Naht vom 3. zum 4. August wurde das Regiment eingefeßt. Zur Veranschaulichung der Ablösung möge hier ein Teil des Ablöfungs- befehl des Regiments feinen Abdruck finden: „In der Naht vom 3. zum 4. August rücken das IM. und I. Bataillon mit Stäben und ie 2 Kompagnien als Kampf-Kompagnien in die grüne Linie, befegen diese und das Vorfeld und zwar:

Rechter Kampfabichnitt: IIT./64;

rechts: 12. Romp, links: 11. Komp. Linker Kampfabschnitt: 1./64; rechts: 1. Romp., links: 2. Komp. Diefe Rompagnien scheiden die Befagungen und leichten M.G. für das Borfeld (damit auh die Patrouillen innerhalb der Poffenkette und gegen den Feind) aus.

Die K.T.K. bejegen ihre Gefehtsftände und übernehmen den Be- fehl in dem von ihnen bejegten Abjchnitt am 4. 8., 3 Uhr vormittags.”

gez. v. Heiligenjfedt.

Als Rubequartier diente das fogenannte Pfalzburgerlager, etwa 1 km nordöstlich Rouge Croix, wo das Auhebataillon in Holz- und Gand- fackbaracken einigermaßen gut untergebracht war. Freilich mufte auh das Rubebatailfon in jeder Naht 2 Kompagnien zum Schanzen nach vorn schicken. Die Stellung war infolge zahlreicher feindliche Patrouillen- unternebmungen, andauernder Art.-Bejhiegung und reger Fliegertatig- keit ziemlich untubig und die Verlufte teilweife bedeutend.

Am 17.8. wurde die Stellung weiter nach rückwärts verlegt und zwar in die fogenannte Karl-Stellung. Die in dem bisherigen Kampfab- schnitt — grüne Stellung — belaffenen Nahhutkompagnien des I. Batls. gingen in den frühen Morgenftunden des 19. 8. zurück, und im Vorfeld blieben nur noc) etwa 30 Mann als legte Nachhut zurück.

War die Loslöfung bisher unbemerkt vom Gegner vor fich gegangen, jo drängte er in der Nacht vom 19. zum 20. heftig nach, wurde jedoch mehrere Tage durch die erwähnte Patrouille von 30 Mann des II. Satls. aufgehalten und erlitt bei feinen wiederholten Vorstößen durch deren fapfere Abwehr, bei der sich bejonders Dffz.Stellv. Klings auszeichnefe, erhebliche Verluste. Währenddessen wurde die nun neue Berteidigungs- ffellung, die fogenannte Friedrichftellung, erreicht und am 25.8. vom I. und M. Bataillon befegt, während das I. Bataillon den gefamten Kampf- abschnitt des Regiments übernahm.

Bei den nun beginnenden Nückzugsgefechten zeigte es sich wie bei den Offenfiven, dah ein Erfolg nur noc) möglid war, wenn die Sonder- waffen und Sonderabfeilungen des Regis. Hand in Hand mit der Jn- fanterie arbeiteten. Dankbar und anerkennend fei deshalb ihrer an dieser Stelle gedacht. An erster Stelle nenne id) die 3 M.G.K.; rühmend ift ihrer oft in diesem Grinnerungsblatte gedacht worden. Unerschrocken brachten die fapferen M.G.-Sdhigen ihr M.G. in Stellung, in ihrem Gener brah der Anfturm der feindl. Infanterie zufammen; dann wieder ermöglichten sie unser Borgehen. Dank jhulden wir ferner den M.W.- Abteilungen, die ebenfalls durch ihr vorbildfiches Zufammenarbeiten mit den Kompagnien Hervorragendes geleiftet haben.

Erwähnt fei an dieser Stelle die Inf.-Pionier-Komp. Durch ihre Bau- und Schanzarbeit haben sie die Kompagnien wirkfam unterjfüßt, sie haben dadurch zur Herabminderung der Berlufte durch feindl. Be- schießung erheblich beigetragen. Befonderen Dank aber þat sie sich da- durch verdient, daß sie Verpflegung oft auc während der jchwerffen Kämpfe nah vorn brachte. Ferner fei der elefontrupps gedacht, deren Leifiungen ebenfalls unvergeffen fein werden. Ihrer Unerschrockenheit und ihrem Mut, mit dem sie freu auch in den gefährlichsten Lagen ihre Pflicht taten, find nicht zuletzt die herrlichen Kampferfolge des Regts. zu danken. Und endlich ein Wort des Dankes an das Sanifätsperjonal und die Arzte des Regiments. Ihre Leiftungen bejonders hervorzuheben, Scheint mir überflüffig zu fein, da jeder Regimentsangehörige aus eigener Anschauung und Erfahrung weiß, was sie ung gemejen find.

Um dieje Zeit verließ der allgemein beliebte Kommandeur des M. Sataillons, Hauptmann Freiherr Dietrich von Schleinig, das Regiment, der zu feinem Stammregiment, dem 2. Garde-Reg. zu Fuß, zurüchverfeßt wurde. Er war mit dem Regiment ausgerückt, hatte zunächst die verantwortliche Stelle des Neg.-Adj. inne, wurde dann eine Zeitlang Brigadeadjutant, um jpäter wieder als Bat.-Kom. zu unserm Regiment zurückzukehren. Er

—

BE REE

ze

Eu Pan nn

Br een A

BEN Ben

INN SORE

— — — — —— —

sowohl wie fein jüngerer Bruder, Freih. Siegmund v. Schleinitz, der zu- nächft Bat.-Adjutant des II. Batls. gewejen war, im Juli 1916 feinem Bruder als Reg.-Adj. nachfolgte, dann wie er Adjutant der 1. Garde-Ref.- Inf.-Brigade und schließlich 2. Generalftabsoffiz. der 1. G. R.Div. wurde, haben an faft allen größeren Kampfhandlungen des Regts. teilgenommen und ihre ganze Kraft dem RIN. 64 gewidmet. Sicher erinnert fich jeder 64er mit dankbarer Liebe diejer beiden füchtigen Offiziere.

Am 27.8. wurde unser Regt. aus der oben genannten Stellung her- ausgezogen und durch Regt. 102 erfest. Es marschierte zunächst nach Aubers, von dorf nah Seclin und weiter nah Raches. Am 29. erhielt es den Auftrag, sich in Flers bereitzuftellen, von wo es schließlich nad Lambres weiterrückte. Gon hier erfolgte der Abtransport mit Laftautos nad Ecourt St. Quentin, wo zunächst Unterkunft in dem dortigen Pio- nier-Park, [pater in Ecourt St. Quentin felbff genommen wurde. Für den erkrankten Regts.-Rommandeur, Oberfilt. v. Heiligenftedt, übernahm an diesem Tage Major v. Platen die Führung des Regiments.

Während der Nacht sehte heftiges feindl. Artilleriefeuer ein; ein Angriff stand bevor. Der 2. Sept. follte ein Kampftag 1. Ordnung für das Regiment werden. Bereits 1.30 wurden die Bataillone alarmiert, und zwar follte sich I. Batl. rechts, II. Batl. links hart am Weftrande und IH. Gatl. am Offrande von Saudemont bereitftellen. Um 4 Uhr war die Sereifffellung erfolgt. Schon glaubten einige, der Tag würde ohne be- fondere Ereigniffe bleiben, da setzte um 6 Uhr [chlagartig heftiges Trom- melfeuer ein. Die vorderffe Linie, Gaudemont und die Anmarschwege wurden aufs beftigfte beschossen. Bald setzte eine außerordentlich rege Gliegerfätigkeit ein. Die feindl. Flieger flogen in geringer Höhe und be- schossen Artillerie und Infanterie mit ihren Mafhinengewehren. 7.45 kommt die Meldung, da der Gegner in ffarkem Angriff den Eterpigny- Riegel überrannf, Dury genommen und mit Tanks bis auf die Mühlen- Hobe vorgeftoßen fei. Jetzt qilt es, 64er! Das I. und IN. Bataillon follen dem Vordringen des Gegners Halt gebieten, zum Gegenftoß antreten und Dury wiedernehmen. 9.30 iff der Auftrag ausgeführt, die Bataillone graben sich in Höhe des Dorfes Dury ein. Alle weiteren Angriffe des Gegners an diesem Lage zerfdellen an der lebendigen Mauer der braven 64er! Als gegen 6 Uhr der legte feindliche Angriff zu beiden Seiten der Straße Wrras—Cambrai mit Tanks vorftößt, wird die legte Referve des Regiments, Zeile des IT. Bataillon, eingefegt. Hpim. Schaumburg selbst wird durch Splitter am Kopf verwundet. Wenn auch viele fallen, fein Bataillon hält ftand; der feindlihe Angriff kommt zum Stehen.

Auf Befehl der Divifion wird in der Nacht vom 2. zum 3. Gep- tember wegen der allgemeinen Lage die Front bis hinfer den Kanal bei Palluel zurückgenommen. Die Loslöfung vom Feinde gejhieht ohne Berluffe. Nach einer kurzen Ruhezeit von einigen Tagen wurde das Regiment am 6. Sept. in die Kämpfe gezogen, die sich zu beiden Seiten der Strafe Cambrai—Bapaume abjpielten. Am 6. 9. erhielt das Regt. den Befehl, sich 1 km füdlih Sailly bereitzuffellen und zwar II. Bat. links, I. Batl.

rechts, dahinter das I. Batl. Lebteres erhielt den Son- derauffrag, den Bourlonwald zu bejegen und im Galle eines Angriffes zu halten.

Diefe Kämpfe führten uns mehr und mehr in die Ortschaften, in die wir 1915 zuerft gekommen waren. Damals lagen sie weit hinter der Front, jet wurden sie jelbft umkämpff. Mancher entfinnt sich wohl noh einer bung im Frühjahr 1916, die sich bis zum Bourlonwäldchen hinzog. Bir raffeten einige Zeit in dem schönen Park, und da gerade die Mai- glöckchen blühten, schmückte jeder feinen Roc, fein Gewehr, ja selbst die Pferde mit diesen Blumen. Jetzt waren die Baume entblättert, kabl ragten die Zweige gen Himmel, viele Stämme waren zerschossen, viele lagen kreuz und quer auf dem Boden, der dutch die einschlagenden Gra- naten aufgewühlt wurde.

Nicht ohne Bedauern faben wir, wie die Orte, die uns ein gaftliches Heim geboten haften, in diejen Wochen durch den Gegner erbarmungslos zerstört wurden.

Die nächsten Tage verliefen wider Erwarten ziemlich ruhig. Am 11. Sept. früh kündete schwerstes Artilleriefeuer, das teils auf dem Bour- lonwäldchen, teils auf den Stellungen daneben lag, an, daß der Gegner etwas vorhabe. Um 7.15 setzte schlagartig Zrommelfeuer zu beiden Gei- ten der Straße Cambrai—Bapaume ein, das auch bald auf die Rahbar-

abschnitte übergriff. Nach ftarker Gernedelung greift der Gegner an. Es gelingt ihm, die vorderfte Linie zu überrennen und bis diht an die in dem trocken gelegten Kanal verlaufende IT. Linie vorzudringen. Nad heftigem Kampfe wird er jedoch im Gegenangriff wieder geworfen und die Stellung restlos zurückgewonnen. Leider waren die Verluffe des Regiments [hwer; unter anderen sie l auch der tapfere Komp.-Zührer der 11. Romp., Lt. Lohmeier, der beim Vorgehen durch Kopsichuß getötet wurde.

Die folgenden Tage waren infolge heftiger feindlider Artilferiefäfig- keit febr unruhig; Angriffe erfolgten zunächft niht mehr. Der Gegner hatte wohl eingejehen, daß mit dem RIR. 64 nicht zu fpaßen fei.

A

NNER ERBE

Am 12. 9. erhielt das Regt. einen neuen Kommandeur: Herrn Oberff- leutnant Runhardt v. Schmidt. Der bisherige Kommandeur, Oberftleutnant von SHeiligenftaedt, unter deffen Führung das Regiment während der Offenfive unerbörte Glanzleifftungen vollbracht hatte, kehrte infolge Er- krankung nicht mehr zu feinem Regiment zurück.

Am 22. Sept. wird unser Regt. durch das Ulanenregiment Nr. 11 abgelöft. R.I.R. 64 wird nach Lilloy zurückgezogen und wird Eingreif- divifion für die Garde-Kavall.-Schügen-Divifion. Einige [höne Tage der Rube folgten. Am 27. früh wurde das Regiment alarmiert. Der Hagen- riegel, etwas westlich Cambrai, iff zu besehen. Den Engländern gelingt es, den Ulanen die vordere Linie zu entreifen. Da wird RI.R. 64 zum Gegenftoß angefegt. I. und IN, Batl. erhalten 2.45 den Befehl, das Bour- lonwaldchen zurückzuerobern. Schon find die Rompagnien angetreten, da wird der Angriffsbefehl zurückgenommen. Die Riickeroberung des Wal- des iff zwecklos geworden, da der Gegner rechts und links von demfelben weiter vorgedrungen iff. Mehrere Gegenfföe am Nahmittag und Abend ftießen auf ffarke feindliche Gegenwirkung. Unfere Berluffe waren groß, die Kompagnien waren ffark gelichtet; daher wurde es dem Gegner möglich, in Zeile des von uns befegten Bahndammes einzudringen; die 7., 8. und 9. Kompagnie hielten aber nach wie vor ihren Abschnitt. In der Nacht wurde auf Befehl der Divifion die 1. Linie auf die Hagenftellung guriickverlegt. An den beiden nächften Tagen griff der Engländer wie- derholf unsere Stellung an, doc) wurde er jedesmal blutig abgewiefen. Am 29. Sept. wird die Kampflinie näher an Cambrai herangelegt. Der Sataillonsgefechtsftand des I, Bat. wird in die Küraff.-Kaj. verlegt. Am 1. 10. kommt unser Regt. in die Zitadelle von Cambrai und wird zum Gegenftoß bereit gehalten. Der Gegner belegte Cambrai, befonders aber Proville und den Vororf Paris, mit schwerem Artilleriefeuer. Haupt- sächlich durch die Beobachtung des Lt. Krüger, der trog heftigfter Be- schießung unerjdrocken am Scherenfernrohn aushielt, wurden ftarke Be- teifffellungen von Infanferiemaffen beim Gegner erkannt. Sofort nahm unsere Artillerie diese unter Vernichtungsfeuer und verhinderte dadurch einen ftarken Vorstoß des Gegners.

Am 30. Sept. wurde Major von Platen, der feit März 17 Kom- mandeur des I. Batls. gewejen war und wiederholt bas Regiment ge- führt hatte, zum Kommandeur des Inf.Regts. Nr. 240 ernannt. Unfer Regiment verlor in ihm einen tüchtigen Führer und fapferen Offizier, der auch in schwersten Kämpfen an der Spike feines Bataillons zu finden war. Die Führung des I. Bataillons wurde Oberlt. Liedtke übertragen.

Die Führung des DI. Bataillons übernahm in diesen Tagen Hauptmann der Ref. v. Kapff, der Bruder unseres allerfeits beliebten Reg.-Arztes Dr. v. Kapff. Es gelang ihm in kurzer Zeit, sich durch feine vornehme Gefinnung und feine freue Zürforge für die ihm unterftellfen Kompagnien das allgemeine Vertrauen zu erwerben.

Am 2. 10. erhielt das Regiment Marschbefehl; es follte eine Bereit- schaftsstellung am Kanal bei Ramillies, nordweftlic) von Cambrai, ein- nehmen. Der Bataillonsftab des II. Batls. hatte hier wohl feinen merk- würdigften Gefechtsstand während des Geldzuges: ein weites Berbin- dungsrohr unter dem Bahndamm diente als Aufenthaltsort.

Da die Berlufte in der legten Zeit febr etheblid) gewesen waren, jo wurden zunächft das I. und M. Bataillon taktisch zusammengelegt; nach einigen Tagen wurde nur noch ein Bataillon gebildet, dessen Führung Oberlt. Korff übernahm. Es bestand aus den Kompagnien Bischof (I. Sail), Schulz (U. Batl), Erlhoff (9., 10. u. 11. Komp.) und Hanfen

(12. Komp.). Die Führung des Regts. wurde Hpim. Schaumburg über- tragen. Nachdem das Regi. dann noch einmal zwifhen Ramillies und Morendies eingejegt worden war, wurde es am 10. 10. aus der Stellung gezogen. Doc) an Ruhe war nicht mehr zu denken, obwohl die ermiidefen 64er ihrer dringend benötigten. Das heifumftrittene Cambrai mußte in diesen Tagen geräumt werden, da der Gegner es von Süden her zu um- geben drobfe. Die Front wurde zurückverlegt, in Haspre erhielt R.IR. 64 den Befehl, an dem Wege Solesmes—Rihmont bei Beaurain Be- reifffellung einzunehmen.

Bald belegte die feindlihe Artillerie unsere Artilletieftellung mit Brifanggranaten, auch die Refte unseres Regiments erlitten dabei ziem- lide Verlufte. Trogdem unternahm RIR. 64 in Verbindung mit einer Radfabrer-Romp. in der NRacht einen Gegenftoß; der Bahndamm wurde in heftigstem Ringen zurückerobert. Am 15. 10. wurde unser Regiment abgelöft. Da Ersatz falt nicht mehr eintraf, die Berluffe aber betridtlicd waren, fo ging man daran, aus den drei Regimenfern der Divifion ein Regiment zu bilden, deffen Führung dem Manne, der von Erzelfenz Tiede eine Säule der Divifion genannt wurde, unserm Hptm. Schaumburg übertragen wurde.

Das kombinierte Regiment wird mit den Reffen der übrigen For- mationen der 1. G.R.D. zum Eingreifen bereit gehalten. Wo der Gegner eine Bresche in unsere Linie reifen follte, da werden sie hineingeworfen werden, um das Vorkommen des Gegners zum Stehen zu bringen.

Nach wenigen Tagen wird Regiment Schaumburg alarmiert; in Kraftwagen wird es abtransportiert, e3 geht nach Macquignies, wo es in der Hermann II-Stellung eine Lücke bejegen muß. Am 24. früh fegt heftiges Trommelfeuer ein, in Laffautos gehts in die vordere Stellung, um den Durhbruch des Gegners zu verhindern. Es war ein unjagbar schwerer Kampf, Munitionsmangel machte sich bemerkbar, die Grippe taffte faft die legten Trümmer der Truppe noch dahin. Beim Vorgehen wird auch der Feige mutig; beim Rückzug aber, bejonders in diejen trüben Tagen, in denen immer bedenklichere Nachrichten aus der Heimat und von den Bundesgenossen eintrafen, nicht den Mut zu verlieren, zeugt von wahrem Seldentum.

Am 4. 11. greift der Gegner wieder mit ftarken Kräften an; in der Nacht geht das Regt. Schaumburg in die Stellung Hermann IMI zurück. Der Gegner folgt langjam und vorfichtig.

Die nächsten Tage bringen Regen und Nebel, die feindlihe Auf- Klärung wird dadurch glüklicherweife erschwert, andererfeits werden unsere Rückwärtsbewegungen dadurch äußerst Schwierig.

Am 5. und 6. wird die Maas überjchritten, die Brücke wird ge- jprengt, der Feind erleidet beim Nachriicken ftarke Gerlufte.

Bom 8. zum 9. Nov. wird die belgische Grenze überschriften, der Gegner folgt langjam.

Bisher war nichts Unerhörfes gejchehen. Wie oft hatten wir unsere Feinde in sie greihen Offenfiven zurückgedrängt, ganze Armeen zu Ge- fangenen gemacht und ungeheure Vorräte erbeutet. Aber auch die Offen- fiven find verluffreih; wir wußfen, daß die vorgebenden Truppen unserer Gegner jeden Bodengewinn feuer erkaufen mußten.

Run trat aber das Schlimmffe ein, was im modernen Krieg einer Armee, befonders wenn sie zurückgehen muß, geschehen kann: die Heimat verjagte! Der Munitionserjaß fehlte! die Truppen, die die Lücken hätten auffüllen follen, meuferfen!

Wäre gerade in jenen Tagen Tag und Nacht in den Fabriken ge- arbeitet worden wie in den feindliden Ländern, hätte in der Etappe und daheim ein Geift geherrscht wie 1914, fo hätten wir nod einen annehm- baren Waffenftilftand erhalten können. Als aber die Nachricht von der deutschen Revolution bekannt wurde, war alles verloren. Unfere Armee war ohne Munition, ohne Waffenerfag und Berpflegung wehrlos.

-EN

ENERET TE

t Voigt, Lt. Seubert, Lt Steinde. Rechts Hptm, Schaumburg, II. Batt. Sommer 1917. Unten: Offiziere des T. Batls., März 18.

Oben links

Negimentzjtab März 1918.

Qt. Gabriel, Lt. Nieffen, Oblt. Gümbel, Vt. Meine, Dberitlt. v. Heiligenftedt, Lt. Schöttler, Dblt. Rabe, Ojfij.Stello. Grobeder.

Rückmarsch nah Deutfdland und Entlafjung.

In Erkenntnis der furchtbaren Lage Deutschlands brachen viele zu- jammen, andere suchten ihr Geschick von der gemeinjamen Sahe zu frennen. Nicht jo Hindenburg. Was er in jenen furchtbaren Tagen gelitten hat, können wir wohl nur ahnen; dennoch bleibt er fich felbft freu, im Unglück zeigt fich erft feine wahre Größe. Seine

Gorge galt nah wie vor der Armee und damit Deutjchland, er fuchte zu retten, was noch zu teften war. Anarchie und völlige Unordnung muften das Unglück ins Ungemeffene steigern. In feinem Aufruf „An das Weftheer” mahnt er, unter allen Umftänden Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Keiner darf jeine Truppe ohne Befehl verlaffen. Jeder hat wie bisher feinem Borgefegten zu gehorchen. Rur dann kann eine geordnete Zurückführung in die Heimat stattfinden. Die Eisenbahnen müssen wieder in geregelten Betrieb genommen werden. Die 9.5.2. will niht neues Blutvergießen oder den Bürgerkrieg entfesseln. —”

Die Armee rechtfertigte das Vertrauen, das der Feldmarschall in sie feßte. Gon dem soldatischen Geift, der auch nach der Revolution noch in RIR. 64 lebte, legte der Reg.-Appell am 13. Nov. auf dem Markt- plage von Fontaine L'Evêque ein fhönes Zeugnis ab. Nah demfelben fand ein Parademarsch ftatt. Mit klingendem Spiel, die Fahrzeuge ge- schmückt mit den deuifhen und preußijchen Landesfarben, verließ das Regiment bald darauf die Stadt. Wenn auch kleine Störungen — wie immer bei Zruppenanhäufungen — vorkamen, fo bewahrfe doch die Armee gute Zucht und Disziplin. Unferer Divifion sie l die schwerste Aufgabe zu, sie marschierte am Ende, zunächft dem Feinde. Sie kam zuerst in Gefahr, abgeschnitten gu werden. Sie mufte es mitansehen, wie die Städte und Dörfer sich schmückten, die verftekt gehaltenen Meinvorräte berausholten, um „die Sieger” würdig zu empfangen. Trokbem muß anerkannt werden, da die Belgier freundlich, ohne jede Gehäfjigkeit, gegen unsere Truppe waren. Am 17. Nov. werden die alten Stätten denkwiitdiger, ruhmreicher Tage paf sie rt: über Namur führt unsere Marschroute, im Dorfe Cognelée bezieht R.I.R. 64 Quartier! Am 21. 11.

Ref. Inf. gt. 64. 10

kann endlich in Geromont ein Ruhetag gewährt werden, denn man ift nun nahe der deutschen Grenze. Da Verpflegung nur unzureichend ein- trifft, backen die Kompagnien an diejem Tage Brot. Wm 23. Nov. wird Spaa, wojelbjt die Waffenftillftandskommilfion tagte, paj sie rt. Hier reißt fich jeder trog aller Müdigkeit noch einmal zufammen, in fframmer Hal- fung mit Gejang und klingendem Spiel wird der Ort paf sie rt.

Unweit Malmedy wurde die deuische Grenze überjchritten. Die Straße war hier febr abschüssig, jo daß die Bagagewagen sehr vorfichtig fahren mußten. Am 26. 11. paf sie rte unser Regiment bei Harperscheid den großen Zruppenübungsplag Eljenborn. Mehr und mehr nähern wir uns dem Rhein, am 30. wird noch einmal in Waldorf im

linksrheinischen Gebiet Quartier bezogen. Hier waren die Leute wie überall im Whein- lande febr freundlich. Am 1. Dez. vormittags wurde der Nbein auf einer Pontonbriicke überschritten. Wie hatte uns das Herz höher gejchlagen, als wir, aus dem Offen kommend, über den Rhein gefahren waren, und jedesmal, fei es im Urlauber- oder Lazarettzug, juchte jedes Auge den Rhein, den ftolzen deutschen Strom. Wie war jegt den Heim- kehrenden das Herz schwer. Den Rhein jollten sie dem Gegner überlafjen!

Das Regiment marjchierte, nahdem es die Weitfalen und Nhein- länder entlaffen hatte, über Hesborn, Ellershaufen und Mandern in Rich- tung Cassel weiter. Leider verbielten sich in manchen Orten die Leute unfreundlich gegen die zurückmarschierenden Soldaten. In Wabern wurde endlich das Regiment verladen. Die Fahrt ging über Cafjel, Han- nover, Nordhaufen, Sangerhaufen, Redlig, Beelig nah Westend, Berlin. Am 17. Dez. bezog das Reg. Quartier in der Kolonie Grunewald.

Radh längeren Verhandlungen wird der Einzug der 1. G. R. D. in Berlin geftatiet. Nachdem neue Bekleidungsftücke ausgegeben worden waren, konnte der feierliche Einzug durch das Brandenburger Tor ftatt- finden, Aber wenn auch die Mannschaften, Pferde und Fahrzeuge mit Blumen, Fahnen, Bändern in den Landesfarben gejchmückt waren, konnte bei einem Einzuge unter fo traurigen Verhältnissen doch keine Feffftimmung aufkommen. Die Begrüßungsanjprahe auf dem Parifer Platz hielt der Volksbeauftragte Scheidemann. Wohl begrüßte ein großer Teil der Be- völkerung freudig bewegt die Heimkehrenden, aber es gab auch andere, die uns Frontkämpfer mit Niftrauen ja fogar mit Feindschaft empfingen. Ein beritfener Offizier konnte nur einen Sparfakiften dadurch los werden, daß er feinen schweren Helm als Waffe gegen ihn gebrauchte.

Shon am 23. mußte unser Regiment zur Wufrechferhaltung der Ruhe und Ordnung eingreifen. Die Reichskanzlei, die Kommandantur und der Marffall, wo die berüchtigten Kieler Matrofen feftfagen, mußten mit Waffengewalf genommen werden. Wie hierbei mehrere Offiziere unseres Regiments durch Hinterlist in die größte Gefahr kamen, be- leidigt und gemifhandelt wurden, möge folgende Beschwerdeschrift von Lt. Czopnik uns zeigen:

Gegen 10 Uhr frat beim Schloß und Marffall Waffenruhe ein. An- geblich follten Verhandlungen mit den Matrofen im Gange fein. Die Gewehre wurden zufammengefeht. Während der Verhandlungen drängte sich eine große Anzahl Matrofen und ehemaliger Soldaten zwischen uns. Sie juhtien uns zur Waffenabgabe zu bewegen. Den Leuten redeten sie vor, daf 10.000 Arbeiter aus Spandau, ausgebildet am M.G., bewaffnet mit Handgranafen, im Anmarsche feien. Major v. Brederlow lie auf Be- fehl der Regierung anfreten und wollte abriicken. Wir follten uns ihm anschließen. Der Sicherheitsdienft (rote Armbinde) hatte die Abfperrung der Straße gegen das Sivilpublikum übernommen. In dem Augenblick, in dem wir abmarschieren wollten, drang die zum großen Teil mit Hand- granaten und Gewehren bewaffnete fehr zahlreiche Bolksmenge, von den Sicherheitsmannschaften durchgelaffen, auf uns ein und fdnitt uns den Abmarfhweg ab. Sie zwang uns zur Abgabe der Waffen. Eine Weigerung erschien vollkommen ausfichtslos, da wir uns einer überwältigenden Mehrheit gegenüber fahen. Ein Anführer der Sicherheitsmannfhaften erklärte, uns in Schußhaft nehmen zu müffen. Unter Bedeckung von 20 Mannfhaften führte er uns zum Polizeipräfidium. Die Straßen, durch die wir marfdierten, waren zu beiden Seiten von einer fobenden Bolks- menge angefüllt, die uns andauernd die unfldtigften Schimpfwörter zu- tief und fortwährend verfuchte, uns kätlich anzugreifen.

Der Lidhthof des Polizeiprafidiums war voll von einer großen Menge von Leuten mit roter und weißer Armbinde, die una mit Sohlen empfingen.

Unfer Anführer mit der toten Armbinde rief ihnen zu: „Hier bringen wit die Gefellichaft, die Eure Kameraden totgeschossen haben.” -Die Menge ftürzte sich auf uns, rif} wns die Koppel ab und unterfuchte una auf Waffen. Bei dieser Gelegenheit fanden sie bei mir in der Hosentasche meinen Revolver. Darauf [hlug mich einer von der Menge mit der Fault ins Gesicht, ein anderer gab mir einen Fußtriff. Es sie len Beschimpfun- gen schlimmster Art: „Btuthunde”, ,„Schlagt die Hunde tot”, „Stellt sie an die Wand” ufm. Mit Mühe und Not fhafften uns dann einige ver-

nünffigere Leute ins Poligei-Präfidium, das jedoh unsere Aufnahme verweigerte. Auf Hinterfreppen führte man uns zunächft in die Stadt- vogfei, wo wit zunähft in Einzelzellen untergebracht wurden. Nach langen Verhandlungen ließ man uns schließlic frei. Durch einen Reben- eingang verließen wir einzeln das Gebäude. Lf.

Frers, der verwundet wat, kam in Militär-Gewahrfam — Ref.-Lazarekt, Landw.-Offz.-Kafino.

In den schwierigsten Lagen träumte man wohl gern von dem Einzug in Berlin. An einen folchen Empfang und an eine derartige Behandlung hat wohl niemand auch entfernt gedacht.

Mitte Januar des Jahres 1919 wurde die 1. G.R.D., die sich nicht auflöfen fondern noch weiterhin im Dienfte des schwer geprüften und be- drängten Baterlandes tätig fein wollte, in die Gegend nordweitlic Berlin verlegt. Nicht mehr unter dem unmittelbaren Einfluß der Großftadt follte sie hier — das R.I.R. 64 kam nah Werneuhen — in Rube ihre Reihen auffüllen, sich ausrüsten u. ausbilden für den ihr im Baltikum bevor- ftehenden Kampf gegen die Bolschewiften, gegen die es die deufschen Grenzen zu fhügen galt. Unter feinem bewährten Führer, Hauptmann Schaumburg, fand das Regt. wie stets im großen Kriege in der Gegend von Bauske an der Ma feinen Mann, bis es auf Befehl der Regierung das Baltikum verlaffen und in die Heimat zurückkehren mußte. Nach mehr- wöchigem Aufenthalt in der Gegend von Graudenz u. Thorn gelangte es in Gteffin im Herbft 1919 mit den anderen Truppenteilen der Divifion zur Auflöfung.

Befteht aber auch unjer Regiment niht mehr, zeugt jelbft keine Tradifionskompagnie mehr vom R.I.R. 64, fo können die Taten unseres Regiments doch nicht vergeffen werden. So lange der großen Taten des Weltkrieges gedacht werden wird, fo lange wird auch der 1. G.Ref.-Divifion und mit ihr des R.I.R. 64 gedacht werden.

Als unser Regts.-Verein, der alle ehemaligen 64er einen möchte, im Beifein unseres hochverehrten langjährigen Regts.-Rommandeurs, des Generalmajors v. Cramer, gegründet wurde, da galt unser erstes und hauplsächlichstes Gedenken unjern Gefallenen. Zu ihrem Gedächtnis wurde in Verbindung mit dem 2. G.Regt. auf dem Invaliden-Friedhof ein Denkmal errichtet, das am 1.10.1922 eingeweiht werden konnte. Unter den Klängen des Preußenmarsches sie l die Hülle. Manches Auge der er- schienenen Kameraden wurde feucht, als der Gefallenen gedacht wurde. Unter Führung des Generalmajors von Cramer fand ein Vorbeimarjch an dem Denkmal ftatt.

Im vergangenen Herbst ist bei Plauen in Ostpreußen ein Denkmal für die Gefallenen der 1. G.R.D. enthüllt worden. Auch General-Feld- marschall v. Hindenburg war dazu erschienen. Kurz vorher hatte er an der Tannenbergfeier teilgenommen.

Tannenberggeist erfüllte die Erschienenen und foll auc) uns empor- beben. Das folge Gedenken an diejen Sieg fiber eine ungeheure Mehr- beit, die, ausgerüffet mit den vortrefflichsten Waffen, des Gieges {don gewiß, war, foll uns den Blick wieder nach oben lenken und allen Deut-

{chen die Gewifheit geben, daß der Alliierte da oben ung nicht auf immer verlaffen wird. Dann werden wir aud die Kraft gewinnen, an Deutfd- lands Zukunft und Aufftieg unerschütterfich zu glauben.

Eins fteht groß in den Himmel gebrannt: Alles darf untergeh’n!

Deutschland, unser Kinder- und Baterland, Deutschland muß besteh'n!